



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Class
7104
7



Class 7104.7



Harvard College Library

FROM THE

CONSTANTIUS FUND

Established by Professor E. A. SOPHOCLES of Harvard University for "the purchase of Greek and Latin books (the ancient classics), or of Arabic books, or of books illustrating or explaining such Greek, Latin, or Arabic books."

Die
Dioskuren als Retter zur See
bei Griechen und Römern
und ihr
Fortleben in christlichen Legenden

Inaugural-Dissertation

zur
Erlangung der Doktorwürde

einer
hohen philosophischen Fakultät

der
Universität zu Tübingen

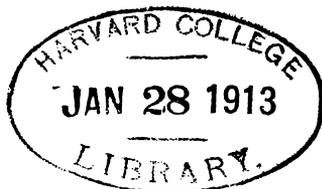
vorgelegt von

Karl Jaisle
aus Riedlingen

Tübingen

Im Kommissionsverlag der J. J. Heckenhauerschen Buchhandlung
1907

Class 7104.7



Constantius furd

Gedruckt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät der
Universität Tübingen

Referent: Prof. Dr G u n d e r m a n n
7. März 1907

Druck von H. L a u p p jr. Tübingen

Meinen Eltern

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Allgemeines über die Dioskuren	1—5
Die Seegottheiten der Griechen 1. Die Dioskuren urindogermanische Gottheiten 2. Rettende und helfende Gottheiten 3. Helfer in der Schlacht bei Griechen und Römern 3—4. Helfer zur See 4. Als solche nicht urindogermanisch 4. Die christlichen Nachfolger der Dioskuren 4—5. Neuere Darstellungen der Dioskuren und der entsprechenden christlichen Heiligen 5.	
I Die Dioskuren als Retter zur See bei den Griechen	6—25
1. Zeugnisse in der Literatur 6—14: Bei Homer sind die Dioskuren noch nicht Retter zur See 3. Dagegen im Hymnus Homericus 33, mit dem Theokrit 22 zusammenhängt 7—8. Von da ab in allen Epochen der griech. Literatur 8—14. Bei den byzantinischen Schriftstellern nicht mehr 14.	
2. Zeugnisse auf Inschriften 14—15: Drei Inschriften, aus Epidauros, Kreusis in Boeotien und Marseille 14—15.	
3. Bildliche Darstellung 15—17: Ap.-gesch. 28, 11 ist παράσημον Διοσκούρων als Stern der D. aufzufassen 15—16. Die Schiffermütze der D. 16—17. Bericht des Pausanias über eine Darstellung 17. Darstellung als Argonauten 17. Erhaltene Darstellung 17. Auf Münzen 17.	
4. Helena 17—20: Helena als der Schiffahrt günstige Gottheit 17—19. Helena als verderbenbringende Gottheit 19—20. Einer der beiden Dioskuren 20.	
5. Achilles 21—22.	
6. Kabiren und Dioskuren 22—25: Kabiren und Dioskuren getrennt bis Apollonius Rhodius 22. Kabiren und Dioskuren vermischt 22—25.	
II Die Dioskuren als Retter zur See bei den Römern	25—34
1. In der Literatur 25—34: Von den Griechen übernommen 25—26. Bei Catull als Fürbitter 26—27. Von Catull bis Isidorus Hispalensis erwähnt 25—33. Von den lat. Schriftstellern des Mittelalters nicht mehr erwähnt 33—34.	
2. Auf Inschriften 34.	
3. <i>Castores</i> 34—36: Namen der Dioskuren bei den Römern 34—35. Bezeichnung ihres Tempels 35—36. Das	

- St. Elmsfeuer ohne Beziehung zu den Dioskuren. 36.
- III Das Fortleben der Dioskuren in den christlichen Heiligenlegenden 36—72
1. Die hl. Martyrer Kastor und Pollux 38.
 2. Petrus und Paulus, neapolitanische Wetterheilige 38—40.
 3. Der hl. Kastor von Koblenz, zwei Schiffswunder von ihm, ihre Deutung 40—43.
 4. Der hl. Polyeuctus und der hl. Policetus 43—52. Die Freundschaft des Polyeuctus und Nearchus 44—45. Polyeuctus als Reiter 43—47. Als Schwurheiliger 47—49. Als Helfer gegen Krankheit, Inkubation in seinem Dienst 49—50. Policetus in einem Hymnus *pugil* genannt 50—51.
 5. Der hl. Phokas von Sinope 52—57. Mit Faustkämpfern verglichen 53. Schiffspatron 53. Fortsetzung eines dem nordischen Klabaftermann verwandten griechischen Dämons 54. Gärtner 55. Gastfreundlich 55—56. Mit goldenem Kranz beschenkt 56. Geht auf einen antiken Priapus zurück 57.
 6. Die verschiedenen Bezeichnungen des St. Elmsfeuers und ihre Herkunft 58—72. Nicolaus als Schiffsheiliger 58—59. Clara als Schiffsheilige 59—60. Maria als Retterin aus Meeresnot 61. Petrus Gonzalez hat seinen Beinamen Elmo von Erasmus entlehnt 61—62. *Corpo santo* 63. Ableitung des Wortes St. Elmo von Hermes 63. Von Helena 64. Erasmus als Schiffsheiliger 64—66. Das Kastell in Neapel ursprünglich *castrum sancti Erasmi* 66—67. St. Elmo als Ortsbezeichnung 68. Leuchttürme im Altertum den Dioskuren, in der christlichen Zeit Schiffsheiligen geweiht 68—69. Lautliche Entwicklung des Namens *Erasmus* zu Elmo 69—72. Ergebnisse 72—74.

Abeking 62 f.
Achilles 21 f., 54, 56
Achilles Tatiüs 14
Açvins 2
ad Novatianum 70
Aelian 3, 25, 45, 46
Aetius Placidus 16
Alberich 55
Albertus, Leander 65
Alcis 2

Alkiphron 3
Ammianus 3 f., 31, 33, 35
Ampelius 30
Amphitrite 1
Anonymus Ravennas 35
Anthologia Palatina 10, 15
Apollodor 45
Apollonius Rhodius 11, 22 f.
Apostelgeschichte 15 f.
Argonauten 1, 17, 22 ff.

- Ariosto 71
Aristophanes 2 f., 22'
Aristoteles 11
Arnobius 51
Arrian 13, 21
Artemidorus 14
ἀστέρας 9 ff., 14, 16 f., 20 f., 29 f., 39
Asterius Amasenus 53
Augustinus 70
Aurelius Victor 3
Ausonius 35

Bardenhewer 61
Bartholomaeus v. Pisa 60
Baumeister 6
bellum Africanum 36
Belser 15
Bethe 5
Bihl 59
Birken v. 66
Blass 15
Bollandisten 65, 67
Brugmann 69
Byzantiner 14, 73

Capua 65
Castores 34 ff.
Catull 27
Caumont 67
Champollion-Figeac 71
chron. Magdeb. 66
chron. min. 35
Cicero 35
Cichorius 27
Clara 58 ff.
Claudianus 31 f., 45 f.
Clemens Alex. 45
corpo santo 58, 63
cosmographia 33
Crusius 12

Damascius 25
Dares Phrygius 32
Deubner 4, 5, 43, 48 f., 52, 56
dewa deli 2
Diez 67
Dio Cassius 35 f.
Dio Chrysostomus 11

Diodor 3, 11, 16, 24, 49

edepol 48
Elasippus 4
Elmo 61, 66 f.
Elmsfeuer St. 8, 10 ff., 17, 20 ff., 40,
58 ff., 73
Eramo 71
Erasimo 70 Erasmus 61, 64 ff., 73
eremo 65 f., 71
Erme 63, 71
Euripides 9 ff., 16, 18, 45
Eusebius 12

Faustkämpfer 6, 51, 53
Florus und Laurus 4
Formiae 64
Franciscus 59
Fröhner 7
Frontin 3, 16
Fulgentius 32
Furtwängler 5, 47

Gelasius 33
Gellius 48
Gemoll 6 f.
Germanicus 30
Gervasius und Protasius 4
Gobelinus Persona 33, 66, 69, 71
Grégoire 4 f., 37
Gregorius Corinthius 48
Gregorius Turonensis 47 f.
Gundermann 13, 39, 54 f. 66, 72
Günter 64

Harris 4 f., 37, 43
Hauck 61
Heberer 62, 66
Helbig 46
Helena 2, 10 f., 17 ff., 64, 67, 73
helm 67
Helm St. 67
Heremo 63, 66
Hermen 63, 66
Hermes 1, 63
Herodot 10, 22
Hesychius Mil. 49

- Hesychius Alex. 14
Homer 4, 6, 51
homer. Hymnus 6, 11
Horaz 27 ff., 31, 35, 39, 51
Hyginus 28, 45
- Jakobsson 64, 67
Jal 63
Iamblichus 45
Ino 1
Inschriften 14, 25 ff., 34 f., 58, 73
ἱερόδραμοι 37
Isidorus 33
Isocrates 11, 18
Judas 4
Julianus 32
Iustinus 3, 46
Juvenal 35
- Kabiren 22 ff. 73
Kallimachus 22
Kastor und Pollux, Heilige 38
Kastor v. Koblenz 40 ff., 73
Klabautermann 13, 54
Kluge 63, 66 f.
Koffmane 70
Konstantinopel 5, 47, 49, 52
Köritz 71
Korybanten 24 f.
Kosmas und Damian 4
Kugelblitz 19, 73
- Lactantius Firmicus 4, 45
Lactantius Placidus 20
Laurentius Lydus 19, 29, 45
Leda 16
legio fulminatrix 50
Leuchttürme 68 ff.
Leukothea 1
Livius 3, 35
Lukian 13, 16, 20, 48
Lykophon 45
- Mahaffy 12
Malta 65 f., 69, 72
Mandelslow 63
Mannhardt 2
- Maria 59, 61
Martial 30, 35
Martianus Capella 35
Maximus Tyrius 21
mecastor 48
Meibom 33, 66
Melikertes 1
Melitene 43 ff.
Melusine 58 67
Menesippus 4
Metrodorus 12
Meyer G. 69
Meyer-Lübke 70 ff.
Meyer W. 19
Müller O. 7
Münzen 17
Myriantheus 2, 7
Mythgr. Vat. 20
- Neapel 39, 66 ff.
Nearchus 44 ff.
Nereiden 1, 17
Nereus 1
Nicolaus 14, 58, 68 ff.
Nigidius Figulus 31
Nonnos 20
Normannen 71
- Obsequens 35
Oikumenios 15
Optatus 70
Origenes 45
Orphica 25
Ortnit 55
Ostia 31, 33
Ovid 28, 35, 45, 51
- Pacatus 3, 35
Palaimon 1
Pausanias 17, 24, 51
Petrocchi 72
Petronius 29
Petrus Gonzalez 61 f.
Petrus und Paulus 38 ff., 58, 73
Phokas 52 ff., 74
Photius 25
Pindar 8, 45
Piper 61 f., 67

Plato 11
 Plinius 19, 29
 Plutarch 12, 51
 Policetus 50 ff., 74
 Polyaeus 3, 16
 Polyeuctus 5, 20, 43 ff., 74
 Pomponius Porphyrio 31
 Portiuncula 59
 Poseidon 1, 17, 58
 Priapus 55 ff., 74
 Ptoleus Diadochus 14
 Properz 28, 35
 Pseudacro 31
 Pseudoerosthenes 45
 pugil[lator] 51, 53

 Radermacher 54 f.
 Regillus 26
 Reyssbuch 58, 60 f., 63, 68
 Rhodus 68
 Ritter 65, 68
 Rossebändiger 2, 6, 46 f.
 Rutilius 32

 Sanchoniathon 24
 Santelmo 72
 Santermo 71 f.
 Schack 71
 Schiffermütze 16
 Schiffsname 34
 Schrader 2
 scriptores hist. Aug. 35
 Sébillot 60 f.
 Seneca 35, 36
 Servius 35
 Sextus Empiricus 14, 45
 Silius 29, 35
 Sinope 52 ff.

Sirmium 64
 Solinus 20
 Sosibios 19
 Speusippus 4
 Statius 19 f., 29 f., 35, 45 f., 55
 Strabo 3, 11, 68
 Sueton 35
 Suidas 3
 Sulpicius Severus 70
 Summontius 66, 71
 σωτήρας 2 f.

 Tacitus 2, 36
 Tamayo 51
 Tatianus 45
 T(h)elmus 62
 τελώνιον 55
 Tertulianus 31
 Thalassa 1
 Theokrit 7
 Trede 5, 16, 58, 64

 Usener 27, 55

 Valerius Flaccus 29, 35
 Valerius Maximus 3
 Varro 35
 Vergil 35
 Vintius 1 f.
 Vitruv 35
 Voss 7

 Welker 7
 Wetzer und Welte 67

 Xenophanes 12, 16

 Zosimus 49

Abkürzungen

ASS = Acta Sanctorum
 CIL = Corpus inscriptionum latinarum
 IG = Inscriptiones Graecae
 PW RE = Pauly-Wissowa Realencyclopaedie
 RLG = Römische Literaturgeschichte
 RML = Roschers Mythologisches Lexikon

Verzeichnis der benützten Litteratur

- M. Abeking: Ein Aberglaube der portug. Seeleute [Zeitschr. d. Ver. f. Volkskunde 17 (1907) 314].
- Acta Sanctorum: Februarii t. II, Martii t. III, Aprilis t. II, Iulii t. III, Augusti t. II, Septembris t. VI.
- M. Albert: Le culte de Castor et Pollux en Italie. Paris 1883. Thèse. Beilage zur Münchener Allgemeinen Zeitung. 1897. Nr. 145.
- R. Andree: Votive und Weihgaben des kath. Volks in Süddeutschland. Braunschweig 1904.
- Archaeologische Zeitung, N. F. V (1847) Beil. Nr. 1.
- A. Baumeister: Denkmäler des klassischen Altertums. München und Leipzig 1884—1888.
- J. Beloch: Campanien. Topographie, Geschichte und Leben der Umgebung Neapels im Altert. Breslau 1879.
- J. Ev. Belsler: Die Apostelgeschichte. Wien 1905.
- C. A. Bernouilli: Die Heiligen der Merowinger. Tübingen 1900.
- S. v. Birken: Brandenburger Ulysses. Bayreuth 1669.
- F. Blass: Archaische griech. Inschriften [N. Jahrb. f. Philol. u. Paedag. 143 (1891) 557].
- F. Blass: Acta Apostolorum sive Lucae ad Theophilum liber alter. Göttingen 1895.
- P. O. Bröndsted: Reisen und Untersuchungen in Griechenland. Stuttgart 1826.
- Bulletin de correspondance hellénique VII (1883) 329 ff.
- C. Cichorius: Zur Deutung von Catulls Phaselusgedicht [Festschr. z. O. Hirschfelds 60. Geburtstag. Berlin 1903. 467 ff.]
- Damasi epigrammata ed. M. Ihm. Leipzig 1895.
- Daremberg-Saglio: Dictionnaire des antiquités grecques et romaines I 2. Paris 1892.
- L. Deubner: De incubatione. Leipzig 1900.
- L. Deubner: Iturna und die Ausgrabungen auf dem röm. Forum [N. Jbb. f. d. kl. Altert. IX (1902) 1 ff.].
- L. Deubner: Cosmas und Damian. Leipzig und Berlin 1907.
- H. Diels: Doxographi graeci. Berlin 1879.
- G. Dottin: Manuel pour servir à l'étude de l'antiquité celtique. Paris 1906.
- S. Eitrem: Die göttlichen Zwillinge bei den Griechen. Christiania 1902.
- Ersch u. Gruber: Allgem. Encyclopaedie der Wissenschaften u. Künste. II Sekt. 25 (1846): Isthmien.
- H. Grégoire: Saints jumeaux et dieux cavaliers. Paris 1905.
- O. Gruppe: Griech. Mythologie u. Religionsgesch. [Hdb. d. kl. A. V 2. München 1906].

- H. Günter: *Legendenstudien*. Köln 1906.
- R. Harris: *The Dioscuri in the christian legends*. London 1903.
- M. Heberer: *Aegyptiaca servitus*. Heidelberg 1610.
- / W. Helbig: *Die Castores als Schutzgötter des römischen equitatus* [Hermes 40 (1905) 101 ff.].
- W. Heraeus: *Die Appendix Probi* [Arch. f. lat. Lexicogr. u. Gramm. XI (1900) 60 ff.].
- Hymni Homerici ed. A. Baumeister. Leipzig 1860.
- Die homer. Hymnen hg. u. erkl. v. A. Gemoll. Leipzig 1886.
- Th. Hubrich: *De diis Plautinis Terentianisque*. Königsberg 1883. Diss. *Inscriptiones graecae consilio et auctoritate Acad. Litt. Reg. Bor. editae*. Berlin 1890 ff.
- J. K. G. Jacobssohn: *Technologisches Wörterbuch II*. Berlin 1782.
- A. Jal: *Glossaire nautique*. Paris 1848.
- H. Jordan: *Topographie der Stadt Rom im Altertum I 2*. Berlin 1885.
- R. Kekulé: *Ueber ein griech. Vasengemälde im acad. Kunstmus. zu Bonn* [Festschrift z. F. d. 50j. Bestehens d. K. Deutsch. Inst. f. archaeol. Corr. zu Rom]. Bonn 1879.
- D. H. Kerler: *Die Patronate der Heiligen*. Ulm 1905.
- A. Kirchhoff: *Studien zur Gesch. des griech. Alphabets*⁴. Gütersloh 1887.
- F. Kluge: *Seemannssprache*. Halle a. S. 1908.
- W. Larfeld: *Jahresbericht über die griech. Epigr. 1888—1894* [Jahresber. ü. d. Fortschr. d. klass. Altert. LXXXVII (1897) 224].
- ✓ O. Lessing: *Die Gestalt der Dioskuren und ihre Attribute*. München 1891. Diss.
- W. M. Lindsay: *Die lateinische Sprache, deutsch von Nohl*. Leipzig 1897.
- C. A. Lobeck: *Aglaophamus*. Königsberg 1829.
- E. Lucius: *Die Anfänge des Heiligenkultes in der christl. Kirche* hg. v. G. Anrich. Tübingen 1904.
- A. A. Macdonnel: *Vedic Mythology S. 49—54* [G. Bühler: *Grundriss der indoar. Philol. u. Altertumskunde*. Strassburg 1897].
- M. Mannhardt: *Die lettischen Sonnenmythen* [Zeitschr. f. Ethnol. VII (1875) 281 ff.].
- Th. H. Martin: *La foudre, l'électricité et le magnétisme chez les anciens*. Paris 1866.
- H. Meibom: *Rerum Germanicarum tom III*. Helmstedt 1688.
- M. W. Meyer: *Die Naturkräfte, ein Weltbild der physik. u. chem. Erscheinungen*. Wien 1903.
- Mitteilungen d. K. D. Archaeol. Inst. Röm. Abt. XV (1900) 1 ff.*
- L. Myriantheus: *Die Aqvin oder arischen Dioskuren*. München 1876.
- J. A. W. Neander: *Kirchengeschichte*. Gotha 1864.
- G. W. Nitzsch: *Erklärende Anmerkungen zu Homers Odyssee*. Hannover 1826—1840.
- J. C. Orells: *Inscriptionum latt. selectt. amplissima collectio*. Zürich 1828 ff.
- Pauly-Wissowa: *Realencyclop. des kl. Altert.wiss. V (1905) 1087 ff.* (Bethe).
- ✓ R. Pfeleiderer: *Die Attribute der Heiligen*. Ulm 1898.

- F. Piper: Das St. Elmsfeuer [Ann. d. Phys. (J. C. Poggendorfs Annalen) 82 (1851) 317 f.].
- W. Prellwitz: Etymologisches Wörterbuch d. griech. Sprache². Göttingen 1905.
- L. Radermacher: St. Phocas [Arch. f. Religionswissenschaft VII (1904) 445 ff.].
- S. Reinach: Répertoire des vases peints grecs et étrusques. Paris 1899 ff.
- Rendiconti della Reale Acad. dei Lincei, classe di sc. mor. stor. et filol. ser. V vol. VI (1897) 91 ff. Rom.
- Revue archéologique, III^e série, IX (1887) 98 ff., XVIII (1891) 45 ff.
- Reyssbuch des heyligen Lands. Frankfurt 1584.
- A. Riese: Zur Geschichte des Götterkultus im rhein. Germanien [Westd. Ztschr. f. Gesch. u. Kunst XVII (1898) 1 ff.].
- W. H. Roscher: Ausführl. Lexikon der griech. und röm. Mythol. Leipzig 1884 ff.
- E. de Ruggiero: Dizionario epigrafico di antichità romane. Rom 1895.
- D. Ruhnken: Opuscula oratoria, philologica, critica. Leyden 1807.
- ✓ J. Schmitz: De Dioscuris Graecorum diis. Münster 1869. Diss.
- O. Schrader: Sprachvergleichung und Urgeschichte². Jena 1907.
- P. Sébillot: Légendes, croyances et superstitions de la mer. Paris 1886 ff.
- F. Solmsen: Untersuch. z. griech. Laut- u. Verslehre. Strassburg 1901.
- W. Soltau: Das Fortleben des Heidentums in der altchristl. Kirche. Berlin 1906.
- J. Ev. Stadler u. F. J. Heim: Vollständiges Heiligenlexicon. Augsburg 1858.
- F. Stolz u. J. H. Schmalz: Latein. Grammatik³. 1900 [Handb. d. klass. Altertumswissenschaft II³ 2].
- A. Strack: Volkskundl. Zeitschriftenschau für 1903. 1905.
- L. Surius: Vitae sanctorum, d. i. Leben der Heiligen⁴. Cöln 1878.
- A. Swoboda: P. Nigidii Figuli operum reliquiae. Wien 1889.
- Theologische Literaturzeitung 26 (1898) 682 f.
- A. Thiel: Epistulae Romanorum pontificum. Braunsberg 1868.
- M. C. P. Tiele: Compendium der Religionsgeschichte³ (Deutsch v. Nathan Söderblom). Berlin 1903.
- L. de Tillemont: Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique. Venedig 1732.
- Th. Trede: Das Heidentum in der römischen Kirche. Gotha 1890.
- H. Usener: Beiläufige Bemerkungen [Rh. Mus. LV (1900) 291 ff.].
- H. Usener: Der heilige Tychon Leipzig und Berlin 1907.
- A. Weber: Aus alter Zeit [Festschr. f. H. Kiepert (Beiträge zur alt. Gesch. und Geogr.). Berlin 1898].
- H. Weber: Die Verehrung der vierzehn Nothelfer, ihre Entstehung und Verbreitung. Kempten 1886.
- F. G. Welcker: Griech. Götterlehre. Göttingen 1857 ff.
- S. Wide: Lakonische Kulte. Leipzig 1893.
- U. v. Wilamowitz-Möllendorff: Euripides Herakles II². Berlin 1895.
- G. Wissowa: Religion und Kultus der Römer. München 1902 [Handb. d. klass. Altertumswissenschaft V 4].

Die Dioskuren als Retter zur See

Der hohen Bedeutung, die die Schifffahrt für die Griechen hatte, entsprach die Zahl und Verbreitung der Kulte, und der Gottheiten, die man verehrte, um für sich, seine Angehörigen und seine Habe sichere Fahrt und Rettung aus Seegefahr zu erlangen. Poseidon, der Gott mit dem Dreizack, ist der frei waltende Beherrscher des Meeres und Schützer der Seefahrenden. Neben ihm thront Amphitrite, ebenso wie Thalassa eine Personifikation der die Erde umrauschenden Meeresflut; sie wirft die Wogen gegen die Felsen und erschreckt bisweilen die Schiffer durch ihre Meerwunder und Seeungeheuer. Älter als Poseidon ist Nereus, der indes im Volksglauben der geschichtlichen Zeit keine grosse Bedeutung mehr zu haben scheint. Weit bekannter sind seine Töchter, die Nereiden, Meerjungfrauen, die eine Verkörperung der Meereswellen darzustellen scheinen. Ihre Gefährtin ist Ino oder Leukothea, deren Sohn Melikertes unter dem Namen Palaimon sich als Beschützer der Schiffer betätigt. Hermes, der Gott des Windes und des Wetters, von denen die Schifffahrt und der Handel in erster Linie abhängig sind, wird ebenfalls als Beschützer der Schiffe angerufen.

Neben diesen Seegottheiten, denen noch zahllose Nymphen und andere Halbgottheiten zur Seite stehen, treten uns bei den Griechen und Römern die Dioskuren Kastor und Polydeukes in Schrift und Bild als Retter zur See entgegen.

Den Dioskuren der Griechen und Römer entsprechende Gottheiten finden wir bei den Kelten¹⁾, bei den Germanen

1) Diodor IV 56, 4 über den Argonautenzug: ἀποδείξεις δὲ τούτων φέρουσι, δεικνύντες τοὺς παρὰ τὸν ὠκεανὸν κατοικοῦντας Κελτοὺς σεβομένους μάλιστα τῶν θεῶν τοὺς Διοσκόρους. παραδόσιμον γὰρ αὐτοὺς ἔχειν ἐκ παλαιῶν χρόνων τὴν τούτων τῶν θεῶν παρουσίαν ἐκ τοῦ ὠκεανοῦ γεγεννημένην. εἶναι δὲ καὶ

Jaisle, Dioskuren.

als Alcis¹⁾, bei den Indern als Açvins und bei den Slaven als dewa deli (dewo sunelei) in so auffallender Uebereinstimmung vor, dass man sie fast allgemein²⁾ als urindogermanische Gottheiten aufzufassen pflegt.

Diese Götter-Paare sind Zwillinge, Rossebesitzer oder Rossebändiger; ihr hervorstechendster Charakterzug ist der des Helfens und Rettens aus allen möglichen Nöten und Gefahren.

Die Açvins³⁾ befreien aus der Finsternis, sie sind Schützer im Schlachtengetümmel, verleihen neue Jugendkraft und Jugendschönheit. Als Aerzte helfen sie gegen die verschiedensten Krankheiten und Schäden des Leibes. Sie sind Hüter des Ehebettes, verleihen Neuvermählten ihre Segnungen; sie sind Götter des Wachstums und Gedeihens überhaupt. Endlich aber erretten sie die Menschen aus Sturmes- und Meeresnot.

Die dewa deli oder dewo sunelei⁴⁾ sind Reiter auf grauen Rossen. Als Beschützer der Ehe führen sie die Braut in ihr Gemach. Das Verhältnis, in dem sie zur Sonnentochter stehen, trägt viele gemeinschaftliche Züge mit dem der griechischen Dioskuren zu ihrer Schwester Helena. Wie bei den Dioskuren, so lebt auch bei ihnen abwechselnd der eine im Grab, der andere im Himmel.

Die griechischen Dioskuren sind ebenfalls Reiter auf weissen Rossen, auf denen sie im Getümmel der Schlacht daherjagen. Sie leben abwechselnd in der Unterwelt und im Himmel beim Vater Zeus⁵⁾. Die hauptsächlichste Eigenschaft der Dioskuren ist die des Rettens und Helfens. Ihr häufigstes Beiwort ist σωτήρες⁶⁾.

Bei Aristophanes pax 285 f. dankt ihnen Trygaeus mit den

τὴν παρὰ τὸν ὠκεανὸν χώραν οὐκ ὀλίγας ἔχουσαν προσηγορίας ἀπὸ τε τῶν Ἄργοναυτῶν καὶ τῶν Διοσκόρων. auf zwei Inschriften aus Gallia Narbonensis CIL XII 2561 und 2562 wird Pollux der Gottheit Vintius geglichen.

1) Tac. Germ. 43. *deos interpretatione Romana Castorem Pollucemque memorant. ea vis numini, nomen Alcis. nulla simulacra, nullum peregrinae superstitionis vestigium; ut fratres tamen, ut iuvenes venerantur.* Grundriss der german. Philologie III² (1900) 677 ff.

2) anderer Ansicht ist Schrader 382, vgl. dazu Gruppe 728.

3) Myriantheus 75, 91, 105, 114, 119, 155 ff.

4) Mannhardt 309.

5) unten S. 45.

6) Gruppe 1449, 2. Roscher I 1157 f. Pauly-Wiss. RE V 1094. IG II 1, 300. 616. XIV 714. 2406, 108. 2547. vgl. unten S. 14 f.

Worten: εὐ γ' εὐ γε πότησαντες, ὦ Διοσκόρω.
ἴσως ἂν εὐ γένοιτο· θαρρεῖτ' ὦ βροτοί.

Diodorus Siculus VI 6 schildert ihre Wirksamkeit folgendermassen: πολλοῖς δὲ δεομένοις ἐπικουρία; βεβηθημένοι. καθόλου δὲ ἐπ' ἀνδρεία καὶ στρατηγία, πρὸς δὲ τούτοις δικαιοσύνη καὶ εὐσεβεία, παρὰ πᾶσι σχεδὸν ἀνθρώποις ἔσχον δίζξαν, ἐπιφανεῖς βοήθοι τοῖς παρὰ λόγον κινδυνεύουσι γινόμενοι.

Beim Rhetor **Alkiphron III 32 (68)** wird das glückliche Ent- rinnen aus einer Gefahr geschildert und zum Schluss gefragt: τίς ἄρα μοι δαιμόνων ἐπικουρος ἐγένετο; μήποτε οἱ σωτήρες Ἄνακτες, ὡς Σιμωνίδην τὸν Λεωπρέπου τοῦ Κρανωνίου συμποσίου, κάμει τῶν τοῦ πυρὸς κρουῶν ἐξήρπασαν.

Bei **Aelian v. h: IV 5** wird die Bezeichnung der Dioskuren als Ἄνακτες und Σωτήρες dem Menestheus zugeschrieben: καὶ Μενεσθεὺς δὲ ὁ Πετειῶ περὶ τοὺς Τυνδαρίδας οὐκ ἐγένετο ἀχάριστος. ἐκβαλλόντες γὰρ ἐκεῖνοι τοὺς Θησέως υἱοὺς καὶ τὴν μητέρα τὴν Θησέως Αἰθραν αἰχμάλωτον λαβόντες ἔδωκαν τὴν βασιλείαν τῷ Μενεσθεῖ. διὰ ταῦτα πρῶτος ὁ Μενεσθεὺς Ἄνακτὰς τε καὶ Σωτήρας ὠνόμασε.

Diese σωτήρες betätigen sich als Schützer der Frauen, als Helfer in der Fremde und in Krankheit, sodann aber auch als Retter im Getümmel der Schlacht und als Siegesboten; in dieser Eigenschaft sind sie bei Griechen und Römern ¹⁾ zu finden, so bei **Strabo** geogr. VI 1, 10: Μετὰ δὲ Λοκροῦς Σάγγρα, ὃν θηλυκῶς ὀνομάζουσιν, ἐφ' οὗ βωμοὶ Διοσκούρων, περὶ οὗς Λοκροὶ μύριοι μετὰ Ῥηγίνων πρὸς δεκατρεῖς μυριάδας Κροτωνιατῶν συμβαλλόντες ἐνίκησαν. Dieselbe Begebenheit erzählt noch **Suidas** unter dem Stichwort: Ἀληθέστερα τῶν ἐπὶ Σάγγρα. Ferner erzählt von einer den Lacedaemoniern durch den Messenier Aristomenes vorgetäuschten Erscheinung der Dioskuren **Polyaenus II 31, 4** (s. unten S. 16), von einem andern derartigen Betrug derselbe Autor I 41, 1 und VI 1, 3.

Die römischen Schriftsteller erwähnen vor allem sehr oft das Erscheinen der Dioskuren am See Regillus, nachdem ihnen der Diktator Postumius einen Tempel gelobt hatte, sowie auch bei andern Anlässen ¹⁾ z. B. **Livius II 20, 12** und **II 42, 5**; **Iustinus XX 2, 11**; **Valerius Maximus I 8, 1**; **Frontinus strateg. I 11, 8. 9**; **Florus I 11**; **II 12**; **III 3**; **Aurelius Victor de vir. ill. 16**; **Pacatus paneg. Theodosio Aug. d. 39**; **Ammianus Marcelli-**

1) die Stellen bei Pauly-Wiss. RE V 1094 ff. 1105; Roscher ML I 1158, zu denen ich die oben genannten hinzufügen kann.

nus 28, 4, 11; Lactant. div. inst. II 7, 9, 10; Minuc. Oct. 7, 3, 27, 4.

Schon in früher Zeit wurde ihnen besonders die Rettung aus Meeresnot zugeschrieben, ein Zug der nach und nach alle andern zu überragen scheint. Wenn schon einmal die Dioskuren ihrem hervorstechendsten Charakterzug nach als Retter aufgefasst zu werden pflegten, so lag jedenfalls für die auf die Schifffahrt angewiesenen Griechen nichts näher, als eben ihrem Schutz sich und die Fahrzeuge anzuempfehlen. Man war gewohnt, die Dioskuren in jeder Art von Bedrängnis anzurufen; ihre hilfebringende Macht musste sich also auch bedrängten Seefahrern gegenüber äussern.

Diese Entwicklung muss sehr früh vor sich gegangen sein. Zu Beginn der geschichtlichen Zeit ist der Glaube an die Dioskuren als Retter zur See schon vorhanden. Homer aber kennt sie in dieser Erscheinungsweise noch nicht.

Das ist wohl ein Hauptgrund gegen die Ansicht, die Griechen haben die Dioskuren als Seehelfer aus urindogermanischer Zeit übernommen. Die Dioskuren, wie sie die Griechen übernommen haben, waren einfach rettende und helfende Gottheiten im allgemeinen ¹⁾).

Von den Griechen gingen die Dioskuren in allen ihren Betätigungsformen und damit auch in der der Rettung zur See auf die Römer über.

An die Stelle der Dioskuren traten später in manchen Gegenden christliche Heilige. Oertlichkeit und Zeit waren für das Hervortreten des einen oder des andern antiken Zuges an den christlichen Nachfolgern von Bedeutung. In ihrer Eigenschaft als Rossbesitzer und Rosselenker zeigen sich die Dioskuren uns wieder im Bild der heiligen drei Brüder Menesippus, Speusippus und Elasippus aus Kappadokien ²⁾ und der Zwillinge Florus und Laurus aus Konstantinopel ³⁾, ferner übertrug sich dieser Zug auch auf den hl. Apostel Judas in den Gegenden am schwarzen Meer ⁴⁾. Florus und Laurus wie auch Thomas haben von den antiken Dioskuren auch die Hilfeleistung in Krankheitsfällen übernommen; besonders auffallend zeigt sich die Uebertragung dieses Zuges bei den Heiligen Kosmas und Damian ⁵⁾, die in Asien, in Arabien und in Rom verehrt wurden. Aerzte und Helfer in der Schlacht waren Gervasius und Protasius ⁶⁾, die Heiligen von Mai-

1) unten S. 8.

2) Grégoire 66 ff.

3) Harris 1 ff.

4) Harris 20 ff.

5) Deubner 38 ff.

6) Harris 42 ff.

land. Polyeuctus wurde besonders in Konstantinopel, aber auch sonst als Schwurheiliger verehrt¹⁾. Es vererbten sich eben verschiedene Eigenschaften der Dioskuren auf die christlichen Heiligen, und so auch ihre Hilfeleistung in Seenot. Antike Seegötter wurden schliesslich zu christlichen Seeheiligen.

In den besten neueren Darstellungen der Dioskuren von Furtwängler²⁾ (1890) und besonders Bethe³⁾ (1905), die ein Gesamtbild von den Dioskuren als Gottheiten, in den Sagen und in der Kunst geben, ist auch ihr Auftreten als Retter zur See mitbehandelt, aber nur kurz und nicht mit der Absicht, den ganzen geschichtlichen Verlauf vorzuführen. Es schien erwünscht, einmal alle Zeugnisse aus der Literatur, den Inschriften und der Kunst so vollständig als möglich und nach der Zeit geordnet zusammenzustellen, damit sich das Auftreten, die Entwicklung und das allmähliche Verschwinden des Kultes der Dioskuren als Retter zur See an der Hand dieser Urkunden deutlich überschauen liesse.

Das Fortleben der Dioskuren in christlichem Gewande haben Trede (1890), Harris (1903), Grégoire (1905) und Deubner (1907) behandelt. Aber die Nachfolger in ihrer Eigenschaft als Schiffsheilige hat die Legendenforschung bis jetzt noch nicht beachtet. Man wird sich freilich hiebei vor dem nicht seltenen Fehler hüten müssen, die Zwillingsnatur der Dioskuren zu stark zu betonen. Denn schon das Altertum selbst zeigte Neigung, die Zwillinge zu trennen und dem einen von beiden besondere Verehrung zu zollen. Wie ferner die Dioskuren kaum irgendwo ausschliesslich in der Eigenschaft als Schiffsgötter verehrt worden sind, so werden auch ihre christlichen Nachfolger, wenigstens ursprünglich, schwerlich darauf beschränkt gewesen sein. Es werden also manche Züge im Bild der Heiligen erscheinen, die wenig oder nichts mit der Rettung zur See zu schaffen haben. Aber für das Fortleben der Dioskuren in christlichen Schiffsheiligen kann die folgende Untersuchung bei der Fülle des vorhandenen Legendenmaterials keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, sondern will als erster Versuch nur einen Beitrag liefern.

1) unten S. 47 ff.

2) Roscher ML I 1163 f.

3) Pauly-Wissowa RE V 1096 ff.

I

Die Dioskuren als Retter zur See bei den Griechen

1 Zeugnisse bei Schriftstellern

In den homerischen Gedichten werden die Dioskuren zweimal genannt: II. III 237; Od. XI 300; an beiden Stellen tritt Kastor als Rossebändiger und Polydeukes als Faustkämpfer auf. Abwechselnd lebt der eine von ihnen im Himmel, der andere in der Unterwelt. Aber als Retter zur See kommen sie im homerischen Epos noch nicht vor.

Zum ersten Male treten sie uns in dieser Eigenschaft gegenüber im homerischen Hymnus 33, 6 ff.:

σωτήρας τέκε παιδας ἐπιχθονίων ἀνθρώπων
ὠκυπύρων τε νεῶν, ὅτε τε σπέρχωσιν ἄελλαι
χειμέριαι κατὰ πόντον ἀμείλιχον· οἱ δ' ἀπὸ νηῶν
εὐχόμενοι καλέουσι Διὸς κούρους μεγάλοιο
ἄρνεσσιν λευκοῖσιν, ἐπ' ἀκρωτήρια βάντες
πρύμνης· τὴν δ' ἀνεμός τε μέγας καὶ κύμα θαλάσσης
θῆκαν ὑποβρυχίην· οἱ δ' ἔξαπίνης ἐφάνησαν
ξουθῆσι πτερύγεσσι δι' αἰθέρος ἀΐξαντες,
αὐτίκα δ' ἀργαλέων ἀνέμων κατέπαυσαν ἀέλλας,
κύματα δ' ἐστόρεσαν λευκῆς ἁλὸς ἐν πελάγεσσι,
ναύταις σήματα καλά, πόνου κρίσιν.

Hier rufen also die Schiffer in der grössten Not die Dioskuren an und opfern ihnen weisse Lämmer; diese erscheinen plötzlich ξουθῆσι πτερύγεσσι δι' αἰθέρος ἀΐξαντες. Aus diesem Zusatz glaubten B a u m e i s t e r¹⁾ und G e m o l l²⁾ im Anschluss

1) 369 f.

2) 360 ff.

an Voss¹⁾, O. Müller²⁾ und Welcker³⁾ auf eine sehr späte Entstehungszeit schliessen zu müssen. Indes ist in Kephallenia⁴⁾ ein Diskus gefunden worden mit folgender Inschrift:

Ἐξώτρα μ' ἀνέθηκε Διὸς κούρουιν μεγάλοι
χάλκεον ἠὲ νίκασε Κεφαλ(λ)ᾶνας μεγαθύμους.

Diese zwei Verse sind nach Fröhner⁵⁾ aus Nachahmung folgender Verse entstanden: eben des Hymn. Hom. 33, 8—9

οἱ δ' ἀπὸ νηῶν

εὐχόμενοι καλέουσι Διὸς κούρους μεγάλοι

und Pias II 631

αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς ἤγε Κεφαλλήνας μεγαθύμους.

Fröhner setzt die Inschrift nach Sprache und Schriftcharakter in das 6. Jahrhundert; demnach muss der Hymnus spätestens im 6. Jahrhundert entstanden sein.

An diesen Hymnus lehnt sich Theokrit 22, 6 ff. an, wie schon Gemoll⁶⁾ erkannt hat. Er preist die Dioskuren:

ἀνθρώπων σωτήρας ἐπὶ ξυροῦ ἤδη ἐόντων,
ἵππων θ' αἵματόεντα ταρασσομένων καθ' ὄμιλον,
νηῶν θ' αἷ δύνοντα καὶ οὐρανὸν εἰσανιόντα
ἄστρα βιαζόμεναι χαλεποῖς ἐνέκυρσαν ἀήταις.
οἱ δὲ σφειων κατὰ πρύμναν αἰείραντες μέγα κύμα
ἦε καὶ ἐκ πρῶρηθεν ἦ ὄπη θυμὸς ἐκάστου
ἐς κοίλην ἔρριψαν, ἀνέρρηξαν δ' ἄρα τοίχους
ἀμφοτέρους· κρέμαται δὲ σὺν ἱστίῳ ἄρμενα πάντα
εἰκὴ ἀποκλασθέντα· πολὺς δ' ἐξ οὐρανοῦ ὄμβρος
νυκτὸς ἐφερπούσης· παταγεῖ δ' εὐρεῖα θάλασσα,
κοπτομένη πνοιαῖς τε καὶ ἀρρήκτοισι χαλάζαις.
ἀλλ' ἔμπης ὑμεῖς γε καὶ ἐκ βυθοῦ ἔλκετε νῆας
αὐτοῖσιν ναύτησιν οἰομένοις θανέεσθαι·
αἰψα δ' ἀπολήγουσ' ἀνεμοί, λιπαρὴ δὲ γαλήνη
ἀμ πέλαγος· νεφέλαι δὲ διέδραμον ἄλλυδις ἄλλαι·
ἐκ δ' ἄρκτοι τ' ἐφάνησαν, ὄνων τ' ἀνὰ μέσσον ἀμαυρὴ
φάτνη σημαίνουσα τὰ πρὸς πλόον εὐδία πάντα.

1) Mythol. Briefe II 8.

2) Orchomenos 459.

3) Ep. Cycl. II 168.

4) IG IX 1, 649.

5) Revue archéol. 18 (1891) 45 ff; Kirchhoff⁴ 167; Larfeld 224 ff.;

6) 360.

L. Myriantheus¹⁾ will diese beiden Stellen so erklären, als ob mit ξουδοῖσι περὺγισσι δι' αἰθέρος ἀτξαντες das rötliche Licht gemeint sei, welches den Uebergang vom finstern Sturm zum hellen und friedlichen Tag bildet. Indes, sowenig man die Dioskuren als Götter der Dämmerung bezeichnen kann, indem diese morgens und abends eintritt, während die Dioskuren doch stets als Paar vereinigt zu denken sind, ebensowenig kann man ihnen diese Erscheinung zuschreiben, da sich der Himmel bekanntlich auch vor und während schwerer Gewitter mit einem rötlichen Licht zu überziehen pflegt, das in manchen Gegenden Deutschlands mit dem Ausdruck 'Hagelwolke' bezeichnet zu werden pflegt. Der Ausdruck δι' αἰθέρος ἀτξαντες lässt sich mit einem allmählichen Uebergang zum Licht nicht in Einklang bringen. Es können damit auch nicht die schiessenden Lichtstrahlen gemeint sein, weil sich damit die Zweizahl der Dioskuren nicht vereinbaren lässt. So wird man in der Stelle wohl eine poetische Verherrlichung des St. Elmsfeuers sehen müssen, das ja zumeist in Gestalt von zwei Flammen an erhöhten Punkten des Schiffes sich zu zeigen und das Ende des Sturms anzukündigen pflegt. Darin hat nun L. Myriantheus²⁾ Recht, dass die Dioskuren nicht „erst Retter im Meeressturm wurden, nachdem man das Gestirn und weiter jenes Elmsfeuer auf den Masten nach ihnen benannt hatte“³⁾; vielmehr waren die Dioskuren schon in der urindogermanischen Zeit als rettende Gottheiten gedacht. Die Griechen bewahrten die Erinnerung an diese allgemeine Eigenschaft der Dioskuren. Später, auf die Schifffahrt angewiesen, wandte man sich, wie in allen sonstigen Nöten, so auch in Seenot an die Dioskuren, und da der Sturm sehr oft sich legte, nachdem das St. Elmsfeuer sich gezeigt hatte, welches nach den Berichten meist in zwei Flammen zu erscheinen pflegt, so lag doch nichts näher, als die Dioskuren eben mit dieser Erscheinung zu identifizieren.

Pindar pyth. 5, 5 ff. feiert den Arkesilas, König von Kyrene, einer Kultstätte der beiden Dioskuren, als Sieger im Wagenrennen. Dieser hatte um seine Herrschaft schwierige Kämpfe zu bestehen, aus denen er aber schliesslich als Sieger hervorging. Die beiden

1) 175 ff.

2) 175 ff.

3) Nitzsch Anmerkungen zur Odysse III 345 (zu Vers 298—304).

Siege werden nun in den folgenden Versen dem Kastor, einem der beiden in Kyrene verehrten Götter, zugeschrieben, welcher der Beschützer ritterlicher Uebungen ist und nach Sturm und Regen wieder Ruhe herbeiführt:

ὦ θεόμορ' Ἀρκεσίλα,
 σύ τοί νιν κλυτὰς
 αἰῶνος ἀκρᾶν βαθυμίδων ἄπο
 σὺν εὐδοξίᾳ μετανίσσεται
 ἕκατι χρυσαρμάτου Κάστορος,
 εὐδίαν δς μετὰ χειμέριον ὄμβρον τεᾶν
 καταιθύσσει μάκαιραν ἔστIAN.

In Euripides Helena 1497 ff., wo der Chor die Dioskuren als Retter der Helena feiert, schicken sie den Schiffern vom Himmel her günstige Winde auf den blanken Meeresspiegel und auf die dunkelfarbigen, schäumenden Wogen:

παῖδες Τυνδαρίδαι,
 λαμπρῶν ἀστρων ὑπ' ἀέλλαισιν
 οἷ ναίετ' οὐράνιοι,
 σωτῆρε τᾶς Ἑλένας
 γλαυκὸν ἐπ' οἶδμ' ἄλιον
 κυανόχροά τε κυμάτων
 ῥόθια πολιά θαλάσσης
 ναύταις εὐαεῖς ἀνέμων
 πέμποντες Διόθεν πνοάς.

Helena 1663 ff. bezeichnen sich die Dioskuren selbst als Retter ihrer Schwester:

πλεῖ ξὺν πόσει σφ. πνεῦμα δ' ἔξετ' οὖριον·
 σωτῆρε δ' ἡμεῖς σὼ κασιγνήτω διπλῶ
 πόντον παριππεύοντε πέμψομεν πάτραν.

An Helena 1495 ff. klingt an Elektra 989 ff.:

παῖ Τυνδάρεω,
 καὶ τοῖν ἀγαθοῖν ξύγγονε κούροι
 Διός, οἷ φλογεράν αἰθέρ' ἐν ἀστροῖς
 ναίουσι, βροτῶν ἐν ἄλδς ῥοθίοις
 τιμὰς σωτῆρας ἔχοντες.

Elektra 1238 ff. redet Kastor: δίπτυχοι δέ σε
 μητρὸς καλοῦμεν σύγγονοι Διόσκοροι,
 Κάστωρ κασίγνητός τε Πολυδεύκης ἔδε.
 δεινὸν δέ ναὸς ἀρτίως πόντου σάλον

παύσαντ' ἀφίγμεθ' Ἄργος, ὡς εἰσείδομεν
σφαγὰς ἀδελφῆς τῆσδε, μητέρος δὲ σῆς.

Elektra 1347 ff. ist die Rettung der Bedrängten an gewisse von diesen zu erfüllende Bedingungen ¹⁾ geknüpft:

νῶ δ' ἐπὶ πόντον Σικελὸν σπουδῆ
σώσοντε νεῶν πρόρας ἐνάλους.
διὰ δ' αἰθερίας στείχοντε πλακὸς
τοῖς μὲν μισαροῖς οὐκ ἐπαρήγομεν,
οἷσιν δ' ἔσιον καὶ τὸ δίκαιον
φίλον ἐν βιότῳ, τούτους χαλεπῶν
ἐκλύοντες μέχθων σώζομεν.
οὕτως ἀδικεῖν μηδεὶς θελέτω
μηδ' ἐπιόρκων μέτα συμπλείτω.

Orestes 1635 ff. und 1683 ff. treten die Dioskuren in gleicher Eigenschaft auf, wobei Helena als ihre Gehilfin erscheint ²⁾.

Fast zu gleicher Zeit mit Euripides zeigt uns Herodot II 43, dass schon lange vor ihm die Dioskuren als Patrone der Schifffahrt in Griechenland gegolten haben. Herodot vertritt an dieser Stelle die Anschauung, dass die Aegypter den Namen des Herakles nicht von den Griechen übernommen haben, sondern umgekehrt die Griechen von den Aegyptern, und zwar aus folgendem Grund. Wenn die Aegypter überhaupt hellenische Gottheiten kennen lernten, so mussten sie am ehesten von Poseidon und den Dioskuren Kenntnis erhalten, da sie ebenso wie die Hellenen Schifffahrt trieben und diese Götter von den letzteren als Patrone der Schiffer verehrt zu werden pflegten.

Ferner berichtet uns Herodot VIII 122, dass die Aegineten den Dioskuren goldene Sterne auf einem ehernen Mast weihten: *Αἰγινῆται δὲ πυθόμενοι ἀνέθεσαν ἀστέρας χρυσεούς, οἱ ἐπὶ ἰστοῦ χαλκέου ἑστᾶσι τρεῖς ἐπὶ τῆς γωνίης.*

In allen folgenden Zeiten ³⁾ werden nun die Dioskuren als Retter zur See und Patrone der Schiffer gepriesen, daneben aber wird ihnen auch die oben erwähnte Erscheinung des St. Elmsfeuers zugeschrieben.

1) unten S. 11.

2) unten S. 18.

3) Anthol. Pal. VI 349 finden wir die Dioskuren im Gebet um glückliche Fahrt nicht erwähnt, was aber kein Beweis für ihr Abkommen ist, da wir nachher noch eine grosse Anzahl von Stellen finden, wo sie angerufen werden.

Isokrates Helena 61 führt aus, Helena habe die Unsterblichkeit erlangt, göttergleiche Macht erhalten, sie habe ihre Brüder dem Kreis der Götter zugeführt: βουλομένη δὲ πιστὴν ποιῆσαι τὴν μεταβολὴν οὕτως αὐτοῖς τὰς τιμὰς ἐναργεῖς ἔδωκεν, ὡσθ' ὀρωμένους ὑπὸ τῶν ἐν τῇ θαλάττῃ κινδυνευόντων σφῆζειν, οἵτινες ἂν αὐτοὺς εὐσεβῶς κατακαλέσωνται.

Hier ist durch den Zusatz οἵτινες ἂν αὐτοὺς εὐσεβῶς κατακαλέσωνται die Rettung an gewisse Bedingungen geknüpft wie bei Euripides Elektra 1347 ff., wo die Dioskuren ausdrücklich erklären, dass sie nur fromme und gerechte Menschen dem drohenden Verderben entreissen, ungerechte aber und meineidige insbesondere ihrem Schicksal anheimfallen lassen. Auch im Hymnus Homericus 33 geht der Rettung ein Opfer und Anrufung der Götter von seiten der Bedrängten voraus.

Der Glaube an die Erscheinung der Dioskuren als Retter zur See hat nach und nach eine so allgemeine Verbreitung gefunden, dass **Plato Euthydem 293 A** dieselben in einem Vergleich erwähnt: δεόμενος τοῖν ξένοιον ὡσπερ Διοσκόρων ἐπικαλούμενος σώσαι ἡμᾶς, ἐμέ τε καὶ τὸ μειράκιον, ἐκ τῆς τρικυμίας τοῦ λόγου.

Denselben Schluss auf die allgemeine Verbreitung dieser Anschauung gestattet eine Stelle bei **Aristoteles, Eth. Eud. VII 12 p. 1245, b 31 ff.**: ὁμοίως γὰρ ἂν εἴπειεν καὶ ὃν ὁ Λάκων ἔσχωψεν, ἐπεὶ τις ἐκέλευσεν αὐτὸν χειμαζόμενον ἐπικαλέσασθαι τοὺς Διοσκόρους.

In den Scholien zu **Apoll. Rhod. Arg. I 1037** wird von Polydeukes gesagt: καὶ γὰρ ζῶν εὐεργετικώτατος, καὶ ἀποθεωθεὶς ἅμα τῷ ἀδελφῷ διασώζει τὰς ναῦς.

Strabo geogr. I 3, 2 nennt die Dioskuren ἐπιμελητὰς τῆς θαλάσσης καὶ σωτῆρας τῶν πλεόντων, und **XVII 1, 6** findet sich folgende Inschrift: Σώστρατος Κνίδιος Δεξιφάνους θεοῖς σωτῆρσιν ὑπὲρ τῶν πλωϊζομένων, also vom Erbauer des Leuchtturms auf Pharos.

Diodor IV 43¹⁾ vergleicht die Erscheinung der Dioskuren in Gestalt des St. Elmsfeuers mit Sternen.

Dio Chrysostomus or. 64, 8 führt die Dioskuren als Schutzgötter der Steuerleute an: ὠνόμασται δὲ ἡ τύχη καὶ πολλοῖς τισιν ἐν ἀνθρώποις ὀνόμασι, τὸ μὲν ἴσον αὐτῆς νέμεσις, τὸ δὲ ἀδῆλον ἐλπὶς, τὸ δὲ ἀναγκαῖον μοῖρα, τὸ δὲ δίκαιον θέμις, πολυώνυμός τις ὡς ἀληθῶς θεὸς καὶ πολύτροπος. ταύτη ἐπέθεσαν καὶ γεωργοὶ Δήμητρος ὄνομα

1) unten S. 24.

και ποιμένες Πανός και ναῦται Λευκοθέας και κυβερνήται Διοσκόρων.

Plutarch spricht an vier Stellen deutlich von dem Erscheinen der Dioskuren als Retter zur See; an zwei dieser Stellen (non posse s. vivi sec. Epic. 23 und de def. orac. 30) werden folgende zwei Verse eines Anonymus zitiert:

ἐπερχόμενοι τε μαλάσσοντες βία τὸν
πόντον ὠκείας τ' ἀνέμων ῥιπάζ.

Lysand. 12 wird eine Erscheinung der Dioskuren erwähnt: ἦσαν δέ τινες οἱ τοὺς Διοσκούρους ἐπὶ τῆς Λυσάνδρου νεὼς ἐκατέρωθεν, ὅτε τοῦ λιμένος ἐξέπλει πρῶτον ἐπὶ τοὺς πολεμίους, ἄστρα τοῖς οἶαζιν ἐπιλάμψαι λέγοντες. De plac. philos. II 17 wird περὶ τῶν ἀστέρων τῶν καλουμένων Διοσκούρων gesprochen und dabei die Erklärung des Xenophanes 1) und des Metrodorus angeführt: Μητρόδωρος τῶν ὀρώντων ὀφθαλμῶν μετὰ δέους και καταπλήξεως εἶναι στιβηδόνας.

In neuerer Zeit hat der Bearbeiter der Flinders Petrie-Papyri, J. P. Mahaffy, in Medinet-el-Fayoum einen Papyrus erworben, den er dem Schriftcharakter nach mit Bestimmtheit in den Anfang des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts setzen zu dürfen glaubt; auch andere hervorragende Kenner haben ihm beigestimmt. In diesem Papyrus wird eine Erscheinung der Dioskuren auf See geschildert 2).

ἴλετο κυμα πολλο [. . .]ι της κεραιας εβαλ
ἴπυρσοι βραχεις [. . .] ες εκατερον κερας
τετ. ε.]εφασκον οι να[υται διοσ]χορων προσωνυμ
αν[απεσ]οντες ες τα στρ [. . . σπι]νθηρες υπο του
πνευ]ματος ρηπιζο[μενοι . . .] φες μεν αδυνατον
σ[ωθην]αι προσεκυνου[ν τε και π]ροσευχοντο παντες.

Nach Crusius 3) gibt es schwerlich eine zweite Stelle in der antiken Literatur, wo die Erscheinung der Dioskuren in Gestalt des St. Elmsfeuers so anschaulich und lebendig beschrieben würde. Zuerst wird die Abfahrt geschildert, dann der Sturm in seiner ganzen Entwicklung bis zu seinem Höhepunkte: „plötzlich setzten sich auf beide Raaen kurze Flämmchen, die nach der Aussage der Schiffer den Namen der Dioskuren tragen; von dort sanken sie aufs Verdeck herab, gleich wie vom Winde getriebene

1) unten S. 16 ff. H. Diels doxogr. 347. Euseb. praep. evang. XV 49.

2) Rendiconti d. R. Ac. d. Linc. VI (1897) 93.

3) Beilage zur Münchener Allgem. Zeitung 1897 Nr. 145.

Feuerfunken. „Wir wollen an unserer Rettung nicht verzweifeln“ so riefen sie alle und fielen auf die Knie nieder und beteten“.

Lukian erwähnt die Dioskuren als Retter zur See. Charidemus 3 ist von einem ἐγκώμιον τοῖν Διοσκούροις die Rede, das Diotimos von Megara verfasst und bei einem Gastmahle vorgelesen habe: ἐφασκε δὲ καὶ αὐτὸς ἐκ μεγάλων κινδύνων ὑπ' ἐκείνων σεσωσμένος ταύτην αὐτοῖς καταθεῖναι τὴν χάριν, ἄλλως τε καὶ ὑπ' ἐκείνων παρακεκλημένος ἐπ' ἄκροις ἰστίοις ἐν τοῖς ἐσχάτοις κινδύνοις φανέντων.

Aehnlich, nur viel ausführlicher wird das Erscheinen der Dioskuren in Gestalt des St. Elmsfeuers beschrieben de merc. cond. 1. Hier erzählt er vom traurigen Los derjenigen Gelehrten, die sich um Lohnes willen in vornehmen Häusern aufhalten. Als Quelle nennt er die Berichte solcher, die diesem Los entronnen sind und vergleicht sie mit den Erzählungen der Schiffbrüchigen: ἐπὶ πᾶσι δὲ τοὺς Διοσκούρους ἐπιφαινομένους — οἰκεῖο γὰρ τῆς τοιαύτης τραγῳδίας οὗτοί γε — ἢ τιν' ἄλλον ἐκ μηχανῆς θεῶν¹⁾ ἐπὶ τῷ καρχησίῳ καθεζόμενον ἢ πρὸς τοῖς πηδαλίοις ἐστῶτα καὶ πρὸς τινα ἡρόνα μαλακὴν ἀπευθύνοντα τὴν ναῦν, οἱ προσερχθεῖσα ἐμελλεν ἢ μὲν ἡρέμα καὶ κατὰ σχολὴν διαλυθῆσθαι, αὐτοὶ δὲ ἀσφαλῶς ἀποβῆσθαι χάριτι καὶ εὐμενεῖα τοῦ θεοῦ.

Dial. meretr. 14, 4 schwört ein Schiffer, nachdem er schon zuvor den Poseidon angerufen hatte, bei den Dioskuren; die Scholien bemerken dazu: Διοσκούρω] ὡς ναύτης τοὺς Διοσκούρους καλεῖ οὗτοί γὰρ σωτήρες ἐλέγοντο εἶναι τοῖς πλέουσι²⁾).

Dial. deor. 26, 2 fragt Apollo den Hermes nach den Betätigungen der Dioskuren: οὗτοί δὲ τί ποιήσουσιν ἡμῖν; worauf Hermes erwidert: προστέτακται αὐτοῖν ὑπηρετεῖν τῷ Ποσειδῶνι καὶ καθιππεύειν δεῖ τὸ πέλαγος καὶ ἐάν που ναύτας χευμαζομένους ἴδωσιν, ἐπικαθίσαντας ἐπὶ τὸ πλοῖον σώζειν τοὺς ἐμπλέοντας.

Nach Arrian Epicteti diss. II 18, 29 wurden die Dioskuren in Sturmesnot ganz allgemein von den Schiffern angerufen:

1) diesen deus ex machina hält Gundermann für den Klambautermann, ebenso Lukian navig. 9 (unten S. 16. 20) und Stat. Theb. VI 307 (unten S. 30); vgl. S. 54.

2) der Ausruf kommt noch einmal gall. s. somn. 20 vor, wo die Theorie der Seelenwanderung satirisch behandelt wird; die Scholien bemerken hiezu: Διοσκόρω] καὶ τοῦτο θαυμαστικῶς ἀναφωνεῖ. τοὺς Διοσκούρους δὲ παραλαμβάνει ὡς σωτήρας δῆθεν, ὡς ἂν μὴ τῇ μεταβολῇ τῶν βίων ναυάγιον ὑποσταῖεν ὡς οἱ ἀπὸ γῆς πρὸς τὴν θάλασσαν μεταποιούμενοι.

τοῦ θεοῦ μέμνησο, ἐκείνον ἐπικαλοῦ βοηθὸν καὶ παραστάτην ὡς τοὺς Διοσκόρους ἐν χειμῶνι οἱ πλέοντες.

Artemidorus onirocriticon II 37 sagt: Διόσκοροι τοῖς πλωιζομένοις χειμῶνός εἰσι σημαντικοί, τοῖς δὲ ἐν γῆι οὖσι στάσεων ἢ δικῶν ἢ πολέμου ἢ μεγάλης νόσου. πάντων δὲ τῶν δεινῶν εἰς τέλος ἀζημίους ἀπαλλάττουσι· σωτῆρες γάρ εἰσιν οἱ θεοί.

Sextus Empiricus adv. math. IX 86 gibt ihnen die Beinamen ἀγαθοὺς τινας δαίμονας, σωτῆρας εὐσέλμων νεῶν.

Bei **Achilles Tattius II 32** werden bei der Abfahrt eines Schiffes die rettenden Gottheiten um glückliche Fahrt angerufen; wahrscheinlich sind darunter die Dioskuren verstanden.

Proclus Diadochus ¹⁾ setzt die Dioskuren als Retter zur See als ganz bekannt voraus: ὅλον εἶ τινας πλέοντες, ἔπειτα χειμῶνα προσδοκῶντες, τοὺς Διοσκούρους ἐννοήσαιεν καὶ αὐτοὺς τοὺς ἐναλίους δαίμονας, δι' ὧν ἡ σωτηρία μόνων τοῖς χειμῶνι χρησαμένοις ἐστίν.

Hesychius s. v. Διόσκοροι gibt neben anderen Deutungen auch die: καὶ ἀστέρες, οἱ τοῖς ναυτιλ(λ)ομένοις φαινόμενοι.

Die späteren griechischen Schriftsteller erwähnen hie und da noch die Dioskuren, aber nicht mehr in ihrer Eigenschaft als Retter zur See.

2 Zeugnisse auf Inschriften

Griechische Inschriften, die uns die Dioskuren als Seegottheiten oder Retter zur Seedartun, sind bis jetzt nur drei bekannt:

IG IV 1279 auf einem Stein aus dem Asklepieion in Epidaurus sind zwei Schiffsmützen mit je einem Sterne darüber dargestellt: die zugehörige Inschrift lautet:

Πλω[τήρ]οιν Διοσκούροιν
Σέχ[στος] Πομπ[ώνιος] Ἰλαριανὸς
Ἀλκᾶστου Λακεδαιμόνιος κατ' ὄναρ

Eine weitere Inschrift auf einer Basis wurde gefunden in Kreusis (Livadostro) in Boeotien, 'prope mare et rudera munitorum portus, ad viam qua itur ad ecclesiolam S. Nicolai' ²⁾ IG VII 1826:

Δέκμος Στερτίνιος Εἰσίων,
λιμεναρχήσας δις,
Διοσκούροιν καὶ τῆι πόλ(ε)ι

1) II (1901) 187, 8 f. Kroll.

2) unten Seite 58.

Endlich haben wir eine Inschrift mit verstümmeltem Anfange auf einer Basis aus Marseille IG XIV 2461 ('III fere saeculi'):

. ἴχνησι ον, ὀδεῖτα·
κούρος ἐγὼ καλέω σε θεῶ φίλος, οὐκέτι θνητός,
ἠΐθεος κούροισιν ὀμηλική πάνομιος
πλωτῆρων σωτήρσιν Ἀμυκλαίοισι θεοῖ[σ]ιν,
5 πλωτῆρ καὺ[τὸ]ς ἐών, πόντου τ' ἐνὶ [κ]ύμασι[ν] ἦσθην.
εὐσεβίῃ τρ[οφ]έων [δὲ] λαχὼν τόδε σῆμα [π]έπαυμαι
νούσων καὶ καμάτιο καὶ ἄχθεος ἠδὲ πόνιοι.
ταῦτα γὰρ ἐν ζωοῖσιν ἀμείλιχα σάρκες ἔχουσι.
ἐν δὲ τεθνε[ι]ῶσιν ὀμηγύρι[ές] γε πέλουσιν
10 δοιαί· τῶν ἑτέρη μὲν ἐπιχθονίη πεφόρηται,
ἠ δ' ἑτέρη τείρεσσι σὺν αἰθερίοισι χορεύει.
ἦς στρατιῆς εἰς εἰμ[ι], λαχὼν θεὸν ἠγεμονῆα.

Hier werden also die Dioskuren von einem Schiffer πλωτῆρων σωτήρες Ἀμυκλαῖοι θεοί genannt ¹⁾).

3 Bildliche Darstellung der Dioskuren als Retter zur See

Wie man heutzutage die Schiffe mit Wappen und Aufschriften zu versehen pflegt, so schmückten auch die Alten ihre Schiffe mit Bildern oder Abzeichen. In der Apostelgeschichte wird uns ein derartiger Fall überliefert: Acta App. 28, 11 μετὰ δὲ τρεῖς μῆνας ἀνήχθημεν ἐν πλοίῳ παρακαχευμακότη ἐν τῇ νήσῳ, Ἀλεξανδρίῳ, <ῶ ἦν> παράσημον Διοσκούρων. B e l s e r ²⁾ nimmt hier nach dem Vorgang von F. B l a s s ³⁾ an, an dem Vorderteil des Schiffes haben sich Abbildungen der Dioskuren befunden, wie auch sonst die Schiffe Bilder und Aufschriften trugen. B l a s s führt einige Stellen an, aber keine, an der von dem Bild dieser Gottheiten die Rede ist. Eine Erklärung im Sinne von F. B l a s s, aber von ihm nicht angeführt, findet sich bei Oikumenios comm. in act. App. 184 „Παράσημῳ Διοσκούροις“ Ἔθος αἰεί πως ἐν ταῖς Ἀλεξανδρέων μάλιστα ναυσὶ πρὸς γε τῇ πρῶρᾳ δεξιᾷ τε καὶ εὐώνυμα γραφὰς εἶναι τοιαύτας. Ἐπειδὴ δὲ ἦν εἰκὸς εἰδωλοατρείας κρατούσης ἐκείνο καιροῦ γεγράφθαι τῇ νηϊ τοὺς Διοσκούρους, καὶ ἐκ τούτου νοεῖν ἀκόλουθον, ἀλλόφυλον εἶναι, τουτέστιν εἰδωλόατρον. Die B l a s s'sche Ansicht gewinnt hiedurch jedoch keineswegs an Wahrscheinlichkeit, da die Abfassung dieses

1) J a c o b s append. anthol. Pal. n. 219. K a i b e l epigr. 650.

2) Ap.-Gesch. 327 f.

3) Acta App. 286.

Kommentars in sehr späte Zeit (Ende des 10. Jahrhunderts) fällt. Eine Abbildung der Dioskuren anzunehmen ist also doch nicht ganz unbedenklich. Viel näher liegt, unter dem Zeichen der Dioskuren zwei Sterne zu verstehen, die ja als ihr Symbol gelten. Heute noch tragen viele Schiffe im mittelländischen Meer, besonders griechische und süditalische als Schiffsabzeichen Sterne, freilich ohne dass die Besitzer der betreffenden Fahrzeuge sich über die Bedeutung derselben klar sind ¹⁾).

Auf den bildlichen Darstellungen der Dioskuren befinden sich als eines der Hauptkennzeichen eben diese Sterne über den Köpfen oder Mützen derselben. Das Erscheinen der Dioskuren in Gestalt des St. Elmsfeuers zu Wasser und zu Lande wird bei den griechischen Autoren verschiedentlich mit Sternen verglichen und die Dioskuren schliesslich selbst Sterne genannt ²⁾: so bei Eurip. Hel. 140 ἄστροις σφ' ὁμοιωθέντε φάσ' εἶναι θεῶ, bei Aetius Placidus II 18, 1. 2 περὶ τῶν καλουμένων Διοσκούρων· Ξενοφάνης τοὺς ἐπὶ τῶν πλοίων φαινομένους οἶον ἀστέρας, οὓς καὶ Διοσκούρους καλοῦσίν τινες, νεφέλια εἶναι κατὰ τὴν ποιὰν κίνησιν παραλάμποντα ³⁾. Ferner finden wir diesen Vergleich bei Diodor IV 43 ⁴⁾ und bei Lukian navig. 9 ⁵⁾ καὶ τινα λαμπρὸν ἀστέρα Διοσκούρων τὸν ἕτερον ἐπικαθίσαι τῷ καρρησίῳ ⁶⁾).

Ein weiteres Kennzeichen der Dioskuren ist ihre eigenartige Mütze, in der man entweder eine phrygische Schiffermütze, oder die Form einer halben Eierschale zu erkennen glaubt. Letztere Erklärung würde auf die Geburtssage der Dioskuren hinweisen. Zeus naht sich der Leda in Gestalt eines Schwanes und aus dem Ei der Leda entspringen dann die Dioskuren und Helena. Viel-

1) T r e d e II 313; vgl. unten S. 31, 2. 2) unten S. 39ff.

3) oben S. 12.

4) oben S. 11, unten S. 24.

5) oben S. 13, unten S. 20.

6) D a r e m b e r g - S a g l i o II 1, 255 ff. Roscher ML I 1171 ff. und 1163 ff. Eine interessante Stelle gibt noch P o l y a e n u s II 31, 4 Ἀριστομένης ὁ Μεσσηνίος Λακεδαιμονίων πάνδημον θυσίαν τοῖς Διοσκούροις ἐπιτελοῦντων μετὰ ἐνὸς φίλου λευκῶν ἵππων ἐπέβησαν ἄμφω καὶ ταῖς κεφαλῶν [πίλους] περιεθηκᾶτην [καὶ] χρυσοῦς ἀστέρας· καὶ νυκτὸς ἦδη προϊούσης ἐπεφάνησαν κατὰ σύμμετρον διάστημα τοῖς Λακεδαιμονίοις ἔξω πόλεως μετὰ γυναικῶν καὶ παιδίων πανηγυρίζουσιν. οἱ μὲν δὴ Διοσκούρων ἐπιφάνειαν οἰηθέντες γεγονέναι προήεσαν ἐς μέθην καὶ ἠδονὴν πλείονα· οἱ δὲ ἀπὸ τῶν ἵππων καταβάντες τὰ ξίφη σπασάμενοι, πλείστους καταφονεύσαντες αὐτῶν καὶ δὴ ἀφιππεύσαντες ὄχοντο. Aehnliche Beispiele von Nachahmung der Dioskuren und dadurch bewirkter Täuschung ebenda I 41, 1; VI 1, 3 und Frontin strat. I 11, 8. 9 an.

leicht liegt in dieser Sage und der daraus folgenden Darstellung eine Anspielung auf die Eigenschaft der Dioskuren als Retter zur See, da ja der Schwan zu allen Zeiten und bei vielen Völkern als ein den Schiffern und Seefahrern günstiger Vogel betrachtet wurde.

Von einer Darstellung der Dioskuren, aus der zweifellos ihre Eigenschaft als Seegottheiten hervorgeht, berichtet uns auch Pausanias II 1, 7f. Im Tempel des Poseidon bei Schoinos waren Weihgeschenke des Herodes Athenaeus, so auch ein Wagen, auf dessen Basis das Meer mit Aphrodite und den Nereiden, daneben aber die beiden Dioskuren zu schauen waren: τοῦ Ποσειδῶνος δὲ εἰσιν ἐπειργασμένοι τῷ βάρῳ καὶ οἱ Τυνδάρῳ παῖδες, οὗτι δὴ σωτῆρες καὶ οὗτοι νεῶν καὶ ἀνθρώπων εἰσι ναυτιλλομένων¹⁾.

Nun finden sich aber auch Darstellungen der Dioskuren als Teilnehmer am Argonautenzug²⁾; gewöhnlich werden sie in dieser Eigenschaft neben einem Schiff stehend abgebildet.

Ausserdem wurden die Dioskuren direkt als Retter zur See dargestellt. Eine derartige Darstellung findet sich auf einer volcentischen Olla und wird uns folgendermassen beschrieben³⁾: „Lorbeerbekrönt, mit leichter Chlamys, mit Petasus auf der Schulter und doppelter Lanze in der Hand schweben sie auf mutigen Rossen über das Meer hin. Delphine unter ihnen genügen zur Andeutung desselben. Ueber ihren Häuptern leuchten Sterne.“

Auch auf Münzen finden sich zahlreiche Darstellungen der Dioskuren, welche auf ihre Eigenschaft als Retter zur See hinweisen. Auf einer Münze von Hephaestia auf Lemnos befinden sich über den beiden Schiffermützen der Dioskuren Sterne, zwischen ihnen eine brennende Fackel. Die Sterne versinnbildlichen ihre Erscheinungen in Meeresnot in Gestalt des St. Elmsfeuers. Daremberg-Saglio II 1, 258, Anm. 217.

4 Helena

Bei den griechischen und römischen Schriftstellern wird,

1) Ersch und Gruber II 25 unter Isthmien; Daremberg-Saglio unter Dioskuren II 1, 257f. Brøndsted 242.

2) unten S. 22 ff. Solche Darstellungen finden sich bei Baumeister I 453 f. Reinach Vases I 119, 225, 361.

3) Archaeol. Zeitung V (1847) Beilage Nr. 1 S. 1*.

nicht gerade oft, der Helena zusammen mit ihren Brüdern oder getrennt von ihnen ein gewisser Einfluss auf das Gelingen oder Misslingen der Seefahrten zugeschrieben.

Bei Euripides ist sie, ebenso wie die Dioskuren, und zwar in Verbindung mit diesen, Retterin der bedrängten Seefahrer: Orest. 1635 ff.

Ζηγὸς γὰρ οὖσαν ζῆν νιν ἀφθιτον χρεῶν,
Κάστορί τε Πολυδεύκει τ' ἐν αἰθέρος πτυχαῖς
σύνθακος ἔσται, ναυτίλοις σωτήριος.

1688 ff. ἔσται σπονδαῖς ἔντιμος αἰεί,
σὺν Τυνδαρίδαις, τοῖς Διὸς υἱοῖς,
ναύταις μεδέουσα θαλάσσης.

Helena ist, nach beiden Stellen, in den Himmel aufgenommen und unterstützt ihre beiden Brüder beim Retten der von Sturmesnot heimgesuchten Schiffer. Isokrates Helena 61 erzählt uns, Helena habe nicht nur Unsterblichkeit erlangt, sondern auch geradezu göttliche Macht; vermöge dieser habe sie ihre Brüder den Reihen der Götter zugeführt: βουλομένη δὲ πιστὴν ποιῆσαι τὴν μεταβολὴν οὕτως αὐτοῖς τὰς τιμὰς ἐναργεῖς ἔδωκεν, ὡσθ' ὀρωμένους ὑπὸ τῶν ἐν τῇ θαλάττῃ κινδυνευόντων σῶζειν, οἵτινες ἂν αὐτοὺς εὐσεβῶς κάτω κατακαλέσωνται. Helena hat ihren Brüdern zur Macht verholfen, Schiffer zu erretten. Sie erscheint also hier wie an den beiden vorangenannten Stellen als eine den Schiffern günstige Gottheit. An allen sonstigen Stellen dagegen wird die Erscheinung der Helena in Gestalt Einer Flamme als unheilvoll gedeutet, während die Dioskuren in Gestalt zweier Flammen erscheinend als hilfebringend angesehen werden. Bei Homer wurde Helena als Heldenfrau dargestellt; allein schon im 6.—5. Jahrhundert begann man an dem Bild derselben mehr und mehr die unsympathischen Züge hervorzuheben, man nahm an ihrem Ehebruch Anstoss. Auch Euripides schloss sich dieser moralisierenden Richtung in seinen übrigen Stücken an.

In Helena und Orestes dagegen wusste er sie sympathisch darzustellen; vielleicht um den Dorern, die sie als Gottheit verehrten, entgegenzukommen, vielleicht aber auch aus dem Grunde, um eine Gestalt für das Motiv der ehelichen Treue zu erhalten. Möglicherweise haben beide Gründe zusammengewirkt zur Schaffung des Typus der Helena, wie er in den beiden Dramen vorliegt; so konnte er denn auch die Erscheinung

der Helena nicht als unheilvoll darstellen, vielmehr wurde sie der Natur ihrer Brüder angepasst und zur Retterin in Seenot gestempelt. Indes ist dieser Erklärungsversuch nicht befriedigend, zumal da der Lakonier Sosibios anders urteilt.

Schon den Alten ist dieser sonderbare Widerspruch in der Auffassung des Helenatypus aufgefallen und *Sosibios* frgm. 16 bemerkt zu der Stelle Orest 1637 ff., seiner Meinung nach sei ihre Erscheinung nicht glückbringend: ὁ μέντοι Σωσίβιος ἐμπάλιν οἶεται οὐκ εὐμενῶς αὐτὴν ἐπιφαίνεσθαι¹⁾.

Laurentius Lydus de ost. proem. 5 beschreibt das St. Elmsfeuer in Gestalt Einer Flamme recht anschaulich und gibt ihm folgende Deutung: λιγυρόντι σύριγμα προσηχοῦντες καὶ ὀρνέων δίκην εἰς τόπον ἐκ τόπου τῆς νεῶς μεθιστάμενοι, ὡς ἂν καταδύσωσι ταύτην. Sie fallen auf die trockenen Teile des Schiffs, wo es am leichtesten in Brand gerät: τὸ δὲ τοιοῦτον σχῆμα ἦτοι κατάστημα οἱ τὴν θάλατταν πλέοντες Ἑλένην καλοῦσιν (vgl. ἐλένη = ἐλάνη 'Fackel').

Vielleicht liegt in dieser Stelle, die auf Plinius²⁾ zurückgeht, eine Erklärung für die Anschauung, dass die einzelne Flamme, der Helena zugeschrieben, den Schiffern unheilvoll sei. Sehr wahrscheinlich ist hier ein Kugelblitz³⁾ gemeint, den Wilhelm Meyer⁴⁾ folgendermassen beschreibt: „Während eines Gewitters treten, zwar sehr selten, aber doch sicher beobachtet, nahe an der Erdoberfläche zwischen Bäumen und Häusern fast greifbare kugelförmige, leuchtende Wolkengebilde auf, die in lebhafter Rotation zu sein scheinen und ein zischendes prasselndes Geräusch von sich geben. Sie bewegen sich verhältnismässig langsam, verändern häufig ihre Richtung zwischen den Gegenständen der Umgebung und zerplatzen, meist ohne Schaden anzurichten und ohne eine Spur zurückzulassen.“ Dass eine derartige Erscheinung zumal wenn sie brennbare Teile in Brand steckt, auf die Zuschauer einen geradezu unheimlichen Eindruck macht, liegt auf der Hand, während die beiden Flammen der Dioskuren in ihrer Ruhe mitten im brausenden Ungewitter beruhigend wirken mussten.

Bei den römischen Schriftstellern tritt uns Helena durchweg als verderbenbringende Gottheit entgegen; so bei **Plin.** n. h. II 101 (unten S. 29) und bei **Statius** Thebais VII 792:

1) Schol. zu Eur. I 235 Schwartz; FHG II 628.

2) n. h. II 101: unten 29.

3) Martin 224.

4) 323.

*non aliter caeco nocturni turbine Cori
scit peritura ratis, cum iam damnata sororis
igne Therapnaei fugerunt carbasa fratres.*

Dazu bemerkt der Scholiast **Lactantius Placidus** folgendes:
*Sororis igne, quia nautae, cum stellam Helenae viderint — quae Ura-
nia dicitur, cuius tanta est vis incendii, ut malum cavet et navis
ima pertundat, ut etiam si aes fuerit, hoc calore solvatur — ergo
si haec stella navi insederit, sciunt se nautae sine dubio perituros.
Et contra Castorum sidera sunt navigantibus salutaria.*

silv. III 2, 11 werden die Dioskuren angefleht (unten S. 30):

*Iliacae longe nimbose sororis
astra fugate, precor, totoque excludite caelo.*

Dieselbe Anschauung vertritt der späte **Mythogr. Vat.** III p. 164, 28: *stella Helenae deputata nociva tempestatumque procreatrix est, fratrum vero propitiae. unde Helena non incongrue causa fuisse mali videtur.*

Solinus I 57 bezeichnet das Gestirn der Helena *sidus Helenae* als *perniciosissimum navigantibus*.

Mythogr. Vat. II p. 120, 4 wird es als Zeichen des Verderbens für die Schiffer bezeichnet, (*Iuppiter Dioscurus*) *salutaria signa nautis esse dedit; cum stella sororis nautis signum sit perditionis.*

Das Erscheinen einer einzigen Flamme wurde auch einfach als Erscheinung Eines ¹⁾ der beiden Dioskuren aufgefasst: so bei **Lukian** de navig. 9: ἀλλὰ πρὸς τὴν οἰμωγὴν αὐτῶν ἐπικλασθέντας τοὺς θεοὺς πῦρ τε ἀναδεῖξαι ἀπὸ τῆς Λυκίας, καὶ γνωρίσαι τὸν τόπον ἐκεῖνον, καὶ τινα λαμπρὸν ἀστέρα Διοσκούρων τὸν ἕτερον ἐπικαθεῖσαι τῷ καρχησίῳ καὶ κατευθῦναι τὴν ναῦν ἐπὶ τὰ λαιὰ ἐς τὸ πέλαγος ἤδη τῷ κρημνῷ προσφερομένην; ebenso bei **Nonnos** Dionysiaca XXVIII 275 καὶ στρατιῇ πολύευκτος ²⁾ ἐπήλυθεν οἶος ἰκάνει

νηυσὶ τινασσομενῆσι γαληναῖος Πολυδεύκης
εὐνήσας βαρὺ κῦμα θυελλοτόκοιο θαλάσσης.

Es kam demnach auch vor, dass man das Erscheinen einer einzigen Flamme nicht als unheilvoll auffasste und fand es auch nicht auffällig, dass gerade nur ein einziger der beiden Dioskuren erschien, geschweige dass man aus dieser Erscheinung auf Unheil schloss. Von Helena ist in diesen Beispielen gar keine Rede.

Helena ist also teilweise als rettende Gottheit, ebenso wie

1) oben S. 16.

2) πολύευκτος: vgl. dazu den hl. Polyeuct (unten S. 43 ff.).

ihre Brüder aufgefasst worden und zwar ist das die frühere Auffassung, teilweise aber auch als verderbenbringend, was die spätere Auffassung ist. Der Grund kann einmal darin liegen, dass Helena überhaupt später von den Griechen als Urheberin grossen Unheils angesehen wurde, vielleicht aber auch, weil die Erscheinung, die man ihr zuschrieb, etwas Unheimliches, Grauenenerregendes an sich hatte. Die Auffassung von Helena als einem »numen perniciosum« findet sich hauptsächlich bei den Scholiasten, bei den späteren griechischen Schriftstellern und in der römischen Literatur. Jedenfalls war ihre Bedeutung als Göttin der Schifffahrt, sei es als Hilfreiche oder als Unheilbringende, bei den Griechen nie besonders gross.

5 Achilles

Arrian periplus 23 berichtet über Achilles¹⁾ folgendes: Im Traume erscheine Achill, der eine Insel im Pontus bewohne, denen, die sich derselben nähern, und weise ihnen einen Landeplatz an. Οἱ δὲ καὶ ὑπάρ λέγουσι φανῆναι σφισιν ἐπὶ τοῦ ἰστοῦ ἢ ἐπ' ἄκρου τοῦ κέρως τὸν Ἀχιλλέα καθάπερ τοὺς Διοσκούρους. Achill, so fährt er fort, unterscheide sich von den Dioskuren dadurch, dass letztere auf hoher See erscheinen, ersterer dagegen erst in der Nähe der Insel. Dieser Vergleich soll nicht auf die Erscheinung des Achilles als St. Elmsfeuer in Gestalt einer einzigen Flamme deuten, sondern auf den gemeinsamen Zug, der Schiffsrettung (φανέντες σωτήρες γίνονται).

Maximus Tyrius diss. XV 7 schreibt, die Halbgötter, Menschen, welche Unsterblichkeit erlangt haben, üben ihre irdischen Beschäftigungen auch jetzt noch aus. Achill bewohne eine Insel im pontischen Meer, darauf sei ein Tempel und Altäre von ihm, καὶ ἐκὼν μὲν οὐκ ἂν τις προσέλθοι, ὅτι μὴ θύσων, θύσας δὲ ἐπιβαίνει τῆς νεώς. Es wird also dem Achill von den Schiffern geopfert, natürlich nur um eine gute Fahrt zu erlangen, und dass man an eine Erscheinung des Achill auf den Schiffen glaubte, ergibt sich aus dem Zusatz, den Maximus macht. Er selbst habe weder den Achill gesehen noch den Hektor, wohl aber die Dioskuren, auf dem Schiff leuchtende Sterne, die dasselbe durch die stürmischen Wogen geleiteten.

Neben seiner Haupttätigkeit als Beschützer der Seefahrt

1) Roscher ML I 57 ff. PW RE I 223 f.

und Seefahrer im Schwarzen Meer hat Achill noch gemeinsam mit den Dioskuren den Zug eines Helfers im Kriege und im Wettkampfe, mit Priapus¹⁾ den der Gastfreundschaft und der goldglänzenden Rüstung.

6 Kabiren und Dioskuren

Neben den Dioskuren wurden in Griechenland auch die Kabiren als Retter zur See verehrt, und zwar teils ohne jede Beziehung zu den Dioskuren, teils mit diesen zusammen, teils aber auch geradezu ihnen gleichgestellt. Die Kabiren, über deren Ursprung bis jetzt noch keine vollständige Sicherheit herrscht²⁾, wurden hauptsächlich in Samothrake verehrt, wo ihr Kult mit Mysterien verbunden war. Wer in diese Mysterien aufgenommen war, konnte nach der Anschauung der Griechen jede Seefahrt ohne Sorge und ohne Bangen vor einem etwaigen Sturm unternehmen; er war zum voraus gegen jegliche Sturmesnot gefeit und geschützt.

Herodot erwähnt sie an zwei Stellen II 51 und III 37, aus denen deutlich hervorgeht, dass er sie noch streng von den Dioskuren geschieden hat³⁾.

Bei Aristophanes pax 277 ff.:

ἀλλ' εἴ τις ὑμῶν ἐν Σαμοθράκῃ τυγχάνει
μεμυημένος, νῦν ἐστὶν εὐξασθαι καλόν,

bezieht sich das μεμυημένος nach Angabe des Scholiasten auf die samothrakischen Mysterien der Kabiren: μεμυημένος: τὰ μυστήρια τῶν Καβείρων· δοκοῦσι δὲ οἱ μεμυημένοι ταῦτα (δίκαιοί τε εἶναι καὶ) ἐκ τῶν κακῶν σφίζεσθαι καὶ ἐκ χειμῶνων.

In Kallimachus Epigramm 47 wird gesagt, Eudemos habe für seine durch die Kabiren erfolgte Rettung aus Meeresnot diesen ein Weihgeschenk aufgestellt:

τὴν ἀλίην Εὐδήμος, ἀφ' ἧς ἄλλα λιτὸν ἐπέσθων
χειμῶνας μεγάλους ἐξέφυγεν δανέων,
θῆκε θεοῖς Σαμόθρηξι· λέγων ὅτι τήνδε κατ' εὐχὴν,
ὦ μεγάλοι, σωθεῖς ἐξ ἄλλος ὧδ' ἔθετο.

Apollonius Rhodius⁴⁾ Argon. I 915ff. berichtet, dass die Argonauten sich auf den Rat des Orpheus in die samothrakischen

1) unten S. 55 ff. 2) ihren semitischen Ursprung bestreitet mit Recht Wackernagel (Kuhns Ztschr. 41 (1907) 316 f.

3) Lobeck Aglaophamus 1212.

4) daraus Clemens Alexandrinus Strom. I 21, 105. Als Argonauten wer-

Mysterien aufnehmen liessen, um sichere Meerfahrt zu erlangen:

ἐσπέρια δ' Ὀρφήος ἐφημοσύνησιν ἔκειλαν
 νῆσον ἐς Ἡλέκτρης Ἀτλαντίδος, ὄφρα δαέντες
 ἀρρήτους ἀγανῆσι τελεσφορίῃσι θέμιστας
 σωότεροι κρυβέσσαν ὑπεὶ ἄλα ναυτίλλοιτο.

Dazu der Scholiast: τὰς τελετὰς λέγει τὰς ἐν Σαμοθράκῃ ἀγο-
 μένας, ἃς εἴ τις μυθῶν, ἐν τοῖς κατὰ θάλασσαν χειμῶσι διασώζεται.

σ ω ό τ ε ρ ο ι : ἀκινδύνωτεροι. λέγονται γὰρ οἱ αὐτόθι μυθῶντες
 ἐπακούεσθαι εἰς δ' ἂν εὐξωνται, ὡς Ἀριστοφάνης

ἀλλ' εἴ τις ὑμῶν ἐν Σαμοθράκῃ τυγχάνει
 μεμυημένος, νῦν ἐστὶν εὐξασθαι καλόν.

δοκοῦσι γὰρ μᾶλλον σώζεσθαι οἱ τὰ μυστήρια εἰδότες.

Vor Apollonius Rhodius finden wir die Kabiren ohne Bezie-
 hung zu den Dioskuren. Es lag nahe, dass man die beiden ur-
 sprünglich getrennt von einander bestehenden Kulte oder die in
 ihnen vertretenen Gottheiten da und dort mit einander verwech-
 selte und vermischte. Das Gemeinsame war eben die Rettung
 aus Sturmesnot auf dem Meer, vielleicht auch die Erscheinung
 des St. Elmsfeuers. Später erst suchte man diese Vermischung
 durch die Erzählung von der Herabkunft der beiden Sterne ¹⁾
 auf die Häupter der Dioskuren nach Anrufung der Kabiren zu
 begründen. Aber daraus zu folgern, dass die Griechen die Eigen-
 schaft, in Meeresnot Rettung zu bringen, von den Kabiren erst
 auf die Dioskuren übertragen haben ²⁾, ist nicht angängig. Da-
 gegen spricht ganz entschieden der Umstand, dass vor Apollonius
 eine Vermischung der Kabiren mit den Dioskuren überhaupt nicht
 in der Literatur bezeugt ist, dass vielmehr bei den schon oben
 erwähnten Schriftstellern Dioskuren und Kabiren jeweils für sich
 als Retter zur See geschildert werden, somit auch ursprünglich ge-
 trennt, für sich bestanden haben. Ausserdem haben wir für die
 Dioskuren als Retter zur See viel ältere Zeugnisse (z. B. Hymnus
 Homericus 33), als für die Kabiren, deren älteste Herodot anführt.

Apollonius Rhodius kennt offenbar schon eine Vermischung
 mit den Dioskuren und sucht dafür eine Erklärung in der Erzäh-
 lung von der Aufnahme der Argonauten und damit auch der
 Dioskuren in die samothrakischen Mysterien zu geben.

den die Dioskuren noch erwähnt u. a. bei Theodoretus graec. aff. cur.
 II 47. III 28. Georgius Syncellus chronogr. 157 A.

1) oben S. 16, unten S. 24.

2) Albert 56.

Diodorus Siculus IV 43 dagegen bringt Dioskuren und Kabiren in direkten Zusammenhang¹⁾: Orpheus ist der einzige auf dem Schiff anwesende samothrakische Myste und betet während eines gewaltigen Sturmes zu den samothrakischen Göttern: εὐθύς δὲ τοῦ πνεύματος ἐνδόντος, καὶ δυοῖν ἀστέρων ἐπὶ τὰς τῶν Διοσκόρων κεφαλὰς ἐπιπεσόντων, ἅπαντας μὲν ἐκπλαγῆναι . . . διὸ καὶ τοῖς ἐπιγινομένοις παραδοσίμου γεγενημένης τῆς περιπετείας, αἰεὶ τοὺς χειμαζομένους τῶν πλεόντων εὐχὰς μὲν τίθεσθαι τοῖς Σαμοθράξι, τὰς δὲ τῶν ἀστέρων παρουσίας ἀναπέμπειν εἰς τὴν τῶν Διοσκόρων ἐπιφάνειαν.

Die gleiche Begebenheit wiederholt sich auf der Fahrt noch einmal IV 48, 6 und auf die Aufforderung des Glaukos hin, der dem Schiff zwei Tage und zwei Nächte gefolgt war, liessen sich die Dioskuren nebst den andern Helden des Argonautenzugs, mit Ausnahme des Orpheus, der schon Myste war, in die samothrakischen Mysterien aufnehmen.

Nachdem einmal an gewissen Orten, die von Fremden, verschiedenartigen Stammesangehörigen, auf ihren Fahrten zur See besucht wurden, Standbilder oder überhaupt bildliche Darstellungen der einen oder der anderen Göttergruppe vorhanden waren, wurden sie von denen, die gewohnt waren, die Kabiren zu verehren, Kabiren, von andern wieder Dioskuren genannt. Die dadurch herbeigeführte Gleichsetzung suchte man zu erklären durch die in die Argonautensage eingestreute, oben erwähnte Fabel und andere ähnliche Erzählungen.

Sanchoniathon Berytius frgm. de cosmog. et theol. Phoen.²⁾ I 4 erzählt von einem Kult, von dem er nicht mehr weiss, ob er die Dioskuren oder die Kabiren oder die Korybanten betrifft: ἐκ δὲ τοῦ Συδῶκ Διόσκουροι ἢ Κάβειροι ἢ Κορύβαντες ἢ Σαμοθράκες. Οὐτοί, φησι, πρῶτοι πλοῖον εὗρον.

Pausanias III 24, 5 berichtet, bei Brasiai (Lakonien) sei eine kleine Anhöhe und auf ihr drei fusshohe Erzbilder mit Schiffshüten auf dem Kopf; er weiss nun nicht, ob man sich unter ihnen die Dioskuren oder die Korybanten vorstellt: ἄκρα δὲ ἐστὶν ἐν ταῖς Βρασιαῖς μικρά, προέχουσα ἡρέμα ἐς τὴν θάλασσαν καὶ ἐπ' αὐτῇ χαλκοῖ ποδῖαιων ἐστήκασιν οὐ μείζονες, πῖλους ἐπὶ ταῖς κεφαλαῖς ἔχοντες, οὐκ οἶδα εἰ Διοσκούρους σφᾶς ἢ Κορύβαντας νομίζουσι· τρεῖς δ' οὖν εἰσι, τέταρτον δὲ Ἀθηναῖς ἄγαλμα.

1) Jaraus Theodoretus graec. aff. curatio III 28.

2) ed. Orelli (1826) 22 f.; Euseb. praep. evang. I 10.

Auffallend ist, dass er an dieser Stelle nicht auch von der Möglichkeit spricht, dass es Kabiren sein könnten wie in X.38, 7: ἄγουσι δὲ καὶ τελετὴν οἱ Ἄμφισσεῖς Ἀνάκτων καλουμένων παίδων· οἵτινες δὲ θεῶν εἰσιν οἱ Ἄνακτες παῖδες, οὐ κατὰ ταῦτά ἐστιν εἰρημένον, ἀλλ' οἱ μὲν εἶναι Διοσκούρους, οἱ δὲ Κούρητας, οἱ δὲ πλεόν τι ἐπίστασθαι νομίζοντες Καβεῖρους λέγουσι.

In den **Orphica** hymn. 1 (εὐχὴ πρὸς Μουσαίων) 20 werden die Kabiren erwähnt:

Κουρήτας τ' ἐνόπλους Κορύβαντας τ' ἠδὲ Καβεῖρους
καὶ μεγάλους σωτήρας ὁμοῦ, Διὸς ἀφθιτα τέκνα.

Mit den μεγάλοι σωτήρες sind hier zweifellos die Dioskuren gemeint und mit den Kabiren zusammengestellt.

Ebenso wie die Dioskuren treten uns auch die Kabiren als Rächer der Meineidigen entgegen **Aelian** fr. 213 [ed. Hercher II (1866) 260] καὶ δεῖται τῶν Καβεῖρων, τιμωρῆσαι αὐτῆ καὶ μετελθεῖν τὸν ἐπίορκον.

Bei **Damascius** vita Isidori treten die Dioskuren und Kabiren noch einmal miteinander vermischt auf Σαδύκῳ γὰρ ἐγένοντο παῖδες, οὗς Διοσκούρους ἐρμηνεύουσι καὶ Καβεῖρους¹⁾.

Unter einer Reliefdarstellung der Dioskuren, die **M. R a m s a y** vier Stunden östlich von Beisheher an der Strasse von Konjeh in Kilikien entdeckt und in die römische Zeit verwiesen hat, steht die Inschrift: Διὸς κόροι Σαμοθράκων θεοὶ Ἐπιφανεῖς²⁾.

Die Kabiren waren also ursprünglich von den Dioskuren getrennt verehrte Gottheiten, wurden aber später zu ihnen in Beziehung und zum Teil ihnen gleichgesetzt. Jedenfalls waren sie ebenso wie die Dioskuren Schiffsgottheiten; ihr Kult ist vielleicht sogar noch verbreiteter gewesen und hat sich besonderer Beliebtheit erfreut, weil er an Mysterien geknüpft war, die auf das Volk immer eine bedeutendere Anziehungskraft ausgeübt haben.

II

Die Dioskuren als Retter zur See bei den Römern

1 Zeugnisse bei Schriftstellern

Der Kult des Kastor und Pollux oder der Castores, wie sie

1) **Photius** bibl. 242 p. 352, b 13. Weitere Zeugnisse der Vermischung der Dioskuren mit den Kabiren in Kult und kultischer Darstellung führt **Furtwängler** an bei **Roscher** MLI 1164.

2) *Revue archéol.* IX (1887) 98. Andere inschriftliche Zeugnisse für

späterhin auch noch genannt werden, ist kein ursprünglich römischer; wie er nach Rom gekommen ist, ist bis jetzt noch nicht sicher festgestellt. Von den unteritalischen Griechenstädten wird er sich, vielleicht durch etruskische Vermittlung, auch nach Latium verbreitet haben; besonders Tusculum war ein Ort eifriger Verehrung derselben. Sie müssen den Römern bereits bekannt gewesen sein, als sie in der Schlacht am See Regillus (im Jahre 496 v. Chr.) auf dem Gebiet von Tusculum eine Erscheinung der Dioskuren zu haben glaubten,

Wenn die Römer ein Volk unterworfen hatten, so entfremdeten sie demselben ihre Götter dadurch, dass sie dieselben in ihren Kult aufnahmen und versicherten sich so ihres Schutzes, während sie die Unterworfenen dieses Schutzes für verlustig hielten. Vielleicht verdankt der Dioskurenkult in Rom einem aus dieser Anschauung entspringenden Vorgang seine Entstehung.

Die Eigenschaft der Dioskuren als Retter zur See trat im stadtrömischen Kult sehr wenig hervor. Bei den Römern spielte die Hauptrolle das Landheer. Der Handel zur See und der Verkehr mit auswärtigen Völkern war wenig entwickelt und so treten uns auch mehr Erscheinungen der Dioskuren zu Lande entgegen.

In Ostia und andern Hafenstädten dagegen war der Kult der Dioskuren als Helfer in Meeresnot mehr in den Vordergrund getreten ¹⁾.

Die Zeugnisse der römischen Schriftsteller, welche uns Kastor und Pollux in dieser Eigenschaft überliefern, weisen fast sämtliche auf griechische Originale hin. Ganz charakteristisch ist, dass die meisten Erwähnungen der Dioskuren bei Dichtern vorkommen, die ihre Götterwelt oft ohne weiteres aus den griechischen Originalen zu übernehmen pflegten. Die Prosaiker berichten zumeist ebenso über das, was sie mittelbar oder unmittelbar aus griechischen Autoren erhalten haben. Die Inschriften dagegen kennen keinen einzigen Fall, in dem die Dioskuren als Retter zur See auftreten. Die einzige Inschrift, die derartiges anführt, hat sich als gefälscht erwiesen ²⁾.

Als Retter zur See oder Schützer der Schifffahrt finden wir

die Vermischung der Dioskuren und Kabiren s. Reinach [Bull. de corr. hell. VII (1883) 329 ff].

1) über die Kastorspiele und den Tempel s. CIL I ² p. 308.

2) CIL VI 5 3199 (Falsae-Gutensteinianae): unten S. 34.

die Dioskuren Kastor und Pollux zum erstenmal erwähnt bei Catull 4, 25 ff. 1): ein alter gebrechlicher Kahn weilt sich den beiden göttlichen Zwillingen:

*nunc recondita
senet quiete seque dedicat tibi,
gemelle Castor et gemelle Castoris.*

68, 63 ff. werden sie als Geber günstiger Fahrwinde gepriesen:

*hic velut in nigro iactatis turbine nautis
lenius adspirans aura secunda venit
iam prece Pollucis, iam Castoris implorata.*

Auf die Fürbitte der Dioskuren stellt sich also günstiger Fahrwind ein. Usener 2) folgert aus dieser Stelle, dass der christliche Glaube an die Fürbitte der Heiligen in antiken Vorstellungen seine Wurzel hat. Als Beweis für die Richtigkeit dieser Auslegung führt er auch eine Inschrift von der Insel Thera an I G XII 3, 422:

Βωμὸν ἔτευξε Διοσκούροις σωτήρσι θεοῖσιν
Περγαῖος Ἀρτεμίδωρος ἐπευχόμενοισι βοηθούς

in der βοηθούς von ἐπευχόμενοισι abhängig ist und somit dieselbe Vorstellung wie an der obigen Stelle ausgedrückt wird. Ueberdies findet sie sich noch vertreten im Briefe der Cornelia an C. Gracchus bei Cornelius Nepos p. 123, 25 (ed. Halm) und in Platons symp. p. 202 °. Die Anschauung von einer vermittelnden, fürbittenden Tätigkeit gewisser Gottheiten ist also jedenfalls im Altertum vorhanden gewesen; inwieweit sie aber auf die christlichen Anschauungen eingewirkt hat, lässt sich, wenigstens aus dem von Usener gegebenen Material, nicht ersehen.

Horaz od. I 3, 1 ff. stellt das Schiff, dem sich Vergil anvertraut hat, unter den Schutz der Brüder der Helena:

*Sic te diva potens Cypri,
sic fratres Helenae lucida sidera,
ventorumque regat pater
obstrictis aliis praeter Iapyga,
navis, quae tibi creditum
debes Vergilium finibus Atticis:*

1) Cichorius 467 ff.

2) Rh. Mus. LV (1900) 291 ff.

*reddas incolumem precor
et serves animae dimidium meae.*

Weitere Stellen bei Horaz sind: od. I 12, 25 ff. *quorum simul alba nautis stella refulsit* und od. III 29, 62 ff.:

*tum me biremis praesidio scaphae
tutum per Aegaeos tumultus
aura feret geminusque Pollux.*

od. IV 8, 31 ff.

*clarum Tyndaridae sidus ab infimis
quassas eripiunt aequoribus ratis.*

Properz I 17, 15 ff. nennt sie die dem Schiffer erwünschte Tyndariden:

*nonne fuit levius dominae pervincere mores
(quamvis dura, tamen rara puella fuit),
quam sic ignotis circumdata litora silvis
cernere et optatos quaerere Tyndaridas?*

II 26, 9 tut er in Seegefahr ein Gelübde an alle die Götter, die in Seenot zu helfen pflegen:

*quae tum ego Neptuno, quae tum cum Castore fratri
quaeque tibi excepi, iam dea, Leucothoe.*

Auch Ovid trist. I 10, 45 ruft sie, ähnlich wie Horaz, als Schützer einer ihm wertvollen Sendung an:

*vos quoque, Tyndaridae, quos haec colit insula, fratres,
mite precor duplici numen adesse viae!
altera namque parat Symplegadas ire per artas,
scindere Bistonias altera puppis aquas.
vos facite, ut ventos, loca cum diversa petamus,
illa suos habeat, nec minus illa suos.*

Bei Hyginus fabula 14, 10 finden wir die im Griechischen häufige Erzählung von den Sternen, die über den Häuptern der Dioskuren während eines Sturmes nach Anrufung der Kabiren erschienen sein sollen, kurz erwähnt: *his* (den Dioskuren) *eodem quoque tempore stellae in capitibus ut viderentur accidisse scribitur*. Astron. II 22 unter dem Worte *Gemini* erzählt er von Kastor und Pollux, Neptun habe ihnen die Gabe verliehen, den Schiffbrüchigen zu Hilfe zu eilen. *Neptunum autem pari consilio munerasse; nam equos, quibus utuntur, donavit et dedit potestatem naufragis saluti esse*.

Seneca nat. quaest. I 1, 13 schreibt das St. Elmsfeuer dem

Kastor und Pollux zu: *In magna tempestate apparere quasi stellae solent velo insidentes; adiuvari se tunc perichitantes existimant Pollucis et Castoris numine.* Ueber die Wirkung und Art dieser Erscheinung berichtet er ferner noch: *Causa autem melioris spei est, quod iam apparet frangi tempestatem et desinere ventos: alioquin ferrentur ignes, non sederent.* Dass das Elmsfeuer damit gemeint ist, geht aus folgender Stelle mit grösster Sicherheit hervor.

Plinius nat. hist. II 101, den Laurentius Lydus ¹⁾ benützt, ja fast wörtlich übersetzt, sagt: *existunt stellae et in mari terrisque. vidi nocturnis militum vigiliis²⁾ inhaerere pilis pro vallo fulgorem effigie ea; et antemnis navigantium aliisque navium partibus ceu vocali quodam sono insistunt, ut volucres sedem ex sede mutant, graves, cum solitariae venere, mergentesque navigia et, si in carinae ima deciderint, exurentes, geminae autem salubres et prosperi cursus nuntiae, quarum adventu fugari diram illam ac minacem appellatamque Helenam ferunt et ob id Polluci ac Castori id numen adsignant eosque in mari invocant.*

Bei Petronius satur. 99, 6 steigt Eumolpus zu Schiff, nachdem er ein Gebet an die Dioskuren gerichtet hat: *et adoratis sideribus intro navigium.*

Aehnlich wie Properz an der oben angeführten Stelle nennt sie **Silius Italicus** Punic. XV 82:

*quid suspiratos magno in discrimine nautis
Ledaeos referam fratres vestrumque Quirinum?*

M. Valerius Flaccus Argon. I 568—573 erzählt, wie die Dioskuren als Teilnehmer des Argonautenzuges unter die Sterne versetzt wurden, so dass sie nun bilden ein

*lumen
purpureum, miseris olim implorabile nautis.*

Argon. IV 268 erwähnt er den Pollux allein ohne seinen Bruder **Kastor**:

*spumanti qualis in alto
Pliade capta ratis, trepidi quam sola magistri
cura tenet, rabidum ventis certantibus aequor
intemerata secat: Pollux sic providus ictus
servat et Oebalia dubium caput eripit arte.*

Stattius silv. III 2, 9 ruft die öbalischen Brüder um günstige

1) oben S. 19.

2) unten S. 36.

Gestirne an für Maecius Fahrt und bittet sie sich niederzulassen auf den Segelstangen:

*proferte benigna
sidera et antemnae gemino considite cornu,
Oebalii fratres; vobis pontusque polusque
luceat; Iliacae longe nimbose sororis
astra fugate, precor, totoque excludite caelo.*

Als Steuermann tritt Kastor uns entgegen Theb. VI 306 f.

*dum Scythici diversus ad ostia ponti
Castor Amyclaeas remo permutat habenas.*

Martial *spectacula* 26 beschreibt das Schauspiel der unter Wasser gesetzten Arena des Amphitheaters, darin ein Schiff in glücklicher Fahrt dargestellt; Nereiden umspielen das Schiff und das Dioskurengestirn leuchtet (4—6):

*credidimus remum credidimusque ratem,
et gratum pavitis sidus fulgere Laconum
lataque perspicuo vela tumere sinu.*

Ampelius l. mem. de XII sign. II 3 sagt von ihnen, sie haben zuerst das Meer von Seeräubern befreit, deswegen werde ihnen das Zwillingsgestirn zugeschrieben. *Gemini, qui dii Samothracae nominantur esse, quorum argumentum nefas est pronuntiare praeter eos, qui initiis praesunt. Alii Castorem et Pollucem dicunt, quod ii principes mare tutum a praedonibus praestitissent.*

Derselbe Gedanke wird ausgedrückt in den **Scholien zu Germanicus' Aratea**¹⁾ 147: . . . *geminos nominavit, qui salutare sunt appellati. . . Nigidius deos Samothracas dicit, quorum argumentum nefas sit enuntiare praeter eos, qui mysteriis praesunt. item dicit Castorem et Pollucem Tyndaridas geminorum honore decoratos, quod hi principes dicantur pacationis, quod mare totum praedonibus maleficiisque pacatum reddidissent. et quo in tempore navigaverint cum Iasone atque Hercule ad pellem inauratam auferendam multis laboribus tempestatibusque conflicti periculorum atque animarum experti inpendio laboribus liberare studuerunt (auxilium ferre precantibus instituerunt) itaque cum a Iove sint elati, petierunt a patre, ut sibi liceret, in eo caelo constitui, unde mortalibus auxiliantes prospicere possent. quamobrem eis concessum est immortalis memoria locoque constitui, ut plerisque mortalibus (auxiliantes) gratiam conspectus exhibeant.*

Die beiden Stellen bei L. Ampelius und in den Scholien zu

1) ed. Breysig (1867) p. 127 f.

Germ. Ar. zeigen eine unzweifelhafte Aehnlichkeit. Der Gedanke, dass die Dioskuren zuerst das Meer von Seeräubern befreit haben, findet sich sonst nirgends in der Literatur. Beide Stellen gehen auf ein und dieselbe Quelle Nigidius Figulus zurück ¹⁾.

Tertullianus apologeticum 22 spricht von den *phantasmata Castorum*, ohne indes weiter auszuführen, was darunter zu verstehen ist: *Quid ergo de ceteris ingeniis vel etiam viribus fallaciae spiritalis edisseram? phantasmata Castorum, et aquam cribro gestatam, et navem cingulo promotam?*

Pomponius Porphyrio schreibt zu Hor. od. I 3, 1 ff., wohl infolge einer Verwechslung mit Helena: *Constat autem hodieque internautas Castoris et Pollucis stellas plerumque navibus infestas* ²⁾ esse. Denn Hor. od. III 29, 64 bemerkt er zu dem Ausdruck *geminusque Pollux*: *quia horum sidera, cum se ostendunt laborantibus nautis, praebent spem salutis*; ferner zu Hor. od. IV 8, 31. *clarum Tyn- daridae sidus*: *saepe autem dictum est, stellas Castoris ac Pollucis navigantibus spem meliorem ostendere*. Das Scholion des **Pseudacro** bemerkt zu dieser Stelle: *Castorem et Pollucem dicit, quorum navigantibus salubre sidus carminibus memoratur*.

Ammianus XIX 10, 1—4 (359 n. Chr.) erzählt uns von einem hilfreichen Eingreifen der Dioskuren zur See. Italien, das seine vielen Bewohner bei weitem nicht zu ernähren vermochte, war immer auf Einfuhr von überseeischem Getreide angewiesen. Diese Einfuhr geschah für Rom durch den Hafen von Ostia, wo die Dioskuren ein Heiligtum und einen eigenen Kult hatten ³⁾. Als nun einmal die Getreideschiffe infolge von Stürmen nicht in den Hafen von Ostia einfahren konnten, opferte der Consul Tertullus den Dioskuren in ihrem Heiligtume und die Stürme liessen alsbald nach: *dum Tertullus apud Ostia in aede sacrificat Castorum, tranquillitas mare mollivit, mutatoque in austrum placidum vento, velificatione plena portum naves ingressae frumentis horrea refererunt*.

Bei **Claudius Claudianus** paneg. dictus Probrino et Olybrio coss. (395 n. Chr.) 236 ff. werden die Konsuln Probrinus und Olybrios mit den Dioskuren verglichen.

*respice, si tales iactas aluisse fluentis,
Eurota Spartane, tuis. quid protulit aequum*

1) Schanz R L G II 2, § 363. III § 543; Swoboda 112 ff.

2) für *infestas* vermutet G u n d e r m a n n *intentas* oder *infixas* (vgl. oben S. 16, 1), wenn nicht die ganze Stelle späterer Zusatz sei (vgl. S. 32).

3) CIL I^a p. 308; vgl. unten S. 33.

*falsus olor, valido quamvis decernere caestu
noverit et ratibus saevas arcere procellas?
en nova Ladaeis, suboles' fulgentior astris,
ecce mei cives, quorum iam Signifer optat
adventum stellisque parat convexa futuris.
iam per noctivagos dominetur Olybrius axes
pro Polluce rubens, pro Castore flamma Probrini.
ipsi vela regent, ipsis donantibus auras
navita tranquillo moderabitur aequore pinum.*

De bello Gild. I 219 ff. sagt er von ihnen, sie werden angerufen, wenn in Sturmesnot menschliche Kunst versage:

*sic cum praecipites artem vicere procellae
adsiduoque gemens undarum verbere nutat
descensura ratis, caeca sub nocte vocati
naufraga Ladaei sustentant vela Lacones.*

Claudius Rutilius iter I 155 ruft sie folgendermassen an:
*pande precor gemino placatum Castore pontum,
temperet aequorcam dux Cytherea viam.*

Planciades Fulgentius mythol. II 13, 94f. vertritt wie Porphyrio an der oben (S. 31) erwähnten Stelle die Anschauung, Kastor und Pollux bringen die Schiffe in Gefahr: *Castorem vero et Pollucem quasi in modum perditionis ponunt, unde et in mari Castorum signa dixerunt quae periculum creant . . . nam Graece Pollux apo tu apollin, id est a perdendo et Castor quasi cacon steron, id est malum extremum¹⁾*. Um diese Zeit gelten also die Dioskuren schon nicht mehr allgemein als Retter aus Seenot.

Dares Phrygius de excidio Troiae historia II sucht die Dioskuren als Seegötter zu erklären: *Castor et Pollux in recenti, postquam audierunt Helenam suam sororem raptam, navem conscenderunt et secuti sunt. cum in litore Lesbio navem solverent, maxima tempestate exorta nusquam eos conparuisse creditum est, postea dictum est eos immortales factos, itaque Lesbios navibus eos usque ad Troiam quaesitum isse neque eorum usquam vestigium inventum domum renuntiassent.*

Einen offenen Vorstoss gegen die Castores als Schiffsgötter

1) daraus excerpta ex (Iuliani?) commentario in Donatum (GL V 328, 16 ff. K) *unde Castor graece quasi cacon isteron, id est malum extremum, nuncupatur, ut Fabius ostendit. Mythol. Vat. III p. 163 Sed et Pollux, qui perditio, et Castor, qui malum extremum interpretatur, ab eodem ovo orti sunt.*

macht der Papst **Gelasius** (492—496 n. Chr.) in einem Brief ¹⁾, offenbar in direktem Kampfe gegen den Kastordienst in Ostia: *Castores* ²⁾ *vestri certe, a quorum cultu desinere nolulistis, cur vobis opportuna maria minime praebuerunt?* Dass der Kastorkult in Ostia nicht lange vor der Regierungszeit des Papstes **Gelasius** noch bestanden und geblüht hat, sehen wir aus **Cosmogr.** 25 ³⁾: *hic (Tiberis) iterum circa sextum Philippi, quod praedium missale appellatur, geminatur, et in duobus ex uno effectus insulam facit inter portum urbis et Ostiam civitatem, ubi populus Romanus cum urbis praefecto vel consule Castorum celebrandorum causa egreditur sollemnitate iocunda.*

Isidorus Hispalensis orig. III 70, 25 schreibt von den Dioskuren: *Castorem quoque et Pollucem post mortem inter notissima sidera constituerunt, quod signum „gemi“ dicunt.*

Fast alle diese Berichte der römischen Schriftsteller über die Wirksamkeit der Dioskuren tragen den unverkennbaren Stempel griechischer Uebertragung an sich. Die römischen Dichter haben ihre Göttergestalten, deren Beinamen und Eigenschaften nach ihren griechischen Originalen gebildet, ohne viel daran zu ändern. Was die Berichte der prosaischen Schriftsteller anlangt, so kann man eigentlich nur diejenigen über den Kastordienst in Ostia im 4.—5. Jahrh. bei **Ammianus Marcellinus**, **Gelasius** und **Cosmogr.** (oben S. 31—33) als wirklich römisch bezeichnen. Auch die Erscheinungen der Dioskuren im Getümmel der Schlacht und sonst zu Lande, von denen einige Schriftsteller zu erzählen wissen, sind den entsprechenden griechischen nachgebildet.

Die lateinischen Schriftsteller des Mittelalters erwähnen die Dioskuren als Retter zur See nicht mehr. Am Ausgang des Mittelalters findet sich noch eine Stelle, die eine Beziehung der Dioskuren zum Meer aufweist: **Gobelinus Persona** (15. Jahrh.) *cosmodromii aetas* III 16 [Meibom rer. Germ. I] *Cumque Castor et Pollux, fratres Helenae, sororis suae raptum, fama deferente, percipiunt, navibus celeriter praeparatis, mari se committunt, et raptos sororis insequuntur. sed oborta tempestate maris ipsi cum suis sunt submersi: et quia mors eorum diu man-*

1) Thiel I 603.

2) **Wissowa** (219) hält mit Recht am handschriftlichen *Castores* fest gegen **Thiels** *pastores*.

3) **Riese** geogr. lat. (1878) 83; vgl. **Ammian** oben S. 31.

Jaisle, Dioskuren.

sit incognita, quidam finxerunt eos translatos in coelum, et signum zodiaci, quod gemini appellatur, constituisse.

2 Zeugnisse auf Inschriften

Römische Weihinschriften an die Castores sind nicht häufig; nur eine einzige *pro salute* findet sich CIL VI 413: *I. O. S. P. D. / et Iunoni sanctae / Herae Castorib / et Apollini Conservato / ribus Thyrsus / pro salute patroni sui / et sua suorumque / iussu numinis eorum. / aram d / salvis candidatis / huius loci / per C. Fabium Germanum /*, ohne dass dabei gesagt ist, ob es sich um eine Rettung aus Meeresnot handelt.

Sodann wurden im Chor der Notre-Dame-Kirche zu Paris ¹⁾ vier Altarsteine ausgegraben, von denen der erste die Inschrift: *Tib. Caesare / Aug. Iovi Optum(o) / Maksumo (aram) / nautae Parisiac(i) / publice posieru / nt*, der dritte aber auf der Rück- und Linksseite männliche Gestalten, die Dioskuren darstellend, trägt. Die Rückseite trägt die Aufschrift *Castor*, zur zweiten Gestalt, auf der Linksseite, ist zweifellos *Pollux* zu ergänzen.

Als gefälscht hat sich erwiesen: CIL VI 3199* *Castori et Polluci / sacrum / ob felicem in patriam / reditum tot superatis / naufragii periculis / ex voto cum / sociis / l. m. p. / C. Valerius C. f. agellus*

Als *Schiffsname* findet sich *Castor* in CIL X 3582, XI 44. 53; *Pollux* in VI 3106; X 3514; 3613 ²⁾.

Indes tragen viele Schiffe die Namen von Gottheiten, die in keiner Beziehung zum Meer oder zur Schifffahrt stehen. Es ist uns also keine einzige römische Inschrift auf die Dioskuren erhalten, die unzweifelhaft von ihrer Eigenschaft als Retter zur See Kunde gibt.

3 Castores

Während bei den Griechen unter dem Namen Διόσκουροι immer Kastor und Polydeukes vereint gedacht sind, tritt bei den Römern der Name Pollux hinter Kastor zurück. Wir finden *geminus Castor*, *geminus Castoris*, *Castor alter*, *uterque Castor* und ähnliche Ausdrücke, bei denen der Name des Pollux gar nicht

1) CIL XIII 3026.

2) Ruggiero diz. ep. II 1, 275 unter „classis“.

genannt ist, so bei Vergil *cat.* VIII 25; Horaz *od.* III 29, 64; *epod.* 17, 43; Ovid *ars am.* I 746; Prop. II 26, 9; C. Valerius Flaccus *Argon.* II 427; Statius *silv.* IV 6, 15 f.; Silius Italicus *Punicorum* IX 295; Martial *epigr.* X 51, 1 f. Pacatus Drepanius *paneg. Lat. Theod. Aug.* XII 39; Martianus Capella II 210.

Daneben tritt für beide Gottheiten auch die Bezeichnung *Castores* auf, so bei Sueton *lud. hist. frgm.* 188 Reifferscheid; Ausonius *Burdigalensis gratiarum actio ad Gratianum* 81.

Der Anonymus *Ravennas* erwähnt II 16 eine Stadt *Samma Castorum*. Der Tempel der Dioskuren in Rom wird öfters *templum* oder *aedes Castorum*¹⁾ genannt, so *chron. min.* 334 [ed. Frick (1892) 117]; *script. hist. Aug.* XIX 16, 1 und XXII 5,4; Ammianus Marcellinus *res gestae* XIX 10, 1—4.

Die offizielle Bezeichnung ist *aedes Castoris* und findet sich auf Inschriften, so CIL I 197, 17; CIL I 201, und in der Literatur: Cicero in *Pis.* 23; *pro Mil.* 18; in *Verr.* I 129; bei Livius II 20, 12; II 42, 5; VIII 11, 16; IX 43, 22; Seneca *de const. sap.* 13, 4; Iuvenal XIII 152 und XIV 260; Martial I 70, 3; Sueton *Caes.* I 10; *Obsequens prodigia* 68; *Serv. ad Verg. georg.* III 89.

Auch sonst finden wir Kastor allein genannt, wo wir eigentlich *Castores* oder Kastor und Pollux zusammen erwarten sollten, so bei Varro l. l. 5, 66; Properz II 7, 16; Vitruv IV 8, 4; Ovid *met.* XII 401; *ex Ponto* II 11, 15; Marcus Valerius Flaccus *Argon.* I 425; Statius *silv.* IV 7, 48; Achilleis I 180; Thebais IV 215; VI 307; Ausonius *epit. her.* 33, 10.

Wie sehr in Rom Pollux hinter Kastor zurücktrat, zeigt deutlich der Witz des Bibulus, der sich bei Sueton *de vita Caesarum* I 10 findet: *Venationes autem ludosque et cum collega et separatim edidit, quo factum est, ut communium quoque inpensarum solus gratiam caperet nec dissimularet collega eius M. Bibulus, evenisse sibi quod Polluci: ut enim geminis fratribus aedes in foro constituta tantum Castoris vocaretur, ita suam Caesarisque munificentiam unius Caesaris dici*²⁾.

1) Ruggiero I 175 f. Vollständige Sammlung der Bezeichnungen dieses Tempels bei Jordan I 2, 369 ff.

2) dazu Dio Cassius XXVII 8... ὁ οὖν Βίβουλος αὐτὸς ἐπισκώπτων ἔλεγεν, ὅτι τὸ αὐτὸ τῆ Πολυδεύκαι πεπονθῶς εἶη· τοῦ γὰρ τοι ναοῦ καινοῦ οἱ πρὸς τὸν ἀδελφὸν τὸν Κάστορα ὄντος, ἐπ' ἐκείνου μόνου ἢ ἐπωνυμία αὐτοῦ γίγνεται.

Das Volk wird wohl meistens die Bezeichnung *Castor*, *aedes Castoris* u. s. w. gebraucht haben statt der längeren und unbequemerem, bei der der Name des Pollux auch genannt war. Durch Soldaten und Kaufleute kamen dann diese Bezeichnungen in die Provinzen und die ehemaligen Dioskuren Kastor und Pollux lebten, losgelöst vom Sagenzusammenhang und ihrem Kult, mit dieser oder jener Haupteigenschaft ausgestattet, in den Provinzen als *Castores* oder *Castor* fort.

In den oben angeführten Zeugnissen wird sehr oft mehr oder weniger deutlich das St. Elmsfeuer in Beziehung zu den Dioskuren gesetzt. Diese Erscheinung wird uns aber auch sonst gelegentlich geschildert ohne mit irgend einer Gottheit in Verbindung gebracht zu werden, so bei **Dio Cassius** hist. Rom. XLI 61 *κεραυνοί τε γὰρ ἐς τὸ στρατόπεδον αὐτοῦ ἐσέπεσον· καὶ πῦρ ἄερίον ὑπὲρ τῆς τοῦ Καίσαρος ταφρείας φανὲν ἐς τὴν ἐκείνου κατέσκηψε;* **bell. Afr.** 47, 1 *Per idem tempus fere Caesaris exercitui res accidit incredibilis auditu. Namque vergiliarum signo confecto circiter vigilia secunda noctis nimbus cum saepta grandine subito est exortus ingens; 5 eadem nocte V legionis pilorum acumina sua sponte arserunt; Seneca* n. q. I 1, 14 *Gylippo Syracusas petenti visa est stella super ipsam lanceam constitisse. in Romanorum castris ardere visa sunt pila, ignibus scilicet in illa delapsis, qui saepe more fulminum modo ferire solent et arbusta; sed si minore vi utuntur, defluunt tantum et insident, non feriunt nec vulnerant; Tacitus* ann. XII 64 *M. Asinio M. Acilio* *cons. mutationem rerum in deterius portendi cognitum est crebris prodigiis. signa ac tentoria militum igne caelesti arsere* (vgl. oben S. 29).

III

Das Fortleben der Dioskuren in den christlichen Heiligenlegenden

Kulte und Gottheiten, welche weit verbreitet und im Volke tief eingewurzelt sind, lassen sich nicht auf einmal ausrotten oder durch eine neue Religion verdrängen. Diese Erfahrung haben die Brahmanen in der Zeit des indischen Mittelalters gemacht, da der Glanz der vedischen Götter zu schwinden und einer

reineren Weltanschauung zu weichen begann. Die Brahmanen mussten die vedischen Götter, so wenig sie auch in ihr System hineinpassten, entweder mitübernehmen oder andere ihnen entsprechende Götter dem Volk anstatt der alten geben. Aus dem ursprünglich unpersönlich gedachten Brahman entstand der persönliche Gott Brahma und neben ihm und um ihn ein ganzer Hofstaat von vedischen Göttern ¹⁾.

So war auch zu erwarten, dass die antike Götterwelt nicht ohne weiteres dem eindringenden Christentum Platz machte. Das Volk, das sich bis dahin von so vielen Göttern abhängig gefühlt, ihre Anrufung und Verehrung für unbedingt notwendig gehalten und sichere Proben für ihre Wirksamkeit zu haben geglaubt hatte, war durch die einfache Belehrung über das Nutzlose derartiger Anrufungen noch lange nicht beruhigt und befriedigt. Es musste zuerst ein Ersatz geschaffen werden, der an die Stelle der alten Gottheiten treten konnte und diesen Ersatz finden wir in den christlichen Heiligen.

Es ist aber nicht zu erwarten, dass wir bei einem oder zwei Heiligen alle charakteristischen Eigenschaften und Betätigungen des antiken entsprechenden Gottes vorfinden. Wir können nicht erwarten, etwa Kastor und Pollux in ihrer ursprünglichen, antiken Gestalt völlig wiederzufinden, vielmehr wird eben der Zug und die Betätigung eines antiken Gottes, die an einem bestimmten Ort zur Zeit des Uebergangs zu besonderer Bedeutung gelangt war, sich in den gerade dort verehrten Heiligen wiederfinden, andere Züge werden mehr zurücktreten oder ganz verschwinden.

An Orten, die am Meere liegen, und damit für die Schifffahrt geschaffen sind, werden wir die Dioskuren in Schiffsheiligen wiederfinden, so wie etwa Völker, die sich vornehmlich mit Pferden und Pferdezucht abgeben, Patrone der Pferdezucht als Ersatz für die antiken *πώλων δματῆρες* oder *ἰππόδαμοι* nehmen werden ²⁾.

Die Dioskuren wurden nun aber, wie wir oben gesehen haben, nicht etwa immer zusammen als Paar verehrt, vielmehr trat da

1) Tiele 216.

2) H. Grégoire: *Saints jumeaux et dieux cavaliers*. Paris 1905, 66 ff; Th. Rendel Harris: *The Dioscuri in the christian legends*. London 1903, 1 ff., 20 ff.

und dort bald der eine, bald der andere mehr in den Vordergrund¹⁾, so dass man schliesslich nur noch an den einen von beiden den ursprünglich beiden zukommenden Kult anknüpfte.

1 Kastor und Pollux

Kastor und Pollux zusammen als christliche Märtyrer finden wir in den Acta Sanctorum unterm 28. März (III 712). Sicher verbürgt zu sein scheint indes nur Kastor als Märtyrer in Tarsus in Kilikien. Pollux, den Galesinius († 1590) noch eingefügt wissen will, kommt in keinem der uns erhaltenen antiken Martyrologien vor und die Bollandisten haben ihn daher nicht unter die Heiligen dieses Tages aufgenommen. Von Kastor ist indes auch nichts überliefert als sein Name, eine Erscheinung, die nichts zu bedeuten hat, da dieser Name schon im Altertum als Personennamen sehr gebräuchlich war.

2 Petrus und Paulus

Um tiefeingewurzelte heidnische Anschauungen, die an bestimmte Orte gebunden waren, auszurotten, bediente sich die christliche Kirche verschiedener Mittel: sie wandelte eine heidnische Kultstätte²⁾ oder einen heidnischen Tempel in ein christliches Gotteshaus um und weihte es einem Heiligen, der dann die Rolle des entsprechenden hier einst verehrten antiken Gottes einnahm; heidnische Festzeiten wurden samt ihren Gebräuchen, sofern diese ungefährlicher Natur waren, beibehalten und ihnen christliche Gedanken zu Grunde gelegt³⁾.

Damit war wohl der Name des antiken Gottes abgekommen, nicht aber die an ihn geknüpften lokalen Ueberlieferungen. In Neapel war ein Tempel des Kastor und Pollux⁴⁾: in einer Stadt, die ihre Blüte lediglich dem Handel zur See zu verdanken hatte, musste sich dieser grossen Ansehens und bedeutenden Zulaufs erfreuen. Der Tempel wurde in eine christliche Kirche umgewan-

1) auch in bildlicher Darstellung; so bei Dar. Sagl. II 1, 254.

2) so Bonifatius die Wodanseiche in ein christl. Heiligtum, s. übrigen J. Grimm 62 ff., 541. Lucius 112. 118 ff., Soltau 249 ff., Andree 4 ff.

3) so das Osterfest. Vgl. dazu J. Grimm 267 ff.; Soltau 249 ff.

4) südwestlich vom Castel Campano, in der strada de' Tribunali; s. Beloch 52 f. I G XIV 714.

delt und den beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus geweiht. Ehedem pflegten die Neapolitaner in Sturm und Wetternot die Hilfe der Dioskuren anzurufen. Nach ihrer Christianisierung übertrugen sie die wohltätigen Eigenschaften der Dioskuren auf diejenigen Heiligen, denen das Dioskurenheiligtum geweiht war. Und so wurden die Apostelfürsten nicht nur Erben des Dioskurentempels, sondern auch einzelner ihrer Eigenschaften. Beide wurden neapolitanische Wetterheilige; der eine öffnete, der andere schloss die Himmelsschleusen ¹⁾. Für Neapel als Seeplatz und Handelsstadt mag wohl vorwiegend die Bedeutung und Wirksamkeit der beiden Apostelfürsten als Besänftiger des Meeres in Betracht gekommen sein. Die Interessen der Stadt konzentrierten sich auf das Meer und auf die Schifffahrt und so wurden sie hier eben Seeheilige und Patrone der Schiffer; im Binnenlande dagegen, überhaupt an Orten, wo die Schifffahrt keine oder keine hervorragende Rolle spielte, wurden sie einfach Wetterheilige.

Auf einen Zusammenhang der Apostelfürsten mit Kastor und Pollux hat G. G u n d e r m a n n gelegentlich der Besprechung der Damasusausgabe von M. I h m hingewiesen ²⁾. In epigr. 26, 7 glaubt er einen Vergleich der beiden Apostel mit den Dioskuren erblicken zu können und zwar führte er zum Beweise an, dass die Apostel an dieser Stelle *nova sidera* genannt werden — die Bezeichnung *sidera* für die Dioskuren kommt in der lateinischen Literatur sehr oft vor ³⁾ — und dass der festliche Umzug zu Ehren des Götterpaares, die *transvectio equitum* (am 15. Juli), noch im 4. Jahrhundert in der Nähe des Apostelgrabes seinen Anfang nahm. Vielleicht erinnert an diesen antiken Umzug auch noch die Prozession, die in gewissen Gegenden am Feste Peter und Paul (29. Juni) durch die Felder und Fluren gehalten zu werden pflegt, um Schutz gegen Hagel oder Misswachs herabzuflehen.

Anlass zu dieser Angleichung der Apostelfürsten an die Dioskuren mochte einmal der Umstand gegeben haben, dass der eine von beiden Fischer war, hauptsächlich aber wirkten die Erzählungen der heiligen Schrift vom Sturm auf dem Meer, vom

1) T r e d e II 313.

2) Theol. Literaturzeitung 23 (1893) 683.

3) Horaz od. I 3, 2; Pomponius Porphyrio zu Horaz od. III 29.

Wandeln des heiligen Petrus auf dem Wasser und die überseeischen Reisen der beiden Apostel.

Die elektrische Erscheinung des sogenannten „St. Elmsfeuer“, ehemals den Dioskuren zugeschrieben und ihren Namen tragend, wurde auch zuweilen „Petrusfeuer“, „feu de St. Pierre“, genannt ¹⁾. Diese Bezeichnung weist deutlich auf eine Beziehung des hl. Petrus und damit auch des hl. Paulus zur Schifffahrt hin ²⁾.

3 Der heilige Kastor von Koblenz

Ausser dem heiligen Kastor von Tarsus ³⁾ finden wir in den Acta Sanctorum einen weiteren Heiligen gleichen Namens, den hl. Kastor von Koblenz. Sein Fest fällt auf den 13. Februar; er soll gegen Ende des 4. Jahrhunderts gelebt haben: Orte seiner Verehrung waren das römische Kastell Caradonum (= Karden) und Confluentes (= Koblenz). Fast einstimmig wird uns überliefert, dass er ein Schüler des hl. Maximinus von Trier gewesen sei, der, wie wir wissen, um die Mitte des 4. Jahrhunderts starb.

Seine Vita, in einer alten Handschrift aus dem Kloster des hl. Maximinus bei Trier, enthält im wesentlichen folgendes: die Abkunft des heiligen Kastor ist unbekannt, er verliess sein Vaterland, das ebenfalls unbekannt ist, — vielleicht ist er ein Landsmann des heiligen Maximinus, der aus Aquitanien stammte — und kam zum hl. Maximin. Dieser weihte ihn zuerst zum Diakon und einige Zeit später zum Priester. Sodann zog er sich in die Einsamkeit zurück, von wo er indes wieder nach Caradonum zurückgerufen wurde. Hier schlug er seinen Wohnsitz auf und starb nach segensreichem Wirken ⁴⁾.

Höchst auffällig erscheint, dass von ihm im ganzen nur zwei Wunder überliefert sind, von denen das zweite durch das erste bedingt ist. Diese Tatsache fällt auch dem Chronisten auf: *Nemo propterea dubitet de sancti viri meritis, quod minus claruerit in signorum miraculis, tum quia eius tempore non erat opus signorum effectibus; quae, ut Paulus ait, data sunt infidelibus, non fidelibus, tum quia si quaedam vel plura fecerit, paucis erant cognita, quae*

1) M. Albert 64, 2.

2) eine Anrufung der beiden Heiligen findet sich im Reyssbuch 347b (unten S. 58 f.).

3) oben S. 38.

4) ASS Febr. II 663 ff.

si etiam non fuerint incognita, sunt tamen oblivioni tradita diuturnitate temporis et scriptorum inopia ¹⁾).

Das ist sicherlich eine sehr schwache Begründung dafür, dass Kastor so arm an Wundern ist; denn die allerwenigsten Wunder der Heiligen geschahen zur Bekehrung der Ungläubigen, vielmehr finden wir gerade zu der Zeit und an den Orten, wo der Glaube am tiefsten wurzelte, sowohl die meisten Wunder als auch die grösste Anzahl Heiliger; andererseits, hätte er wirklich Wunder gewirkt, so wären diese Wunder sicherlich ebenso wie bei den andern Heiligen mit seinem Namen verknüpft überliefert worden. Nun aber haben wir eigentlich nur ein einziges: *Fecit tamen deus duo, ut dicitur, simul per manum ipsius magna admodum miracula, alterum quidem iustitiae, alterum vero misericordiae. Ascendente etenim per flumen Mosellae, in cuius ripa eius cella erat fundata, navi magna sale aliisque mercimoniis plena, exivit pauper Christi, qui totum reliquerat mundum, paullulum salis rogatum, magis ad necessitatem fratrum quam ad usum proprium. Cumque invecunde et pertinaci, ut ita dicam, avaritia institores navis viro dei quaesitum sal denegarent, orta repentina tempestate, navis quidem iusto dei iudicio patuit naufragio. Iustum quippe erat, ut quoniam minimam partem servo dei negarent, totum quod ex eo habebant, amitterent. Cum vero iustum dei sentirent in suo damno iudicium, tum demum, tarda quidem sed salubri poenitentia ducti, opportunam meruere sentire misericordiam. Facto sane a dei servo crucis signaculo, navis, quam modo tempestas aquis obruit, illacerata et absque omni damno statim ab aquis emersit* ¹⁾).

Der kurze Inhalt ist also der: Der Heilige bittet Kaufleute, deren Schiffe mit Salz und anderer Fracht beladen die Mosel herauffahren, um ein wenig Salz. Die Kaufleute verweigern es ihm. Zur Strafe beginnt das Schiff sinken. Der Inhaber des Schiffs sieht seine Verfehlung ein und Kastor erbarmt sich seiner, macht das Kreuzeszeichen und das Schiff ist wieder flott. In die Zeit seines Aufenthaltes in Carodunum fallen die beiden Schiffswunder.

Auffällig ist das *orta repentina tempestate*: das Schiff hätte doch auch ohne vorausgehenden Sturm sinken können, dann hätte sich der Zorn Gottes und die Macht des hl. Kastor viel deutlicher gezeigt. Wir finden diesen Sturm auch im sogen. Hymnus Caradonensis erwähnt ²⁾:

1) ASS Febr. II 664.

2) ASS Febr. II 663.

*nave salem deferente,
et Mosellam ascendente,
servo dei sal petente,
negatur manusculum.
insurgit tempestas fortis,
urget omnes metus mortis:
hic vim dirae fugat sortis
per crucis signaculum.*

In einem andern Hymnus ¹⁾, von dem in der Handschrift der Vita aus dem Kloster des hl. Maximin einige Verse angeführt sind, steht nichts von einem Sturm:

*o vere crucis Christi servum,
qui per crucis signaculum,
quos terruit naufragio,
mox eruit periculo!*

Die ganze Legende, wie wir sie in den Acta Sanctorum antreffen, trägt einen schwülstigen, pathetischen Charakter. Die an sich einfache Erzählung ist mit Zitaten aus der heiligen Schrift und Teilen aus Hymnen, die einen grossen Raum einnehmen, oft in ganz unbegründeter Weise durchsetzt.

In die Nähe von Confluentes, also in das römische Germanien, mag wohl auch die Kunde von dem römischen Kastor gedrungen sein, vielleicht durch Soldaten, wahrscheinlicher aber durch die Kaufleute, welche ihre Geschäftsreisen bis dahin ausdehnten. Vielleicht hat sich daselbst mit der Zeit sogar ein gewisser Kult des Kastor, wenn freilich auch in bescheidenen Grenzen entwickelt. Eine ganz hervorragende Eigenschaft des Kastor war die Rettung von Schiffen, die dem Untergang geweiht zu sein schienen. Er war eben der Patron der römischen Schiffer und damit auch in gewissem Sinn der der Kaufleute. Am Zusammenfluss des Rheins mit der Mosel spielte die Schifffahrt eine ganz bedeutende Rolle. Man wusste dort jedenfalls von diesem die Schiffe rettenden Kastor. Mit dem Eindringen des Christentums musste aber sein Kult verschwinden. Nun haben wir zweierlei ²⁾ Möglichkeiten: Entweder gab es überhaupt keinen Heiligen dieses Namens in der besagten Gegend; dann wäre die ganze Vita und der ganze Kult aitiologischen Ursprungs, anknüpfend an eine im Volk noch lebhaftere Erinnerung an den Schiffsgott Kastor, an eine bild-

1) ASS Febr. II 664.

2) vgl. unten S. 52.

liche Darstellung des antiken Kastor, etwa an einen Votivaltar oder Wandmalerei. Davon ausgehend hätte man dann den Heiligen und seine Geschichte erst konstruiert. Das Bild des antiken Kastor wäre vielleicht ein Bild Sancti Castoris geworden. Der heilige Kastor wurde auch wirklich dargestellt: Kastor ein sinkendes Schiff rettend durch das Zeichen des Kreuzes, auf einem Schiff betend ¹⁾. Indes dagegen sprechen zwei Gründe, vor allem dass die Rettung als durch das Zeichen des heiligen Kreuzes geschehend dargestellt ist, sodann aber auch besonders der Umstand, dass wir keine bildliche Darstellung der Dioskuren oder des Kastor mit einem untergehenden Schiff haben.

Die andere Möglichkeit aber ist die: Es lebte zur angegebenen Zeit ein Mann, namens Kastor, von dem weiter nichts bekannt war, als dass er in Carodunum lebte und zuerst Diakon, dann Priester war. Nach seinem Tode wurde er als Heiliger verehrt, und in sein Bild drängten sich nun auch Züge des antiken Schiffsgottes Kastor.

In der Erinnerung des Volkes mochte wohl noch lange der antike Schiffsgott Kastor fortgelebt haben und schliesslich eine Vermischung der christlichen und heidnischen Elemente eingetreten sein. Für diese Auffassung spricht vor allem der Umstand, dass gerade die ältesten Quellen, die den heiligen Kastor erwähnen, nichts von den zwei Schiffswundern wissen ²⁾. Die erste Erwähnung derselben finden wir im Florarium SS, also rund ein Jahrtausend nach dem Tod des Heiligen.

Nun finden wir aber am gleichen Tag, dem 13. Februar, in den Acta Sanctorum noch zwei weitere Heilige, bei denen eine unzweifelhafte Beeinflussung durch den römischen Pollux oder den griechischen Πολυδεύκης stattgefunden hat, nämlich den heiligen Polyeuctus, martyr Melitenae in Armenia, und den heiligen Policetus Diaconus, martyr Caravis in Hispania.

4 Der heilige Polyeuctus und der heilige Policetus

Ueber den heiligen Märtyrer Polyeuctus von Melitene in Armenien geben uns die ASS ³⁾ zwei Viten, eine lateinische, und

1) P f l e i d e r e r 142. S t a d l e r - H e i m I 575.

2) A S S F e b r. II 662.

3) A S S F e b r. II 650 ff. Ueber Kastulos und Polyeuctes: R. H a r r i s 61; dazu D e u b n e r Cosmas und Damian 59.

eine griechische, die nur in lateinischer Uebersetzung erhalten ist. Er war heidnischer Soldat im römischen Heer unter den Kaisern Decius und Valerianus, lebte also im dritten Jahrhundert. Mit einem Kameraden, der Christ war, war er in innigster Freundschaft verbunden. Da erliessen die Kaiser Decius und Valerianus ein Edikt, wonach jeder sterben sollte, der nicht den römischen Göttern opferte. Nearchus — so hiess der Freund des Polyeuctus — war gerne bereit, sein Leben für Christus zu opfern, nur bedauerte er die Trennung von seinem innigst geliebten Freunde, der bis dahin noch Heide und daher vom Himmelreich ausgeschlossen war. Er bekehrt den Polyeuctus, dem Christus schon vorher im Traum erschienen war, und Polyeuctus erleidet hierauf den Märtyrertod. Das ist der wesentliche Inhalt der lateinischen, kürzeren und der griechischen, längeren, rhetorisch gehaltenen Vita.

Im einzelnen nun wird in beiden Lebensbeschreibungen als ganz besonders wichtiges Moment die überaus innige Freundschaft zwischen den beiden Männern hervorgehoben. In der lat. Vita ¹⁾ heisst es darüber: *erant duo viri inter se amicissimi, Polyeuctus scilicet et Nearchus . . . Nearchus dolebat, quod socium, quem ut alterum se diligebat, in periculo damnationis aeternae derelinqueret. Accedens itaque ad socium suum Polyeuctum, amicitiam eorum in crastinum finituram fore nuntiavit. Cumque ille hoc non posse fieri, nisi morte, responderet, ait illi Nearchus sq.*

In der griechischen Vita oder vielmehr deren Uebersetzung finden wir folgendes ²⁾: *Temporibus Decii et Valeriani imperatorum vivebant Nearchus et Polyeuctus, instituto vitae milites, at maiori amicitiae vinculo inter se constricti, quam si sanguinis et cognationis intercessisset necessitudo. Tanto enim sui invicem desiderio tamque insigni consensione erant eorum animi coniuncti, ut uterque in alterius corpore se et vivere et respirare putaret. Die griechische Vita erzählt dann von dem Edikt und wie sehr sich Nearchus heimlich grämte über die voraussichtliche Trennung. Indes Polyeuctus wird auf seinen Kummer aufmerksam und auf vieles Bitten hin entdeckt sich ihm endlich Nearchus. Polyeuctus erhebt nun ein grosses Weheklagen über die drohende Trennung: „Et undenam haec nobis erit separatio, quam ne quidem a morte inferendam inter nos statuimus?“ Nearchus erwiderte: „Hoc*

1) ASS Febr. II 651, 1.

2) ASS Febr. II 652.

enim est, inquit, o carissime, quod me propemodum suffocat, ipsumque comprimit spiritum atque animam: quoniam haec separatio, quam dixi, humana morte difficilior nobis et magis molesta accidit. . . Polyeuctus umarmt ihn stürmisch und fordert ihn auf, ihm doch den Grund der Trennung zu sagen: „*sin minus, videbis nunc me, tuum Polyeuctum, iacentem in terra mortuum atque inanimum.*“

Wie aus den angeführten Beispielen, zu denen sich noch viele andere hinzufügen liessen, ersichtlich ist, wird in der Vita in überschwänglichster Weise immer und immer wieder auf die Freundschaft der beiden Heiligen hingewiesen. Diese übertriebene Schilderung von Freundesliebe erinnert an die zahlreichen Stellen bei den griechischen und römischen Autoren, wo von der Freundschaft oder Bruderliebe der beiden Dioskuren die Rede ist, besonders an eine Erzählung, die uns in den Kyprien überliefert ist¹⁾: Kastor wurde als sterblich von Tyndareus gezeugt, Pollux dagegen war als der Sohn des Zeus unsterblich. Als nun Kastor den Tod erlitt, da erbat Polydeukes sich von seinem Vater Zeus die Gnade, dass er mit seinem Bruder den Tod und dieser hinwiederum die Unsterblichkeit mit ihm teilen dürfe. Und so sind sie denn den einen Tag tot, den andern lebendig, den einen Tag in der Unterwelt, den andern am Himmel²⁾. Als Hüter der Freundschaft werden die Dioskuren angerufen Theognis 1087. Weitere Schilderungen und Erwähnungen der *φιλαδέλφοι* findensich bei Lykophron Alexandra 566; Pseudo-Eratosthenes *catasterismi* 10; Apollodori bibl. III 137; Sextus Empiricus *adv. mathem.* IX 37; *Ael. var. hist.* XIII 38; Iamblichus *de Pythagorica vita* 28 (155) und bei folgenden römischen Autoren: Hyginus *Astronomica* II 22 unter dem Worte *gemini*; bei Ovid *ars am.* I 746; *ex Ponto* I 7, 31 ff.; *fast.* V 715 ff.; *trist.* IV 5, 29 ff.; *Lact. Plac. comm. in Stat. Theb.* VIII 49; in *Ach.* 180; Claudius Claudianus in *Rufinum* I 108 ff.

Bevor jedoch Nearchus sich dem Polyeuctus entdeckt, erscheint diesem Christus im Traum. Die lat. Vita berichtet darüber³⁾:

1) K i n k e l *epicorum graec. frgm.* (1877) 23.

2) Pindar *Nem.* 10, 55 (103) f; *Pyth.* 11, 63 (95) f. Euripides *Helena* 138; Lykophron *Al.* 565; Lukian *dial. deor.* 26. — P a u l y - W i s s o w a *RE* V 1091; Tatianus *or. adv. Graecos* 10; Clemens *Alex. protr.* 2, 30; Origenes *contra Celsum* III 22; Lactantius *div. instit.* I 10, 5 f.; Ioannes Lydus *de mens.* IV 17.

3) *ASS* II Febr. 652, 2.

Tunc Polyuctus narravit B. Nearcho, quod Christus sibi per visionem apparuerat, et sordidam sedem¹⁾ quamdam ab eo sustulerat cum chlamyde militari, qua ipse Polyuctus indutus erat: circumdans eum chlamyde pretiosa holoserica nimisque splendida, annectens insuper humero eius fibulam auream et dans sibi stolam cum equo pennato. Christus erscheint ihm also, legt ihm eine kostbare, überaus glänzende Chlamys um, befestigt über seiner Schulter eine goldene Agraffe und gibt ihm ein geflügeltes Ross.

In der griechischen Version schildert Polyuctus die Erscheinung mit folgenden Worten: *Vidi enim ego Christum, quem tu adoras, ad me accedentem, qui hac me sordida, qua sum indutus, veste exiit, aliqua valde pretiosa (o quis eius pulchritudinem ac splendorem enarrabit?) induit, fibula aurea circa humeros constricta: deinde equum mihi alatum quoque tradidit.* Das geflügelte Pferd wird folgendermassen erklärt: *Alatus autem ille equus quid aliud poterat significare, quam illius celerem a terra in coelos ascensum?*

Polyuctus tritt uns also nach beiden Versionen entgegen als Reiter auf geflügeltem Ross, bekleidet mit der Chlamys, die von einer goldenen Agraffe zusammengehalten wird, eine Erscheinung, die an verschiedene bildliche Darstellungen der Dioskuren erinnert.

In der antiken Literatur finden wir die Dioskuren mit der Chlamys bekleidet an einer Stelle, die sehr an die Schilderung des Vorgangs in der griechischen Version²⁾ erinnert, nämlich bei Aelian frgm. 61. *χλάμυδα ἔχοντες ἐπὶ τῶν ὤμων ἐφημμένην ἐκάτερος.* Ferner bei Iustinus hist. Phil. XX 3, 8, bei Statius Thebais V 437 ff., bei Claudius Claudianus panegyricus de IV consul. Honorii 208.

Zu Pferden standen die Dioskuren schon seit den ältesten Zeiten in Beziehung³⁾. Bekleidet mit der Chlamys und hoch zu Ross kämpfend schildert sie uns Iustinus XX 3.

Ueberdies sind uns nun noch Kunstwerke erhalten, welche die Dioskuren mit Pferden, bekleidet mit der Chlamys oder mit

1) „stolam“ schlagen die Bollandisten vor; aber *sedem cum chlamyde militari*, ebenso *stolam cum equo pennato* ist nach G u n d e r m a n n ein der Soldatensprache entnommener vulgärer Ausdruck für einfaches *chlamydem militarem* und *equum pennatum*.

2) *fibula aurea circa humeros constricta*; vgl. auch die lat. Version.

3) Helbig [Hermes 40 (1905) 101]; PW RE V 1091 f.; Roscher ML I 1155 ff.

beiden zusammen, darstellen; auch die Agraffe, in der angedeuteten Form angebracht, fehlt nicht.

Auf einer attischen Lekythos¹⁾ findet sich eine Darstellung der Dioskuren, wie sie durch die Lüfte²⁾ zu den Xenien reiten. Ganz deutlich ist auf diesem Bild die flatternde Chlamys zu sehen.

In Tarent sind viele Darstellungen der Dioskuren mit Pferden, teils einzeln, teils zu zweien, bekleidet mit der Chlamys, gefunden worden. Hier ist überdies noch die Agraffe zu sehen³⁾. Furtwängler führt auch einige Darstellungen eines einzelnen Dioskuren an⁴⁾. Darstellungen der Dioskuren mit Palmzweigen in der Hand finden sich in Tarent. Vielleicht hat gerade die Palme es erleichtert, den Polydeukes zum Märtyrer zu stempeln, indem ja gerade die christlichen Märtyrer mit Palmzweigen in der Hand am allerhäufigsten dargestellt zu werden pflegten.

In Konstantinopel, berichtet Gregor von Tours, genießt der Heilige eine überaus grosse Verehrung⁵⁾: *Apud Constantinopolim vero magno cultu Polioctus⁶⁾ martyr colitur, pro eo praecipue quod, cum magnis virtutibus polleat, in periuribus tamen praesens ultor existit. Nam quicumque, ut adsolet, occultum scelus admiserit, et data suspicione ad hoc perductus fuerit templum, aut statim, quod admisit, virtute martyris perterritus confitetur aut, si periuraverit, protinus ultione divina perculitur.*

Polyeuctus ist also in Konstantinopel eine Art Schwurheiliger geworden. Aus den Acta Sanctorum erfahren wir ferner, dass er bei den Franken beim Abschluss von Verträgen als Zeuge angerufen zu werden pflegte: *Quo nomine antiquis Francis notus fuit et sancionibus pactioibus servandisque iudex arbiterque invocatus⁷⁾*; Gregor von Tours hist. Francorum VII 6 berichtet, dass der

1) Roscher ML I 1168.

2) vgl. *equus alatus* oben S. 46.

3) Abbildungen u. a. in den Mitt. des K. D. Arch-Instituts Röm. Abt. XV (1900) 3 ff.

4) Roscher ML I 1177.

5) ASS Febr. II 655 C. Greg. Tur. lib. in gloria mart. 102 p. 555 ed. Arndt-Krusch.

6) Polioctus ist eine spätere Form von Polyeuctus: griech. εϖ entwickelt sich im Lateinischen zu eo [Lindsay 50]; e vor o (an Stelle des ehemaligen υ) wird vielfach abgeworfen, wie z. B. in *nofitus* statt *neofitus*, *Clopatra*, *erminomata* (ἐρμινεύματα) [Arch. f. lat. Lexikogr. XI 327; Schuchardt Vokalismus des Vulgärlateins II 464].

7) ASS Febr. II 650.

König von Burgund, der hl. Gunthram, nach dem Hingang seines Bruders Charibert, des Königs von Paris, unter anderem gesprochen habe: „*Ecce pactiones, quae inter nos factae sunt, ut, quisque sine fratris voluntatem Parisius urbem ingrederetur, amitteret partem suam, essetque Polioctus martyr cum Hylario adque Martino confessoribus iudex ac retributor eius*“. Wir haben also hier auch ein Beispiel aus dem Abendlande von der Anrufung des heiligen Polyeuctus, oder wie er hier heisst, Polioctus als Schwurheiliger.

Nun aber schwur man bekanntlich in Rom beim Kastor und Pollux und besonders Pollux hat sich zum Schwurgott des römischen Volkes ausgebildet. Darüber berichtet uns ausführlich Gellius noctes Atticae XI 6 und zwar stellt er fest, dass bei den alten Schriftstellern die römischen Frauen nie beim Herkules schwuren, die römischen Männer aber nie beim Kastor. Von Varro berichtet er, dass nach ihm die Männer der Vorzeit weder bei Kastor noch bei Pollux geschworen haben, *sed id iusiurandum fuisse tantum feminarum ex Eleusinis acceptum; parvulim tamen inscitia antiquitatis viros dicere „edepol“ coepisse factumque esse ita dicendi morem, sed „mecastor“ a viro dici, in nullo vetere scripto inveniri*. Wir finden tatsächlich die Schwurformel *edepol* und *mecastor* sehr oft bei Plautus¹⁾, dessen Sprache ja die des niederen Volkes ist und uns in dieser Beziehung am meisten Aufschluss gibt. Darin, dass die Männer nur *edepol* schwuren, lag schon begründet, dass Pollux als Schwurgott allmählich immer mehr vorwog; denn die Frauen werden wohl viel weniger in die Lage gekommen sein, schwören zu müssen.

Der Brauch, bei den Dioskuren zu schwören, scheint bei den Griechen vorhanden gewesen zu sein; bei Euripides Electra 1347 ff.²⁾ ist die Rettung von Seefahrern daran gebunden, dass kein Meineidiger unter den Reisenden sich befindet (*μηδεις θελέτω μηδ' ἐπιόρκων μέτα συμπλείτω*)³⁾. Deubner erklärt die Verteilung der Schwüre *edepol* und *ecastor*, *mecastor*, wie überhaupt

1) H u b r i c h 126 ff.

2) oben S. 10.

3) eine Stellensammlung für die Dioskuren als Schwurgötter bei den Lakedämoniern findet sich bei S a m W i d e 307, wozu noch Gregorius Corinthius de dial. dor. § 115 [ed. Schäfer (1811) p. 302] fin. kommt: οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι τοὺς Διοσκούρους ὀμνύοντες νῆ τῷ σιῶ φαοῖν ἄντι τοῦ μὰ θεοῦς. Vgl. ferner L u k i a n dial. mer. 14, 4; gall. s. somn. 20 und die zugehörigen Scholien oben S. 13.

die Dioskuren als Schwurgötter mit der Wanderung des Dioskurenkultes von den Dorern über Unteritalien nach Rom, und wie in Rom, so trat auch in Konstantinopel, einer dorischen Kolonie, ihr Kult in Verbindung mit Inkubationen auf¹⁾.

Nun wird uns aber ausserdem ein charakteristisches Wunder, welches auf die Fürbitte des hl. Polyeuctus geschehen sein soll, berichtet und zwar in der Vita des heiligen Euthymius Magnus, dessen Fest auf den 20. Januar fällt. Die ASS berichten uns darüber folgendes²⁾: Die Mutter des hl. Euthymius, Dionysia, war unfruchtbar: *cumque illa esset sterilis, et careret liberis, multumque tali premeretur calamitate, ad propinquum ambo divini Polyeucti Martyris templum venerunt, in eo perseveraverunt multis diebus in oratione. Petebant autem, ut sibi solverentur vincula sterilitatis, et rogabant, ut fructum ex se natum viderent. Noctu autem eis aliquando seorsum orantibus divina quaedam apparet visio, dicens: Estote bono animo, dat enim vobis deus filium . . .* Die Eltern sollen nun einen Sohn erhalten haben, den sie Euthymius nannten. Euthymius erhält eine entsprechende Erziehung und wird hierauf zum Priester geweiht. Oft soll er später in den Tempel des hl. Martyrers Polyeuctus gekommen sein, um zu beten.

Das ist im wesentlichen der Inhalt dieser Wundererzählung, an der uns besonders zwei Punkte auffallen: einmal der, dass der hl. Polyeuctus gegen Unfruchtbarkeit, also gewissermassen um ärztlichen Beistand, angerufen wird — die Dioskuren wurden schon in den allerältesten Zeiten als Aerzte gegen jede Art von Leibschaden angerufen³⁾ —, sodann aber auch besonders die Art der Anrufung. Wir haben nach dem Bericht der Vita zweifellos eine Inkubation anzunehmen, in der man *per somnium* von der Gottheit irgend eine Gunst, meist Heilung von Leiden und Krankheiten zu erhalten hoffte.

Nun aber wissen wir, dass die Dioskuren in Byzanz verehrt wurden⁴⁾ und im Traum ärztlichen Rat erteilten⁵⁾.

1) Deubner Iuturna 386 f.

2) ASS Febr. II 650, 2.

3) oben S. 3; PW RE I 1105.

4) Diodor IV 49; Zosimus II 31.

5) Hesychius Milesius 15 τῶν δὲ Διοσκουρῶν (τέμενος), Κάστορος τέ φημι καὶ Πολυδεύκου, ἐν τῇ τῆς Σεμέστρης βωμῷ καὶ τῇ τῶν ποταμῶν μίξει, ἐν ᾗ καὶ λύσας τῶν παθῶν τοῖς ἀνθρώποις ἐγίνετο. Deubner de incubatione 79, Iuturna 384; PW RE V 1102.

Jaisle, Dioskuren.

Ferner ist es von Interesse, dass unser Heiliger der *legio fulminatrix* zugeteilt wurde. Mit der *legio fulminatrix*, von der uns vielfach berichtet ist ¹⁾, hat es folgende Bewandnis: Unter M. Aurel befanden sich bei einem Feldzug gegen die Barbaren (im Jahr 174) im römischen Heer christliche Soldaten. Als nun einmal ein grosser Mangel an Wasser eintrat, sonderten sich die christlichen Soldaten von den übrigen ab, erhoben die Hände zum Himmel und flehten um Regen. Sie waren mit ihrem Gebet noch nicht zu Ende, da begann es schon zu regnen; es zog ein Gewitter herauf und Blitze zuckten durch die Luft. Davon soll die betreffende Legion den Namen *legio fulminatrix* erhalten haben. Polyuectus kann indes nicht dabei gewesen sein, denn er ist fast um ein Jahrhundert jünger als diese Begebenheit. Jedenfalls aber ist die Tatsache, dass er der *legio fulminatrix* überhaupt zugeteilt wurde und damit in Zusammenhang mit Sturm und Wetter kam, sehr bezeichnend für die Auffassung der Natur dieses Heiligen und erleichtert die Angleichung an die antiken Dioskuren.

Wir können also bei der Legende des heiligen Polyuectus verschiedene Berührungspunkte mit den Sagen der Dioskuren oder vielmehr eines der beiden, des Πολυδεύκης, Pollux feststellen: Vor allem ist hervorzuheben die überaus grosse und innige Freundschaft, welche ihn mit Nearchus verbindet und nur durch den Tod getrennt werden kann; sodann die Erscheinung, bei der Christus den Polyuectus auf die oben beschriebene Weise ausrüstet, so dass er der antiken Darstellung der Dioskuren gleichkommt; ferner seine Bedeutung als Schwurheiliger, als Helfer gegen Unfruchtbarkeit, die in seinem Kult vorkommenden Inkubationen, welche sich auch beim antiken Polydeukes und zwar am gleichen Ort findet. Wir vermissen an unserm Heiligen eigentlich keine der wichtigeren Eigenschaften des antiken Polydeukes, als die, dass er in Sturmesnot bedrängte Schiffer zu retten pflegte, ferner, dass er im Altertum ganz allgemein als Faustkämpfer gefeiert wurde.

Was den letzteren Punkt anlangt, so finden wir am gleichen Tag, am 13. Februar, in den Acta Sanctorum noch einen Heiligen, den hl. Policetus diaconus, martyr Caravis in Hispania²⁾, von dem uns recht wenig überliefert ist. Die Ueberlieferung, die wir haben, geht zurück auf einen Hymnus aus einem Kloster des hl. Nabor

1) ASS Febr. II 650 ff.

2) ASS Febr. II 645.

in Lothringen, den Joannes Tamayo Zalazar im spanischen Martyrologium unterm 13. Februar herausgab und zwar mit folgendem Vorwort: *Caravis prope Caesaraugustam Hispaniae in Sedetanis S. Policeti, qui tempore Neronis imperatoris, cum Christi coleret fidem, et unus Athanasii Caesaraugustani praesulis, Levitae fungeretur honore, ab Ethnicis tentus, carceratus, in ergastuloque fame correptus, tandem ad martyrii gloriam intrepidus agonista mucrone caedente pervenit.*

Der Inhalt des oben erwähnten Hymnus ist folgender: der hl. Policetus ist in Gallien geboren, kam von da nach Spanien zum Bischof Athanasius von Caesaraugusta. Von diesem zum Leviten geweiht kommt er bei der neronischen Christenverfolgung ums Leben und wird in den Himmel aufgenommen. Höchst auffallend ist der letzte Vers des Hymnus:

*hoc ergo Polycoetus impiger ferali
p u g i l verbere tunc sacer resectus
mortem per medium placens recepit:
quo post incola caeli fit. Amen.*

Policetus, dessen Name ja schon so sehr anklingt an das lat. Pollux und das griech. Polydeukes, wird als ganz friedlicher Levite geschildert und im letzten Verse des Hymnus wird er auf einmal als *pugil sacer* gefeiert. Hier hat zweifellos eine Beeinflussung durch den antiken Gott stattgefunden. An unzähligen Stellen wird Πολυδεύκης bei den Griechen πύξ ἀγαθός und ähnlich genannt, überhaupt als Faustkämpfer gepriesen; und ebenso finden wir Pollux in Italien mit dem Beiwort *pugil*, Faustkämpfer, weswegen er ja auch hier als Gott der Gladiatoren, besonders der Faustkämpfer galt ¹⁾.

Ferner tritt Polyuctus nicht als Retter in Seenot auf. Daran mag wohl der Umstand schuld gewesen sein, dass Melitene mitten im Binnenland, entfernt vom Meer oder einem schiffbaren Fluss liegt, also mit Schiffahrt wenig zu tun hat. In den Acta Sanctorum finden wir aber unterm gleichen Tag einen Schiffsheiligen, den oben erwähnten Kastor.

1) Zeugnisse für diese Auffassung haben wir u. a. in Il. III 237; Od. XI 300; bei Plutarch de fraterno amore 15; Pausanias V 8, 4; Horaz od. I 12, 26; Ovid amor. III 2, 54; met. VIII 301; fast. V 700 wird er mit dem Beiwort *pugil* versehen: *Tyndaridae fratres hic eques ille pugil. Arnobius I 36 Tyndaridae Castores, equos unus domitare consuetus, alter pugilator bonus et crudo inexsuperabilis caestu.*

Möglich ist, dass in Melitene ein Soldat namens Polyeuctus gelebt und den Martyrertod erlitten hat. Wie überhaupt die meisten Heiligenkulte, so machte auch dieser die Wanderung von Ost nach West mit und kam so nach Konstantinopel. In Konstantinopel befand sich aber ein Heiligtum der Dioskuren, das Severus in ein Hippodrom umgewandelt hat ¹⁾. Nun wissen wir, dass gerade in Hippodromen und im Cirkus sich immer Darstellungen der Dioskuren als der Götter des Spiels und der Gladiatoren befanden. Und diese Darstellungen haben jedenfalls den Anstoss zur weiteren Ausgestaltung der Polyeuktuslegende gegeben. Die Inkubation und das damit verbundene Wunder wurden als lokale Tradition noch festgehalten und dem neuen Polydeukes übertragen. Damit ist es nun von selbst gegeben, dass der antike Kastor (gegen Polydeukes) zurücktritt; vielleicht finden wir noch eine Anspielung an ihn und speziell an die in der Legende nicht berührte Eigenschaft der Dioskuren als Retter zur See in dem Namen des Freundes Nearchus.

Eine Handschrift aus dem Kloster des hl. Maximin in Trier erwähnt ebenfalls den hl. Polyeuctus, martyr Melitenae in Armenia. Aus demselben Kloster haben wir aber die Vita des hl. Kastor von Koblenz. Damit hätten wir für das Entstehen der zwei Schiffswunder ²⁾ des heiligen Kastor eine weitere Möglichkeit: Die Legende des hl. Polyeuctus war nach Trier gedrungen, das bis zum Anfang des 4. Jahrhunderts noch römisch war. Dort lebte als Ueberbleibsel aus der Römerzeit, vielleicht auch noch in dem Trierer Chronisten, der die beiden Heiligen erwähnt, die Erinnerung an die antiken Schiffsgötter Pollux (Polydeukes) und Kastor. Er vermisste also neben Pollux (Polydeukes) den Kastor und brachte dementsprechend den heiligen Kastor unter dem gleichen Tag wie Polyeuctus unter, nämlich unterm 13. Februar. Ferner vermisste er die für Koblenz und Trier besonders wichtige Seite der Schiffsrettung, und gab sie dem Koblenzer Heiligen, dem hl. Kastor.

Der hl. Phokas von Sinope

Von Sinope am Schwarzen Meer nahm sehr früh die Verehrung des hl. Phokas als Schiffsheiligen ihren Ausgang und verbreitete sich nach dem Bericht der einzigen uns erhaltenen

1) Deubner de incubatione 135. 2) oben S. 42.

Lebensbeschreibung ¹⁾ über fast alle damals bekannten Meere.

Diese Lebensbeschreibung stammt vom Bischof Asterius von Amasea (5. Jahrhundert) und ist in Form eines ἐγκώμιον abgefasst. Ueber die Zeit des Heiligen berichtet Asterius nichts.

In der allgemeinen Charakteristik zu Beginn des ἐγκώμιον ²⁾ finden wir Eigenschaften und Betätigungen genannt, die in ihrer Zusammenstellung höchst merkwürdig erscheinen: βλέπω τὸν κηπουρὸν τὸ ἐπιτῆδευμα, τὸν ἄπλαστον τὴν ψυχὴν, τὸν φιλόξενον, τὸν τῆς παραλίαις ἐξαίρετον, τὸν τῆς μεσογείου εὐεργέτην: Der Heilige betätigt sich also als Wohltäter der Menschen zu Wasser und zu Land, und doch war er von Beruf nur ein einfacher Gärtner.

Auffallender ist ein anderer Zug: In der Einleitung wird Phokas im Bilde mit Athleten und Faustkämpfern verglichen ³⁾: καὶ βασανίζων τὰ ἀγωνίσματα, τὰς πρὸς ἀξίαν ἀμοιβὰς διανέμει τοῖς ἀθληταῖς. Καὶ παράδοξον οὐδαμῶς, εἰ παρὰ θεοῦ οὕτω τιμᾶται τὸ δίκαιον, ὅποτε καὶ παρ' ἡμῖν στρατηγοὶ καὶ ἀγωνοθέται οὐκ ἴσοι γίνονται τοῖς ἀριστεύσιν ἢ τοῖς ἀγωνισταῖς· ἀλλὰ δὴ ἐκάστῳ κατὰ τὸ μέτρον τοῦ κατορθώματος τὰς δωρεὰς ἀναλογούσας ἐπιψηφίζουσι.

Ταῦτα δὲ διήλθον, ἵνα δείξω, ὡς ὁ σήμερον ἡμῖν παρασχὼν τοῦ συλλόγου τὴν ἀφορμὴν, τῶν ἐταίρων καὶ συναγωνιστῶν ἐστὶ περιφανέστερος.

Dass die beiden Dioskuren vielfach als Götter der Athleten und Gladiatoren verehrt wurden, ist oben ⁴⁾ gezeigt worden; Pollux besonders wurde als Faustkämpfer und Patron der Faustkämpfer gepriesen ⁵⁾.

Noch weniger aber fügt sich zu dem Bilde des einfachen Gärtners die Verehrung des Heiligen als Patron der Schiffer. Asterius berichtet darüber folgendes ⁶⁾: Ναῦται δὲ καὶ πλωτῆρες οἱ πανταχοῦ, οὐχ οἱ τὸν Εὐξείνιον διαπλέοντες Πόντον, ἀλλὰ καὶ οἱ τὸν Ἄδριαν τέμνοντες, καὶ ὑπὲρ Αἰγαίου φερόμενοι, καὶ ὅσοι τὸν Ὠκεανὸν πλέουσι τὸν Ἑσπέριον, καὶ τοῖς Ἐφίοις κόλποις ἐνθαλαττεύουσι, τὰ συνήθη κελεύσματα, οἷς τοῦ πλοῦ τὸν πόνον προσαναπαύ-

1) Migne patrol. graec. 40 (1858) 300; ASS Iulii III 629 ff.

2) Migne 304.

3) Migne 304.

4) oben S. 51.

5) oben S. 51.

6) Migne 309.

ουσιν, εἰς καινήν τοῦ μάρτυρος μετέβαλον εὐφημίαν· καὶ διὰ γλώσσης ἐστὶν ὄλος ὁ Φωκάς αὐτοῖς ὑπαδόμενος· ἐπεὶ καὶ ἐναργῆ παρέχει τῆς βοηθείας τὰ σύμβολα. Πολλάκις μὲν γὰρ ὤφθη, νῦν μὲν νύκτωρ προσογκουμένου χειμῶνος διεγείρων τὸν κυβερνήτην, τῷ πηδαλίῳ ἐπινοστάζοντα· ἄλλοτε δὲ πάλιν τοὺς κάλως διατεινῶν, καὶ τῆς δθόνης ἐπιμελούμενος, καὶ ἀπὸ τῆς πώρας προσπεύων τὰ βράχη. Ὅθεν καὶ νόμος ἐγένετο ναύταις, Φωκᾶν ἔχειν συνεσιάτορα. Καὶ ἐπειδὴ τὸν νῦν ἀσώματον, σύσσιτον εἶναι καὶ κοινωνὸν τραπέζης, ἀμήχανον· μάθητε πῶς ἄρα φιλευσεβῆς λογισμὸς ἐσοφίσατο τὸ ἀδύνατον. Καθ' ἐκάστην γὰρ τὴν ἡμέραν τὴν τῶν ὄψων μερίδα πρὸς ἰσομοιρίαν τῶν ἐσθιόντων ἀποκληροῦσι τῷ μάρτυρι. Ταύτην δὲ τις τῶν δαιτυμόνων ἐξωνούμενος, τὸ ἀργύριον κατατίθεται, καὶ τῇ ὑστεραίᾳ ἄλλος καὶ ἄλλοτε ἕτερος· καὶ οὗτος ὁ κλήρος τῆς ἀγορασίας περιῶν ἀπαντας, δίδωσι καθημέραν τῆς μερίδος τὸν ὄνητήν. Ἐπειδὰν δὲ ὄρμος αὐτοὺς ὑποδέξεται, καὶ εἰς γῆν ἀφίκωνται, μερίζεται τὸ ἀργύριον τοῖς πεινώσι· τοῦτο ἢ μερὶς τοῦ Φωκά, πενήτων εὐεργεσία.

Durch diese letztere Schilderung sieht sich L. R a d e r m a c h e r¹⁾ veranlasst, in Phokas die Fortsetzung eines antiken Dämons zu erblicken „der dem nordischen Klabaftermann urverwandt war und in gleicher Weise, wie er, geehrt wurde“. Wie in Rom die Laren und in Griechenland der ἀγαθὸς δαίμων, so werde hier von den Schiffern am Schwarzen Meer ein Heiliger gespeist, der auf einen dem Schiff zugehörigen *lar familiaris* oder *genius* zurückgehe.

Dass die in dem ἐγκώμιον geschilderte Wirksamkeit des hl. Phokas in Sturmesnot und der daraus sich ergebende Brauch eine ganz auffallende Aehnlichkeit mit dem nordischen Schiffsdämon besitzt, ist ausser allem Zweifel. Indes ist Phokas nicht die einzige Spur für das Vorhandensein eines solchen Dämons im Altertum, wie R a d e r m a c h e r annimmt²⁾. Aus dem Altertum ist mindestens eine Stelle überliefert, welche die Wirksamkeit eines solchen Schiffsgesistes beschreibt, nämlich bei Lukian de merc. cond. 1³⁾, möglicherweise auch Lukian navig.

1) Arch. für Religionsgesch. VII (1904) 445 ff.

2) 452.

3) oben S. 13, 16, 20, 30. G u n d e r m a n n macht darauf aufmerksam, dass ausser den Dioskuren (an den genannten Stellen, die alle erst der Kaiserzeit angehören), jenem *deus ex machina* bei Lukian (oben S. 13) und Priapus-Phokas auch manche Aehnlichkeit mit dem nordischen Klabaftermann zeigen A c h i l l e s (oben S. 21)

9 und Stat. Theb. VI 307. Vielleicht gehen auch neugriechische dämonische Wesen, wie das *τελώνιον*, jetzt eine Personifikation des St. Elmsfeuers¹⁾, auf antike Schiffsgeister zurück.

Unerklärt lässt *Radermacher* den zum ganzen Bilde nicht passenden Beruf des Heiligen als Gärtner. *Asterius* berichtet darüber²⁾: Ἐπιτήδευμα δὲ αὐτῷ τοῦ βίου, κήπου γεωργία καὶ ἐπιμέλεια, ὑπερ αὐτοῦ που πρὸ τῆς πύλης τοῦ ἁστέος ἐπὶ τοῦ στόματος τοῦ Ἰσθμοῦ κεκτημένος, ἦσκει φιλοπόνως, ἑαυτῷ καὶ τοῖς δεομένοις παραμυθίαν τοῦ βίου.

Radermacher spricht im Anschluss an diese Stelle die Vermutung aus³⁾, dieser *κήπος* habe ursprünglich einem Heidengott gehört. Nun war aber bei den Alten der Gartengott *κατ' ἐξοχὴν Priapus*⁴⁾. Die Hauptkultstätten dieses Gottes befanden sich am Schwarzen Meer und am Hellespont. Gärten und heilige Haine wurden ihm geweiht und in ihnen sein Bild aufgestellt. Er ist der Gott, der allen vom reichen Segen des Gartens und der Fluren spendet.

Derselbe Zug findet sich in der Phokaslegende des *Asterius* wieder: Ἦνοιγε δὲ καὶ τοῖς ξένοις μάλα προθύμως τὴν μικρὰν καὶ πενομένην ἐστίαν. Ἐποικῶν δὲ τῇ λεωφόρῳ κοινὰ τοῖς ἐπιδημοῦσι προετίθει τὰ ὄντα· καὶ μέσος ἦν Λῶτ, οὐ Σοδομιτῶν, ἀλλὰ Σινωπέων. Τοῦ δὲ χρόνου προελθόντος, τὴν ἐντολὴν εὔρεν οὐκ ἄμισθον· ἀπὸ γὰρ φιλοξενίας ἐκέρδανε τοῦ ζωοποιοῦ θανάτου τὴν πρόφασιν⁵⁾.

Als Einleitung zu seinem Martyrium finden wir eine Episode, die seine Gastfreundlichkeit auch den Häschern gegenüber darlegt⁶⁾: Ἐπειδὴ δὲ, οἷα φιλεῖ γίνεσθαι, τράπεζα καὶ συνή-

und die *Pataikoi* (*Roscher* ML III 1675 ff). *Gundermann* weist ferner darauf hin, dass die Gestalt des Klabautermann bei den Deutschen zuerst sich findet in der Ortnitsage (13. Jahrh.): Den jungen Ortnit begleitet sein Vater, der Zwerg *Alberich*, auf seiner Brautfahrt von Messina zum Heidenkönig *Machorel* in *Montabur*. *Alberich* sass während der ganzen Fahrt auf dem Mastbaum und schaffte überall Rat und Hilfe, keinem sichtbar als Ortnit, der den Wunderring am Finger hatte.

1) *B. Schmidt*: Das Volksleben der Neugriechen 135 f. 173 f.

2) *Migne* 304.

3) 452.

4) auf die Verwandtschaft des hl. Phokas mit *Priapus* wurde ich von *G. Gundermann* hingewiesen. Ueber den antiken *Priapus*: *Jessen* in *Roschers* ML III 2967 ff. *Usener*: Der heilige *Tychon*. 1907, S. 25 ff. *Priapus* als Gartengott 27; als Hafengott 28.

5) *Migne* 304 f.

6) *Migne* 305.

θεια τὸ θαρρεῖν ἀλλήλοις παρέσχον, διεπυθάνετο παρ' αὐτῶν ὁ μάρτυς, τίνες εἶεν, καὶ τίνος χάριν τὴν αὐτοῦ πόλιν κατέλαβον. Οἱ δὲ τὴν πρόθυμον δεξιῶσιν καὶ φιλοξενίαν τοῦ ἀνδρὸς αἰδεσθέντες . . . ἐγνώρισαν αὐτῶν τὸ ἀπόρητον . . . ὄθεν πρὸς τῇ φιλοξενίᾳ καὶ ταύτην ἤξιον τὴν εὐεργεσίαν προσθεῖναι, συγκαμῆν αὐτοῖς εἰς τὴν θήραν τοῦ ζητουμένου. Der Heilige geht in seiner Gastlichkeit wirklich soweit, dass er ihnen auch noch diesen Dienst erweist und sich selbst ausliefert. Nun ist dieses Entgegenkommen den Häschern gegenüber allerdings ein in den Märtyrerakten nicht gerade seltener Zug. Seine Gastlichkeit wird aber überdies noch an anderen Stellen der Lebensbeschreibung hervorgehoben.

In Bithynien war Priapus ein Kriegsgott.

Er soll den jugendlichen Ares zunächst das Tanzen, dann den Waffentanz gelehrt haben. Dafür wurde ihm der Zehnte von dem übergeben, was dem Ares aus der Kriegsbeute zufiel (Lukian de salt. 21).

Vom heiligen Phokas wird erzählt, dass ihm ein Skythenfürst von der Nordküste des Schwarzen Meeres (καὶ πάντες οἱ ἀγριώτατοι Σκύθαι, ὅσοι δὴ τὴν ἀντιπέρας τοῦ Εὐξείνου Πόντου ἠπειρον νέμονται)¹⁾ eine glänzende Krone und einen kostbaren Panzer geweiht habe: Εἰς γοῦν ἀρχῶν καὶ βασιλεὺς ἐκείθεν τὸν στέφανον τῆς κεφαλῆς ἀποθέμενος, χρυσοῦ καὶ ἀνθεσι λίθων περιλαμπόμενον, καὶ τὸν θώρακα τὸν πολεμικὸν ἀποδὺς, ὕλας ἔχοντα πλοῦτου (ἀλαζονικῆ γὰρ καὶ θρυπτομένη τῶν βαρβάρων ἢ πανοπλία)· ἐπεμψεν ἀμφοτέρα ἀναθήματα, διὰ τοῦ μάρτυρος τῷ θεῷ καὶ δυνάμει καὶ ἀξιώματι καθιερώσας τὰς ἀφορμὰς. Πρόδηλον γὰρ ὡς ὁ μὲν στέφανος τῆς βασιλείας ἦν χαριστήριον· ὁ δὲ θώραξ, τῆς κατὰ πολέμους ἰσχύος.

Phokas wird also um seiner kriegerischen Tüchtigkeit willen geschätzt; man bringt ihm Weihgeschenke dar. Die gleichen Züge finden sich beim antiken Priapus²⁾. Er wird sogar bildlich mit epheubekröntem Kopf dargestellt³⁾.

Am auffälligsten erscheint, wie schon oben gesagt, die Wirksamkeit des heiligen Gärtners als Gott der Schiffer und Fischer. Auch hierin hat Phokas wieder ein Erbe des antiken Priapus angetreten. Aus vielen Epigrammen ist uns Priapus als Gott der Schiffer und Fischer bekannt. Zahlreiche Beinamen, wie *αἰγιαλίτης*, *λιμενίτης*, *λιμενορμίτης*, *λιμένων δαίμων*, *ἐνορμί-*

1) Migne 313.

2) die Rüstung und der Zug der Gastfreundschaft auch bei Achilles: oben S. 21.

3) Roscher ML III 2969. 2977.

της, ποντομέδων, ἑρμοδοτήρ weisen auf seine hilfreiche Tätigkeit zu Wasser hin. Am Ufer und an den Häfen sind seine Bilder und Altäre aufgestellt. Fischer und Schiffer opferten dem Priapus Netze und andere Fischergeräte, daneben aber auch Trinkgefäße und Wein ¹⁾. Vielleicht lassen sich hieraus auch die Spenden der Mitreisenden an den heiligen Phokas erklären, von denen Asterius berichtet.

Es wird nun keinem Zweifel mehr unterliegen, dass der κήπος des heiligen Phokas als ein ursprünglicher Priapushain, vermutlich am Hafen von Sinope, zu betrachten ist. Das Christentum machte aus diesem von ihm besonders ghassten ²⁾ Gartengott einen heiligen Gärtner. Der ursprünglich heidnische κήπος wurde zum Garten des Heiligen, aus dem er, wie ehemals Priapus, den Vorübergehenden freigebig spendet. Fischer und Seeleute verehrten statt ihres alten heidnischen Patrons den Heiligen, der dessen Kultstätte übernommen hatte.

Der ursprünglichste Teil der Phokaslegende geht also auf den antiken Priapus zurück. Mit der Ausbreitung des neuen Heiligenkultes am Schwarzen Meer durch Schiffer und Seeleute kamen nach und nach fremde Bestandteile, Eigentümlichkeiten anderer Schiffsgötter, in die Phokaslegende herein. Einzelne Züge der Dioskuren, die Erscheinungsweise des dem nordischen Klabauteermann verwandten Dämon mussten dazu beisteuern dem Phokasbild die Gestalt zu geben, in der es uns von Asterius überliefert vorliegt. Vielleicht ist auch der Ursprung der zahlreichen Inkubationswunder, von denen Asterius ³⁾ berichtet, in der Vermischung des Phokas mit antiken Gottheiten und deren christlichen Erben zu suchen. Möglicherweise haben auch hier die Dioskuren auf die Bildung des Phokaskultes eingewirkt, da ja in ihrem Kult die Inkubation eine nicht unbedeutende Rolle spielte ⁴⁾. Denkbar wäre aber auch, dass schon bei Priapus Einflüsse heidnischer Schiffsgottheiten sich geltend machten und die ganze Gestalt des Heidengottes unserem Phokasbilde näher brachten.

1) Roscher ML III 2974.

2) Roscher ML III 2968.

3) Migne 313.

4) oben S. 49.

6. Die verschiedenen Bezeichnungen des St. Elmsfeuers und ihre Herkunft

Unter den Bezeichnungen für die mehrfach erwähnte Lichterscheinung sind die bekanntesten St. Nicolausfeuer, Clarafeuer, Helenenfeuer, Corpo santo und St. Elmsfeuer¹⁾.

Nicolaus ist neben St. Elmo der verbreitetste und am meisten verehrte Schiffsheilige²⁾, der auch in den nordischen Gewässern sich eingebürgert hat. Indes ist er nicht direkter Nachfolger der Dioskuren, er hat vielmehr grosse Aehnlichkeit mit dem alten Poseidon-Neptun, was schon aus den üblichen bildlichen Darstellungen dieses Heiligen mit wallendem Bart und Dreizack klar hervorgeht³⁾.

Es ist uns zwar eine Inschrift auf die Dioskuren aus Kreusis in Boeotien überliefert, die gefunden wurde „prope mare et rudera munimentorum portus ad viam, qua itur ad ecclesiolam S. Nicolai“⁴⁾; sie lässt indes keinen Schluss auf einen engeren Zusammenhang der Dioskuren mit dem hl. Nicolaus zu.

Das St. Elmsfeuer wird ihm zugeschrieben im Reyssbuch 347b (nach 1556): „Als nun die Schifflaut den andern Segel nicht one grosse mühe und sondere gefahr auffgemacht / fielen sie darnach auch weiter nider auff jre knie / fiengen an zu beten / jre Fürbitter und Nothelffer (welche ein jeder jhme selbst erwöhlet) mit namen zu nennen / als Petrum / Paulum / die heilige Jungfraw Mariam / insonderheit aber und am allermeisten vor andern allen / den heyligen S. Niclaus / als welcher in dergleichen vorstehenden Gefahren und nöten vielmal durch sondere Wahrzeichen (denen nach man sich gewisser Hülff unnd

1) eine vollständige Sammlung findet sich in *Mélusine* II (1884—85) 112 f.

2) *Mélusine* III (1886—87) 405. Reyssbuch 37b (i. J. 1495); 43b (i. J. 1495); 119 (i. J. 1483); 183a; vgl. unten S. 68 f.

3) Trede II 313 f.

4) IG VII 1826: oben S. 14; gewisse Beziehungen äusserlicher Art können immerhin vorhanden gewesen sein. vgl. unten S. 68 f.

der entlichen erledigung zugetrösten gehabt) sich habe / jrem fürgeben nach / zu erkennen gegeben. Wie sie nun das Gebett gethan / zeygten sie mir an / wie sie auff dem Mastbaum drey brennende Liechtlein ersehen hetten / desshalben jrer etliche sich vor frewden verlobt / entweders an disen oder jenen heiligen ort zu wallen / oder aber dafür etwas in jrer Kirchen eynzugeben“.

Auch der heiligen Clara wird an manchen Orten das St. Elmsfeuer zugeschrieben. Ihr Leben fällt in den Beginn des Aufkommens des Franziskanerordens (13. Jahrhundert). Wie bei Maria,¹⁾ so mag wohl auch bei Clara die Appellativbedeutung des Namens mit ein Grund gewesen sein, ihr das St. Elmsfeuer, oder überhaupt die Rettung aus Seenot zuzuschreiben. In den Hymnen ihres Offiziums²⁾ wird fortwährend gespielt mit dem Namen der heiligen Clara z. B.

*novum sidus emicuit
candor lucis apparuit
nam lux quae lucem influit
Claram clarere voluit*

oder: *Clara clarens
labe carens
luce fulget siderea
stella proli
iuncta soli
lux esse surgit aurea*

Ferner wird uns aus ihrem Leben erzählt, dass, als sie einmal im Kloster Portiuncula mit dem heiligen Franciscus und seinen Brüdern speiste, sie in Verzückung geriet³⁾: *Ipsis autem sedentibus sic raptis, et oculis et manibus in caelum erectis, hominibus de Assisio et de Betonio, et undique per contratam videbatur, quod S. Maria de Angelis, et totus locus et silva, quae erant adhuc iuxta locum, omnia comburebantur, et unus magnus ignis omnia praedicta praecoccupaverat, id est ecclesiam et silvam.*

Hier haben wir also die Beschreibung einer himmlischen Lichterscheinung, die indes nicht viel zu bedeuten hat, da derartige „splendores, ignes caelestes“ bei unzähligen Heiligen vorzukommen pflegen.

Anders verhält es sich dagegen mit einem Wunder, bei dem es sich ohne Zweifel um das Erscheinen des St. Elmsfeuers auf

1) unten S. 61.

2) Breviarium romano-franciscanum. Rom 1901 (sub die XII Aug.). Die Kenntniss dieser Hymnen verdanke ich H. P. Michael Bihl O. F. M.

3) ASS Aug. II 762 (XII Aug.).

sturmbewegter See handelt. Es findet sich in verschiedenen Rezensionen, die alle auf einen Bericht des Bartholomaeus von Pisa (†1447) zurückgehen ¹⁾:

Licet innumera sint ipsius beatae Clarae miracula, unum referam, quod audiui ab illo, cui evenit. Cum nonnulli de civitate Pisana irent Sardiniam, superveniente horribili maris tempestate cum tenebrosa noctis obscuritate, ac vi tempestatis navi aperta in fundo, omnes in navi existentes, videntes sibi mortem adesse, coeperunt suffragia Virginis et Sanctorum cum lacrymis flagitare; sed cum minime exaudirentur, beatam Claram coeperunt invocare, promittentes, quod pro liberatione sua discalciati et in camisia cum corrigia ad collum, ac uno cereo unius librae in manibus, ipsius de Pisis ecclesiam visitarent. Statim, facto voto, tria ²⁾ lumina de caelo descenderunt; unum se posuit in prora navis, aliud in puppi; tertium ad sentinam descendit navis, et foramen clausit, per quod aqua intrabat maris: Et facta est tranquillitas in mari, et cum vento prospero ista tria lumina numquam eos dimittendo usque Arestanum ipsa nocte ierunt; in cuius portu cum essent, et omnes homines in terra, et mercantiae de navi amotae, videntibus omnibus, lumina illa tria disparuerunt, et navis absorpta est ab aquis: Ipsi vero homines Pisas reversi, votum perfecerunt.

In der grössten Not also, als alle anderen Anrufungen sich als vergeblich erwiesen hatten, riefen die Reisenden die heilige Clara an, deren Kult damals, etwa 100 Jahre nach ihrem Tode, jedenfalls schon ziemlich verbreitet war. Das St. Elmsfeuer erscheint und der Sturm hört auf. Nun schrieb man ohne weiteres diese Erscheinung der heiligen Clara zu — der Name wies gewissermassen auch schon darauf hin, und ähnliche Lichterscheinungen wurden vorher schon aus ihrem Leben berichtet — und hiess es Feuer der hl. Clara. Natürlich verbreitete sich die Kunde von diesem Wunder sehr schnell unter den Seefahrern, und an solchen Orten, wo Clara schon vorher in besonderem Ansehen stand, wurde dann die Bezeichnung „fuoco di Sant Elmo“ oder andere frühere verdrängt. Auf ähnliche Vorgänge werden wohl die andern Namen ³⁾ des St. Elmsfeuers zurückzuführen sein.

1) Barthol. v. Pisa liber conformit. I fructus VIII (1813) 105; die vorliegende Stelle steht auch: ASS Aug. II 754.

2) eine Erscheinung von drei Lichtern wird auch im Reyssbuch S. 347 b geschildert, wo sie dem heiligen Nicolaus zugeschrieben wird: oben S. 59.

3) Sébillot II 87.

Als Retterin in Meeresnot ist wohl sehr früh auch *M a r i a*, die „*stella maris*“ angerufen worden¹⁾, wozu auch ihr Namen Anlass gegeben haben mag²⁾. Dass auch ihr das St. Elmsfeuer zugeschrieben wurde, kann man vielleicht aus einer Abbildung schliessen, die auf einem altchristlichen Sarkophag dargestellt war und von der wir eine Wiedergabe in Poggendorfs Annalen der Physik³⁾ finden; jedoch wird nach ihr das St. Elmsfeuer nirgends benannt. Anrufungen der hl. Jungfrau finden sich im Reyssbuch 347b⁴⁾, ferner 436b: „In dieser Statt die Trapana heist / halten sich etliche Münch die Prediger Ordens sind / welche die Bildnuss Marie / wie sie vom Engel gegrüst worden ist / bey sich haben / welchem Bildtnuss die Inwohner grosse Ehr beweisen / sonderlich aber so sie auff dem Meer schiffen wöllen. Dann kein Schiff da füruber gehet es hab dann zuvor diese Bildnuss gegrüsset / sie meynen auch und halten dafür / dass so ein Schiff füruber führe / und Marie Bildnuss nicht vor heymsuchte / dass solches nit on Ungewitter und schaden möcht wider heym kommen.“

In den südlichen Ländern ist der beliebteste, am weitesten verbreitete Schiffsheilige St. Elmo, nach dem die bekannte elektrische Lichterscheinung jetzt fast allgemein den Namen St. Elmsfeuer (*fuoco di Sant Elmo*, feu de St. Elme führt)⁵⁾.

Der Name St. Elmo und die elektrische Erscheinung gleichen Namens wird sehr oft dem hl. Petrus Gonzalez zugeschrieben. Indes scheint das nur eine Uebertragung der Wirksamkeit des hl. Erasmus auf Gonzalez zu sein. Denn die ASS⁶⁾ berichten uns, der Name des heiligen Erasmus oder Elmus sei jedenfalls durch den gegenseitigen regen Verkehr der Schiffer bis nach Lusitanien

1) der Name ‚Maria‘ wurde teilweise mit dem Meer in Zusammenhang gebracht; s. A. Hauck Realencyclopaedie f. prot. Theol. XII (1903) 310; O. Bardenhewer Biblische Studien I (1896) 27 f. 52 ff.

2) so Reyssbuch 114 (1483): Denn die Jungfrau Maria thut daselbst on zahl viel grosser Zeichen und die uber Meer fahren, so sie in ängsten und nöten seyn, verheissen sich dahin mit Opfer, künftigt, wenn sie entrinnen. Ebenso Reyssbuch 119.

3) 82 (1851) 317. Piper führt hier Beispiele von Anrufung der Maria und ihrem Erscheinen in Gestalt des St. Elmsfeuers an.

4) oben S. 58.

5) Sébillot II 87.

6) ASS April II 389.

gedrungen. Unter dem Namen St. Elmo habe schon längst beim Hafen San Sebastian eine Kirche bestanden, welche nach Entstehung des Dominikanerordens an diesen überging. Die Dominikaner, welche natürlich den Ruhm für den Heiligen ihres Ordens in Anspruch nehmen wollten, führten, um das St. Elmo als Beinamen des sel. Petrus Gonzalez zu erklären, an, es habe in Spanien eine alte Familie der Telmier oder Telmer gegeben, der auch der betreffende Heilige entsprosst sei, von der aber sonst weder Name noch sonst etwas bekannt ist. Es ist ganz unzweifelhaft, dass die Namensform Telmus zunächst einer bekannten sprachlichen Erscheinung ihre Entstehung verdankt und weiterhin wohl in bestimmter Absicht als ursprünglich erklärt und festgehalten worden ist. Im Portugiesischen heisst Heiliger *santo*; in gewissen Verbindungen wird nun dieses *santo* zu *san*, z. B. *san Giovanni*, vor Vokalen zu *sant*, z. B. *Santarem* = S. Irene (Gröber Grundriss I² 967). Durch falsche Trennung, nach Analogie von *San Giovanni*, wurde *Santelmo* zu *San Telmo*¹⁾.

Von einer Anrufung des hl. Telmus berichtet uns Heberer (1610) 65 f.: „sie (die Schiffeleute) hätten den hl. Thelimum gesehen. — Hier ist zu wissen, dass dieser Heilige aus dem Orden des hl. Vaters Dominici, ein Patron der Schiffenden alle Tag zu Morgens und Abends angerufen wird. Nun aber geschieht es gar oft, dass auch auf dem Meer, gleichwie auf der Erden unterschiedliche Phaenomena oder *ignes fatui*, als feurige Pferd etc. etc. gesehen werden. Dgl. so die Schiffsleut erblicken, schrieeen sie alsbald auf: St. Thelmus, knien alsdann nieder auf ihre Knie, beten und singen unterschiedliche Fischerlieder, in Reimen gestellt . . . oft bedeute es einen traurigen Todesfall eines aus denen Schiffende“.

Auf die Telmuslegende geht ein alter Brauch zurück, der sich heute noch bei den Matrosen von Feniche findet und der uns von Abeking²⁾ beschrieben wird. „Bei den alljährlichen grossen Kirchenfesten werden dem hl. Pedro Gonzalez kleine grüne Wachskerzen in die rechte Hand gesteckt und angezündet. Hunderte von solchen Lichtern kommen während des Gesanges in die Hand des Heiligen und werden danach an alle, die sich zum

1) so schon Piper [Poggendorfs Annal. der Physik 82 (1851) 325] aus ASS April. II 390 f.

2) Ztschr. d. V. f. Volkskunde 17 (1907) 314; unten S. 63.

täglichen Kampf aufs Meer begeben, verteilt. Jede Barke, jedes der kleinen, gebrechlichen Fahrzeuge führt solches Licht, das, beim Unwetter angezündet, den Schutz der Heiligen gegen Blitzschläge anruft und gutes Wetter herbeiführen soll. Daraus entstand im 14. Jahrhundert dieser Gebrauch, die brennenden Kerzchen mitzuführen, um jenes Schutzmittel vor Gefahr auch dann zu haben, wenn sich die elektrische Entladung verzögert oder gar nicht erscheint“.

Ausserdem wurden die elektrischen Flämmchen auch „c o r p o s a n t o“ genannt: so bei M a n d e l s l o w II (1645) 179¹⁾: „Die Corpossantos werden vielmahls innerhalb Schiffes gesehen, sonderlich setzen sie sich auff die Masten und Segel, prophezeien Sturm und Ungewitter“; ferner bei J a l Glossaire nautique (1848) 523: „Corpo Santo (Angl. Corpo sant)“. Nom, donné au Feu St-Elme par les marins italiens des XV^e. et XVI^e. siècles, qui le regardaient apparemment comme une émanation lumineuse du corps de Jésus-Christ. Son apparition sur les mâts d'un navire, pendant la tempête, était tenue pour une faveur du ciel. Voici à cet égard un curieux passage du primo Viaggio de Pigafetta (1519—1522) p. 13: „corpo santo cioè St.-Elmo“.

A b e k i n g ²⁾ gibt dafür folgende Erklärung: „Corpo santo nannten aber die alten Seeleute die blauen Flämmchen elektrischer Entladungen, die sich bei Gewittern häufig an den Mastspitzen zeigen und glaubten, den Körper des heiligen Telmus darin zu sehen“.

Die Form „Elmo“ wurde auch schon von Hermes abgeleitet. Indes haben wir aus dem Altertum kein einziges Zeugnis dafür, dass die fragliche Lichterscheinung jemals dem Hermes zugeschrieben wurde. Veranlassung zu einer solchen Ableitung mögen wohl Bezeichnungen wie S. Heremo, S. Hermen oder S. Erme ³⁾ gegeben haben. St. Erme findet sich in der Reisebeschreibung des Grafen Albrecht zu Löwenstein (verfasst um 1582) ⁴⁾: „In diser nacht um mittnacht sahen wir ein gantzen Himmel gleich wie ein Liecht, ob unserm Mastbaum, da unser schiffleut sagten, es wer ein zeichen S. Erme“.

1) diese Stelle verdanke ich H. Prof. F. K l u g e, Freiburg.

2) Ztschr. d. V. f. Volkskunde 17 (1907) 314.

3) unten S. 66.

4) R e y s s b u c h des hl. Landes (1584) 206 b.

Dass an eine Ableitung des Wortes von Helena ¹⁾ nicht zu denken ist, liegt, abgesehen von lautlichen Schwierigkeiten schon daran, dass Helena, wie oben ²⁾ gezeigt, nur eine ganz untergeordnete Rolle als Schiffsgöttin spielt, und in späterer Zeit aus dem Volksglauben ganz und gar verschwunden zu sein scheint. Zudem galt sie fast zu allen Zeiten als unheilbringende Göttin. Es kamen in den christlichen Heiligenlegenden auch weibliche Schiffsheilige vor, aber keine Helena oder irgend eine andere, die zu ihr auch nur im Entferntesten in Beziehung stünde ³⁾.

Die fast allgemein angenommene Ableitung ist die vom Namen des hl. Bischof Erasmus, einem der vierzehn Nothelfer. Er war unter Diokletian Bischof in einer Stadt des antiochenischen Patriarchats. Dort und in Sirmium litt er viel unter der Christenverfolgung des genannten Kaisers. Zuletzt liess er sich in Formiae nieder, wo er starb. Hier hatte er zur Zeit des Papstes Gregor I. (590—604) in der Kathedrale seine Grabstätte. Im 9. Jahrhundert wurde Formiae von den Sarazenen zerstört und der Leichnam nach Gaeta überführt. Indes rühmen sich auch andere Städte, im Besitz von Reliquien dieses Heiligen zu sein. Soviel ist sicher, dass er in ganz Italien, besonders aber in den Küstenstädten sich überaus grosser Verehrung erfreute ⁴⁾.

Zu seiner Verehrung als Schiffsheiliger mochte einmal der Umstand Anlass gegeben haben, dass er eine weite Meerfahrt durchgemacht hatte, bevor er nach Italien gekommen war, sodann aber auch, dass er sich nur in Küstenstädten aufhielt und auch in einer solchen starb und begraben lag. Sein Zuhörererkreis wird bei Lebzeiten hauptsächlich aus Schiffern, Fischern, überhaupt aus Leuten bestanden haben, die in enger Beziehung zum Meere und zur Schifffahrt standen. Wenn der Heilige eines Ortes überhaupt in allen Nöten und überall von seinen Verehrern angerufen zu werden pflegt, so lag für den heiligen Erasmus die Anrufung als Schiffspatron sehr nahe. Dass gerade er so allgemein in Italien verehrt wurde, mag auch darin seinen Grund haben,

1) wie z. B. bei Jacobsson II (1782) 250 b: „Helenenfeuer, eine Art von Irrlichtern, so sich auf den Masten oder Raaen der Schiffe sehen lässt, bald ist es einfach, bald doppelt“.

2) S. 17 ff.

3) vgl. Günter 166—172 und unter Wasserwandeln, Wasserwunder.

4) Th. Tredde Das Heidentum und die römische Kirche II 311.

dass sein Tod sehr früh eingetreten ist, zu einer Zeit, die noch sehr wenige Heilige kannte.

Während also im Altertum in Italien die Dioskuren als Retter zur See galten und ihnen das St. Elmsfeuer zugeschrieben wurde, begann man mit der Verehrung des heiligen Erasmus diesem dieselbe Wirksamkeit und Erscheinungsweise zuzuweisen. Direkte Zeugnisse einer Uebertragung irgend welcher Züge aus dem Altertum in die christliche Legende sind freilich nicht vorhanden. Als schwacher Beweis für einen Zusammenhang der beiden Kulte mag der Umstand angeführt werden, dass in Capua in der Nähe einer früheren Kultstätte der Dioskuren dem hl. Erasmus eine Kirche geweiht war. Für den Dioskurenkult in Capua haben wir zwei inschriftliche Zeugnisse CIL I 569. 567; letztere Inschrift aus dem Jahr 106 v. Chr. wurde gefunden: „prope parochiam S. Erasmi in loco qui dicitur S. Leucio“.

T. Iunius. N. F. D. Rosci Q. L. Lini.. | C. Numolei Cn F. D. Iteius. Cn. L | M. Fisius. M. F. M. Valerius. M. L | M. Fufius. L. F. Q. Fulvius. Fulviae L | C. Tittius. C. F. P. Pactumeius. C. L | Q. Monnius. N. F. A. Pomponius C. L | Heisce. magistrati. Castori. et | Polluci. murum. et. pluteum. faciund | coeravere. eidemque. loedos | fecere. Q. Servilio. C. Atilio cos.

Es wird dem hl. Erasmus die elektrische Lichterscheinung zugeschrieben und nach ihm benannt, weil sie zumeist das Aufhören des Sturmes anzuzeigen pflegt, was man seiner Fürbitte zuzuschreiben gewöhnt war.

Den Uebergang von der Form *Erasmus* zu *Elmus* haben schon die Bollandisten als möglich angenommen¹⁾: *Est Neapoli insigne castrum, in summo monte a Carolo V imperatore extractum; quod urbi imminens, plebi ad seditiones pronae pro fraeno est, Castel Sant Elmo*²⁾ *vulgo dictum, de quo Leander Albertus in Campania loquens*³⁾ *Santeremense castellum nominat, quasi a Sancta eremo, sic etenim penultima correpta pronuntiant Itali ex usu Graecorum, quorum etiam lingua et accentus toto Neapoli-*

1) ASS Iun. I 218 E.

2) auch in Malta und an andern Orten. [Ritter geogr.-stat. Lexikon⁴ (1901) 646].

3) Leander Albertus lebte von 1469—ca 1550 und schrieb u. a. „Descrittione di tutta Italia“ [I. Quetif et I. Echarde scriptores ordinis praedicatorum recensiti. Paris II (1721) 137 f.].

Jaisle, Dioskuren.

tano regno praevaluit, ad multa p. Chr. n. secula. Summontius historiae Neapolitanae Italicus scriptor Santermo et in indice Santeramo pronuntiare iubet¹⁾). Damit ist also jedenfalls das Vorkommen der Form *Eramus* nachgewiesen, die nur auf *Erasmus* zurückgehen kann.

Das Castell in Neapel wird Castel S. Hermen genannt im *Chronicon Magdeburgense* (Meibom II 362): *Anno Domini 1456 in die S. Nicolai fuit maximus et inauditus terrae motus in regno Neapolitano ita quod maior pars civitatis Neapolis dilapsa fuit; castellum S. Hermen cum castro et maxima pars in Archiepiscopatu corruit*; Castell S. Elmo bei Birken Brandenburger Ulysses (1669) 146²⁾: „Nachgehend begaben Sie sich auch in gedachtes Castell, ingemein S. Elmo genannt“. Derselbe Berichterstatter gibt uns aber auf derselben Seite auch die Form S. Heremo: „Nachmittag fuhren Sie hinaus vor die Stadt und besahen das herrliche Carthäuser Kloster am Berg des Castells S. Heremo, das schönste, so sie jemals gesehen“ und S. 142: „Das dritte, Castello di S. Heremo, ligt gegen dem vorigen über, auf einem hohen Felsen“. Die Erklärung für diese Verschiedenheit des Namens bei demselben Autor Birken gibt uns das Wort „ingemein“: im Volksmund, gemeinhin, wurde damals schon das Kastell „S. Elmo“ genannt, während die Schriftsprache noch an dem alten „Eremo“ oder „Heremo“ festhielt.

Heberer (1610) 69²⁾ erwähnt die Festung S. Elmo auf Malta: „Es hat aber zu Malta diesen Brauch, dass die Kriegswacht auff der Vestung S. Elmo aller Schiff ankunfft anzuzeigen bevehl, so sie von fernem sehen und nach Malta zufahren erkennen³⁾“.

Nun nennt aber Gobelina Person (1358—1421)⁴⁾ das Castell S. Elmo in Neapel „*Castrum sancti Erasmi*“⁵⁾: *unde dux Otto ad Castrum sancti Erasmi supra Neapolim in montis amoenissimi vertice*

1) Antonio Summonte gab im Jahre 1675 eine Geschichte von Neapel heraus.

2) diese Stelle verdanke ich Herrn Prof. Kluge, Freiburg.

3) ausserdem erwähnt er S. Elmo auf Malta S. 439. St. Elmo in Neapel beschreibt er S. 474. Diese Beschreibung scheint aus derselben Quelle wie die der ASS zu stammen.

4) diese Stelle verdanke ich Herrn Prof. Gundermann.

5) Meibom rer. Germ. I (1688) 297.

constitutum se recepit. Damit ist die Herkunft der Bezeichnung St. Elmo vom Namen des Erasmus für das Castell und wohl auch für die elektrische Lichterscheinung sichergestellt. Fast zu gleicher Zeit findet sich schon die Bezeichnung Saint-Helm in *Voyage d'Oultremer du seigneur de Caumont (1418—1420)*¹⁾: „Nostre Seigneur nous envoya un glorieux saint que voullontiers les mariniens invoquent lequel s'appelle Monseigneur Saint-Helm. Et se vint mettre sur le panell que les mariniers tiennent au chasteau, derrière la nef, pour conoistre le vent de quel part vient. Et puis se alla pouzer hault au chasteau du mast et eumes pour deux fois celle nuyt ceste tourmente et à chacune des deux il vint, et estoit qu'il sembloit un torchon alumé qui getoit grand resplendeur. Lequel par se grace je vy, à chacune foix qu'il vint, bien clèrement, et si firent plusieurs autres, de la nef et lors dessa fut chacun récomfourtés. Et subitement toute celle fortune nous estréma et fist retourner le nuyt qui estoit escure, comme dit est, si clère que l'on pouvoit veoir bien long, et la mer apaisimé.“

Die Etymologie des romanischen Wortes „St. Elmo“, auf das die Benennung „St. Elmsfeuer“ zurückgeht, ist nicht ohne Schwierigkeiten. Während man früher an eine Ableitung des Wortes von *Helena* dachte²⁾, wurde es noch bis in neuere Zeit auf das ahd. „helm“ = Decke³⁾ zurückgeführt. Indes dagegen spricht der Umstand, dass die Erscheinung ganz allgemein nicht „Elmo“, sondern „St. Elmo“ genannt wird. Die uns überlieferten frühesten Zeugnisse weisen auf *Erasmus* als Ursprung des Wortes hin. Zum erstenmal haben nach unserer Kenntniss die Bollandisten⁴⁾ zu Ende des 17. Jahrhunderts diese Etymologie aufgestellt, die jetzt allgemein angenommen ist⁵⁾. Aber es fehlt noch eine vollständige, durch fortlaufende Zeugnisse belegte Geschichte des Worts. Die folgenden Bemerkungen wollen dazu einige Beiträge liefern.

1) Mélusine II (1884—85) 255.

2) so Jacobsson II (1782) 250 b, oben S. 64.

3) F. Diez Etymol. Wörterb. d. rom. Spr. ⁴ (1878) 126.

4) ASS Iun. I (1695) 218 f.

5) vgl. F. Piper [Annalen der Physik 82 (1851) 324]; Stadler-Heim Heiligenlexikon II (1861) 78; Wetzler und Welte Kirchenlexikon ² IV (1886) 425 f. und 728 f.; F. Kluge Seemannssprache (1908) 218 f.

Der Name „St. Elmo“ tritt uns zuerst als Bezeichnung für das berühmte Kastell in Neapel entgegen. Dieselbe Bezeichnung führt ein Fort auf Malta. Als Ortsname findet es sich noch in verschiedenen Bezirken der Vereinigten Staaten von Nordamerika¹⁾. Diese letzteren Ortsnamen können als spätere Uebertragung uns nicht viel lehren. Aber den Festungen in Neapel und Malta ist gemeinsam die Lage an der Meeresküste. Sie sollten die Stadt und den Hafen schützen.

Ueber eine weitere Bedeutung des Forts St. Elmo auf Malta klärt uns Heberer²⁾ auf. Nach seinem Bericht zu schliessen wurde es auch als Signalstation verwendet, um die Ankunft fremder Schiffe zu melden. Danach lässt sich doch vermuten, dass dieser Dienst bei Nacht durch Feuerzeichen geschah, und dass an geeigneter Stelle ein Leuchtturm stand. Solche Leuchttürme waren im Altertum Seegottheiten geweiht. Den berühmten Leuchtturm auf der Insel Pharos bei Alexandria hatte Sostratos von Knidos zu Ehren der Dioskuren errichtet, wie aus der von Strabo uns überlieferten Inschrift ersichtlich ist³⁾.

In der christlichen Zeit weihte man diese Leuchttürme den Seeheiligen. So berichtet uns das Reysbuch 119a (1483) über das Fort des heiligen Nicolaus zu Rhodus⁴⁾, durch das der Haupthafen stark befestigt war: „Vor allen dingen understunden die Türcken den Turn und Bühel S. Nicolai zu gewinnen / vermeynend wo sie denselben und' jre gewalt brechten / möchten sie die Statt auch leichtlicher gewinnen / als auch war was. Derselb Bühel ist von den alten vor zeiten wunderbarlich mit Händen gemacht worden / und streckt sich 300. Schritt weit in das Meer / dazu alle Schiff müssen lenden / und ist doch sein eyngang auf beiden Seiten mit Felsen also beschlossen / dass nit mehr dann ein Schiff zu mal mag darein fahren. Auff demselben Bühel ist in kurtzer zeit ein Burck gebawet worden / da vor zeiten ein gross eren Bild / Collosus in latein geheissen / stund / eins von den sibem wundern der welt / welches nach 53. jaren als es gossen wardt / durch ein erdbydem umbfiel / von dess grösseich auch vor oben habe geschrieben.“ Dieser Turm wird

1) Ritters geographisch-statistisches Lexikon^o I (1905) 646.

2) oben S. 66.

3) oben S. 11.

4) in Rhodus war ebenfalls ein Kult der Dioskuren: PW RE V 1103.

ferner noch erwähnt Reysbuch 205b. Von einem andern Nicolausturm berichtet das Reysbuch 236b: „Ein Port die heisst zu Sanct Niclaus von der Ciss / die ligt kaum 14. Meil von Corfun.“ Eine ähnliche Art der Nicolausverehrung, die vielleicht hieher zu beziehen ist, findet sich Reysbuch 43b: „Auff Freytag dess andern Tags Octobris / seindt wir gefahren für ein Loch / ligt zwölff Meylen von Finicha / da etwan gewest ist eine hübsche grosse Statt genant Cathoa / ist im Meer versunken / wie Sodoma und Gomorra / Acht Meyln von demselbigen Loch ist eine Capell geweyhet in S. Niclaus Ehre / und in derselben Capell ist eine Lampe / und so man auff S. Niclaus Abendt dieselbig Lampe mit Oel rüset und anzündet / so brennet sie das gantze jhar lang / sonder ander ding darzu zu thun / als uns fürwar zugesagt ist / Auch nicht ferne von dannen ligt ein Schloss in Türckey / genant Castello Rosso gehöret dem König von Neapolis zu“.

Der hl. Nicolaus wurde im östlichen Teil des Mittelmeeres verehrt; im westlichen Mittelmeer herrscht der Kult des hl. Elmus. Es wäre leicht denkbar, dass man solche feste Plätze, die der Sicherheit des Hafens und zugleich der Schifffahrt überhaupt dienten, wie im Osten nach dem hl. Nicolaus, so im Westen, also auch in Neapel und Malta, nach dem hl. Elmus benannte. Vielleicht standen auch schon vorher an der Stelle, wo später die Kastelle erbaut wurden, Türme zur Sicherung der Schifffahrt mit einer Kapelle für den hl. Nicolaus oder den hl. Elmus und vor ihnen schon für die Dioskuren.

Das Kastell in Neapel nennt Gobelinus Persona¹⁾ (1358—1421) *castrum sancti Erasmi*. Darin eine gelehrte Umbildung des volkstümlichen Namens zu sehen, verbietet der soeben geschilderte Kult des hl. Erasmus im Gebiete des westlichen Mittelmeers. Demnach wäre also „Elmo“ als die jüngere, *Erasmus* als die ältere Form des Namens anzusehen. Indes stehen dieser Ableitung des Wortes lautliche Schwierigkeiten entgegen. Denn *s* vor *m* im Inlaut fällt weder im Spätgriechischen²⁾, noch im Spätlateinischen³⁾ aus. Für den Namen des an der italischen

1) oben S. 66 f. 2) im Altgriechischen wird $\sigma\mu$ zu $\mu\sigma$, z. B. wird $\acute{\epsilon}\sigma\mu\alpha$ zu $\acute{\epsilon}\mu\mu\alpha$ [G. Meyer Griech. Gramm.³ (1896) 349 f. Brugmann Griech. Gramm.³ (1900) § 108].

3) im Altlateinischen sind Beispiele *Camenae* aus *Casmenae*, *Camillus* aus *Casmillus* (Lindsay-Nohl 350 f.).

Westküste heimischen hl. Erasmus bliebe demnach die Erklärung aus der italienischen Sprache übrig. Aber wie *σπασμός* vulglat. **spasmus* ital. *spásimo* und *βλάσφημος* it. *biasimo* frz. *blâme* wird¹⁾, so müsste 'Ερασμός ein ital. **Erásimo* ergeben. Den Ausfall des *s* zeigt von allen romanischen Sprachen nur das Französische, in dem diese Erscheinung seit dem 13. Jahrhundert Regel ist, nachdem sie schon im 11. Jahrhundert sich gelegentlich gezeigt und im Normannischen sich noch früher vorbereitet hatte²⁾.

Allerdings finden sich auch in lateinischen Hss. des Mittelalters einige Beispiele von Ausfall des *s* vor *m*: so *schimaticus* statt *schismaticus* bei Pseudocyprian ad Novatianum, jedoch nur in der Handschrift K aus dem 10. Jahrhundert, die aber auch, allerdings seltener, *schismaticus* schreibt. Sodann *chrīma* statt *chrīma* an einer einzigen Stelle bei Sulpicius Severus app. ep. 2, 10, ebenfalls nur in der Handschrift V aus dem 11. Jahrhundert. Diesen von Koffman³⁾ angeführten Beispielen liessen sich noch hinzufügen: Augustinus de consensu ev. II 2, wo die Handschrift N¹ aus dem 10. Jahrhundert ebenfalls *chrīma* statt *chrīma* schreibt. Ferner Optatus VI 6, dessen Handschrift B aus dem 9. Jahrhundert *scimaticus* statt *schismaticus* aufweist. Indes lässt sich daraus nicht der Schluss ziehen, dass diese Erscheinung eine Eigentümlichkeit des späteren Lateins gewesen wäre. Denn einmal sind diese Fälle ganz verschwindend im Vergleich zu der in andern Handschriften sehr oft wiederkehrenden Schreibweise *chrīma* und *schisma*; sodann stammen sämtliche Handschriften, die den Ausfall von *s* vor *m* im Inlaut aufweisen (mit Ausnahme der Handschrift V von Sulpicius Severus appendix ep.) aus Frankreich, wo das *s* im Inlaut, mit andern Konsonanten verbunden, auch vor dem 12. Jahrhundert teilweise nicht mehr gehört wurde, wenn auch die Schriftsprache es noch länger festgehalten hat⁴⁾. Nun kamen aber schon im 11. Jahrhundert die Normannen aus Nordfrankreich in grösserer Anzahl nach Unteritalien, das sie nach langem Ringen sich fast ganz dienstbar zu machen wussten. Im Jahre 1139 ging Neapel in den Besitz des normannischen König-

1) Meyer-Lübke I § 17 S. 34.

2) Gröbers Grundriss I² 743 f. Meyer-Lübke I (1890) § 468 S. 395, § 529 S. 446.

3) Gesch. d. Kirchenlat. I (1879) 37 f.

4) W. Kōritz Ueber das *s* vor Consonant im Französischen. Diss. Strassburg 1885, S. 4 ff.

reiches Sizilien über. Die Normannen hatten von Nordfrankreich aus weite Fahrten zur See gemacht und nahmen an der ganzen Westküste Europas eine beherrschende Stellung unter allen seefahrenden Nationen ein. Während ihres Aufenthaltes in Frankreich hatten sie ihre germanische Sprache fast ganz abgelegt und die nordfranzösische Mundart dafür angenommen¹⁾. Im südlichen Italien verbreiteten sie mit grossem Eifer ihren französischen Dialekt²⁾. Der Name des im südlichen Italien bekanntesten Seeheiligen *Erasmus* muss von ihnen nach französischer Art „Eramus“, mit italienischer Endung „Eramo“ gesprochen worden sein. Der hervorragenden Stellung, die sie zur See innehatten, ist es zu verdanken, dass der Heilige in dieser Namensform auch zu den andern romanischen Völkern gelangte. Um das Jahr 1300 erbaute Carl II. von Anjou das Kastell in Neapel und nannte es nach dem dort, wie überhaupt im südlichen Italien, am meisten verehrten Seeheiligen *castrum sancti Erasmi*. Denn die Form *Erasmus* hatte sich in der lateinischen Literatursprache noch erhalten³⁾ während das Volk schon längst Santeramo sprach⁴⁾.

Auf diese Weise lässt sich also durch normannischen Einfluss das Schwinden des *s* im Namen des ursprünglich italischen Seeheiligen *Erasmus* erklären. Dass aus „Santeramo“ auch „Santeremo“⁵⁾ und Santermo⁶⁾ wird, ist leichter zu verstehen. Es bleibt nur noch als Schwierigkeit der Uebergang des *r* in *l*. Nur im Sardischen findet sich der Wandel von *rm* zu *lm*⁷⁾. Aber es ist doch fraglich, ob der sardische Dialekt die romanische Seemannssprache soweit beeinflusst hat, dass er bei der Namensform des Seeheiligen obsiegte. Nun haben die Formen „Santermo“ und „Santelmo“ nebeneinander tatsächlich bestan-

1) A. J. v. Schack Gesch. der Normannen in Sicilien II (1889) 46 ff.

2) M. Champollion-Figeac L'histoire de la Normant. Paris 1835 XCIII.

3) Gobelinus Persona: oben S. 66 f.

4) wie es auch Summontius im Index zu seiner neapolitanischen Geschichte auszusprechen empfiehlt: oben S. 66.

5) oben S. 63, 65. Meyer-Lübke I § 326. S. 262.

6) oben S. 63, 66. Ariosto Orlando furioso 19, 50: „ma diede speme lor d'aria serena la desiata luce di santo Ermo.“ Meyer-Lübke I § 347 S. 276, § 343 S. 274.

7) Meyer-Lübke I § 474. S. 401.

den ¹⁾ und bestehen noch ²⁾. So könnte man an eine falsche Analogieform durch sizilischen Einfluss denken (ital. palma = siz. parma) ³⁾ oder auch an Einwirkung arabischer Sprache durch die Sarazenen im 8.—11. Jahrhundert ⁴⁾. Doch ist der Wechsel zwischen *r* und *l* in andern Lautgruppen so häufig, dass auch hier eine einfachere Erklärung aus süditalischen Volksmundarten wahrscheinlicher ist.

Wünschenswert wäre eine Sammlung sämtlicher in Urkunden und Literaturwerken erhaltener Zeugnisse über die Benennungen des Seeheiligen Erasmus, sowie der beiden Kastelle in Malta und in Neapel, deren früheste uns zweifellos über die Formen des Namens St. Elmo noch sichere Aufklärung verschaffen würden.

Aber mit grösster Wahrscheinlichkeit lässt sich lautlich das Wort „Elmo“ auf „Erasmus“ zurückführen. Sachlich ist die Uebereinstimmung so gross, dass ein Zweifel nicht mehr möglich ist.

Ergebnisse

1. Die Dioskuren als Retter zur See treten uns sicher verbürgt erst im sechsten vorchristlichen Jahrhundert entgegen. In allen folgenden Jahrhunderten haben sie bei den Griechen eine grosse Rolle gespielt.

2. Die Römer haben die Dioskuren von den Griechen durch Vermittlung der Etrusker vor Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr. übernommen und auch ihre Betätigung als Helfer in Meeresnot wohl gekannt. Ihr Kult ist im 5. Jahrhundert n. Chr. noch im Volk lebendig gewesen.

3. Die meisten Berichte der römischen Schriftsteller über Erscheinungen der Dioskuren in Meeresnot gehen auf griechische Originale zurück. Inschriften zu Ehren der Dioskuren als Retter zur See finden sich nur wenige, und auch sie weisen nicht unzweifelhaft auf diese Seite ihrer

1) oben S. 63, 66. 2) Petrocchi dizionario d. ling. ital. I (1887) 815 führt „Santermo“ neben „Santelmo“ auf.

3) Meyer-Lübke § 476. 477. S. 403 ff.

4) Grundriss d. vom Phil. I² 516. 520. Das auffällige *l* statt *r* in romanischen Formen für *papyrus* (Meyer-Lübke I § 17 S. 34) ist Gundermann geneigt, darauf zurückzuführen, dass die Araber den Handel mit diesem Schreibmaterial vom 7. bis 11. Jahrhundert allein beherrschten.

Betätigung hin; aber aus den Angriffen christlicher Schriftsteller auf die Dioskuren lässt sich erschliessen, dass ihr Kult auch im römischen Volk keine geringe Rolle spielte.

4. Die byzantinischen Schriftsteller, ebenso die lateinischen des Mittelalters erwähnen wohl noch die Dioskuren. Sie sind ihnen aber nur noch aus literarischen Zeugnissen, nicht mehr aus dem lebendigen Volksglauben bekannt.

5. Die Dioskuren erscheinen nach den Berichten der griechischen und römischen Schriftsteller in Gestalt des St. Elmsfeuers als zwei Flammen.

6. Helena wurde in ältester Zeit als eine der Schifffahrt günstige Gottheit aufgefasst. Vom 4. Jahrhundert v. Chr. an gilt sie allgemein als unheilvolle Göttin.

7. Helena erscheint nach den Berichten in Gestalt einer Flamme und ist wahrscheinlich als Personifikation des Kugelblitzes zu betrachten.

8. Die Erscheinung einer Flamme wurde auch einem der beiden Dioskuren zugeschrieben.

9. Dioskuren und Kabiren waren ursprünglich streng geschieden; erst in hellenistischer Zeit wurden sie zueinander in Beziehung gebracht und miteinander vermischt.

10. Eine direkte Fortsetzung der Dioskuren als Retter zur See in den christlichen Heiligenlegenden konnte nicht festgestellt werden; aber ein Fortleben in den christlichen Legenden lässt sich nicht verkennen.

11. Gemeinsame Züge weisen die Dioskuren als Retter zur See und die Apostelfürsten Petrus und Paulus auf.

12. Der hl. Kastor von Koblenz geht wahrscheinlich auf den antiken Kastor zurück.

13. Als Nachfolger eines der beiden Dioskuren, des Polydeukes oder Pollux, sind die hll. Polyeuctus und Policetus zu betrachten.

14. Die Verehrung des hl. Phokas von Sinope hat in dem antiken Priapus kult seine Wurzel.

15. Die Bezeichnung St. Elmo ist die jüngere Form des Namens des hl. Erasmus, eines Seeheiligen im westlichen Mittelmeer.

Lebenslauf

Ich, Karl Jaisle, wurde am 14. April 1885 in Riedlingen a. D. geboren als Sohn des Revisionsgeometers Adolf Jaisle und seiner Ehefrau Rosa, geb. Willauer, und in der kath. Religion erzogen. Von Herbst 1893 ab besuchte ich die Reallateinschule Riedlingen, 1899 bezog ich das Gymnasium Ehingen a. D., das ich im Herbst 1903 absolvierte. Nach meiner Immatrikulation in Tübingen studierte ich ein Semester klassische Philologie und kathol. Theologie im Wilhelmsstift, sodann weitere drei Semester klass. Philologie in Tübingen, Winter-Semester 1905/6 besuchte ich die Universität Berlin, worauf ich weitere zwei Semester in Tübingen studierte und am 7. März 1907 das Kolloquium bestand.

Während meiner Studienzeit hörte ich in Tübingen bei Baur, Bohnenberger, Garbe, v. Grill, Gundermann, Günter, Herzog, Kornemann, Pfau, Sägmüller, Schmid, v. Schwabe, Spitta, † Vetter und Voretzsch, in Berlin bei Diels, Geldner, Haguénin, Helm, M. C. P. Schmitt und U. v. Wilamowitz-Möllendorff. Ihnen allen, besonders Herrn Prof. Gundermann, dessen Anregung ich bei der vorliegenden Arbeit viel verdanke, spreche ich herzlichen Dank aus.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

DUPLICATE
DUE JUN 3 1918

~~NOV 12 '68~~

SEP '70

Canceled

294-203

MAU
DU
4186215
SEP

Class 7104.7
Die Dioskuren als Retter zur See bei
Widener Library 005443716



3 2044 081 375 420

